

M 18  
Johann Schroth's

des Naturarztes,

# Heilmethode

und ihre  
ausgezeichneten Erfolge.

Mit

kurzen Bemerkungen über die Mängel und Nachteile der in  
Gräfenberg üblichen Wasserkur.

Nach eigener Erfahrung und langer Beobachtung zum Wohl der  
leidenden Menschheit getreu dargestellt

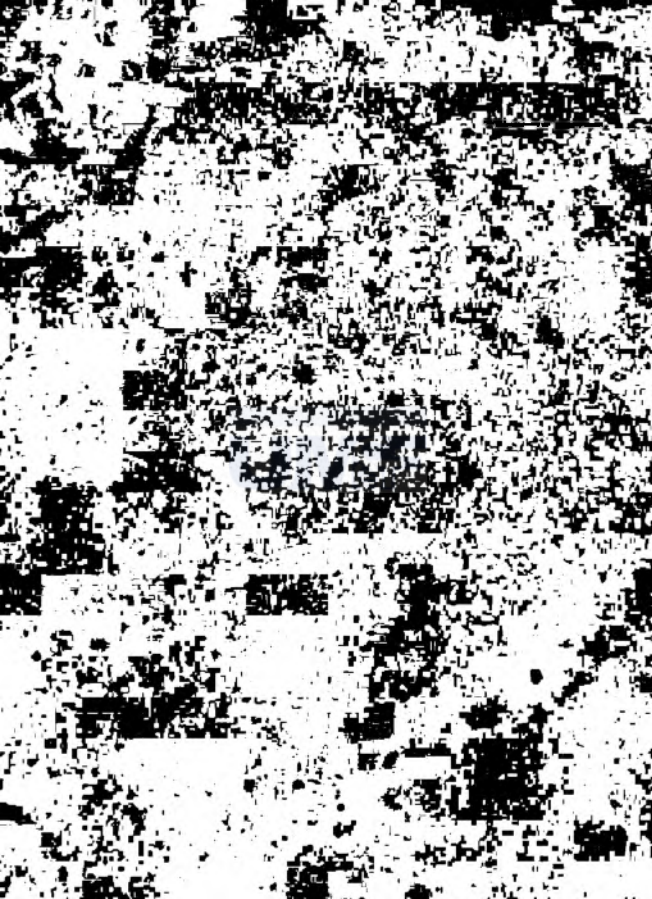
von  
einem praktischen Arzte.

Keiner unverständlicher Abdruck.

Leipzig

Verlag von G. Brauns.

1859.



19 FEB. 1943

Hofmannsdruck - Sibon

Johann Schroth's,

des Naturarztes,

# Heilmethode

und ihre

ausgezeichneten Erfolge.

M 18

Nebst

kurzen Bemerkungen über die Mängel und Nachteile der  
in Gräfenberg üblichen Wasserkur.

Nach eigener Erfahrung und langer Beobachtung zum Wohl der leidenden  
Menschheit getreu dargestellt

von

einem praktischen Arzte.

---

Neuer unveränderter Abdruck.

---

Leipzig,

Verlag von Gustav Brauns.

1859.

31 N.

**Motto.**

Nur der ist mit Recht ein wahrer Arzt zu nennen, der mit den einfachsten, billigsten und natürlichsten Mitteln in möglichst kurzer Zeit Krankheiten zu heilen, d. h. die Naturheilskraft zu wecken und ihr Heilbestreben zweckmäßig zu unterstützen weiß.

## Vorwort zur ersten Auflage.

Diese Schrift verdankt ihr Entstehen dem aufrichtigen Wunsche, der leidenden Menschheit Trost zu bringen und den Weg zur Erreichung der ersehnten Gesundheit zu zeigen. Dieser Weg ist zwar nicht ohne Beschwerden und erfordert einigen Muth, lohnt aber den, der ihn einschlägt und furchtlos bis zum Ziele verfolgt, mit dem Kostbarsten, was dem kranken Menschen geboten werden kann — mit der Gesundheit. An mir selbst gemachte Erfahrung und die getreue Beobachtung der Erfolge der Schroth'schen Kurmethode bei vielen Andern, legen mir die Pflicht auf, das Publicum auf dieselbe aufmerksam zu machen, zugleich aber einige Winke in Hinsicht der modernen Wasserkur zu Gräfenberg gelegentlich zu geben, um so manchem Mitmenschen Zeit und Geld zu ersparen,

die er anwenden müßte, um durch eigene Erfahrung darauf zu kommen.

Diese Schrift soll keine gelehrte Abhandlung sein, sondern die Grundsätze der Schroth'schen Heilmethode und ihre Mittel, so weit als nöthig, einfach auseinandersetzen und ihre Erfolge bekannt machen, damit das wahrhaft Gute gerechte Anerkennung finde.

In der inneren Ueberzeugung, nur Gutes und Gemeinnütziges durch dieses Büchlein zu bezwecken, rechne ich auf eine gütige Beurtheilung desselben.

Der Verfasser.

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Von allen Naturheilungsmethoden der letzten Jahrzehende hat keine so großes Aufsehen gemacht, wie die Schroth'sche Entziehungskur. Lange angefeindet wie alles Neue und Energische, haben die eclatanten Heilungen der von der gewöhnlichen Medicin Aufgegebenen, ihr noch bei Lebenszeiten ihres vor zwei Jahren mit europäischem Ruf verstorbenen Gründers, zum Siege in der öffentlichen Meinung verholfen. Und daß hierin das Ableben ihres Erfinders nichts geändert hat, zeigt die Gründung der vielfachen Anstalten namentlich in Süddeutschland, welche mit dem glücklichsten Erfolge die Schroth'sche Methode ausüben.

Noch unvergessen sind unter Anderm die Heilungen des Herzogs von Württemberg, welcher an den Folgen einer Schuß-

wunde leidend, von den Ärzten aufgegeben, durch Schroth wunderbar schnell hergestellt wurde, und ebenso des Fürsten Variatinöky, Adjutant des Kaisers von Rußland, der Schroth noch bei dessen Lebzeiten ein Denkmal setzen ließ.

Kein Wunder daher, daß gegenwärtige, von einem Arzt verfaßte, und von Schroth selbst als wahrheitsgetreueste Darstellung seiner Heilmethode bezeichnete Schrift, trotz der sehr bedeutenden Auflage vergriffen, und eine zweite, wegen jenes Ausspruches von Schroth aber unverändert gebliebene nothwendig geworden ist.

Möge dieses Büchelchen doch fernerhin beitragen, auf eine Kurmethode aufmerksam zu machen, die selbst den tiefgewurzeltesten Uebeln Hülfe verspricht.

**Der Verfasser.**



## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Notizen über Schroth's Leben . . . . .	1
Ursprung der Kurmethode Schroth's . . . . .	7
Schroth's Ansicht über die ersten Ursachen der Krankheiten . . . . .	24
Das Ziel der Schroth'schen Kurmethode . . . . .	26
Die Mittel der Schroth'schen Methode und ihre Anordnungsweise	28
1) Partielle Umschläge . . . . .	28
2) Leibumschlag . . . . .	30
3) Einhüllung in ganze Leintücher . . . . .	31
4) Die Diät . . . . .	33
Eintheilung der Kur . . . . .	34
Behandlung der chronischen Krankheiten . . . . .	34
1) Brustkur . . . . .	34
2) Hauptkur . . . . .	36
3) Nachkur . . . . .	40
Errscheinungen während der Kur bei chronischen Krankheiten . . . . .	43
Behandlung der acuten Krankheiten . . . . .	51

A) Acute Hautausschläge . . . . .	51
B) Entzündungen . . . . .	52
a) Gehirnentzündung . . . . .	52
b) Halsentzündung . . . . .	53
c) Brustfellentzündung . . . . .	53
d) Lungentzündung . . . . .	54
e) Entzündungen der Unterleibsorgane . . . . .	54
f) Harnröhrentzündung und Chancre . . . . .	55
g) Nervenieber . . . . .	55
Wirkungsweise der Schroth'schen Heilmittel und ihre Zweckmäßigkeit, aus den Erscheinungen während der Kur erklärt . . . . .	57
Einwürfe gegen die Schroth'sche Heilmethode . . . . .	66
Krankheiten, die mittelst der Schroth'schen Methode geheilt werden können . . . . .	79
Beispiele von Heilungen . . . . .	81
Gründe, warum die Schroth'sche Heilmethode so wenig bekannt ist und so geringen Anhang findet . . . . .	91
Schroth als Wundarzt . . . . .	96
Schroth als Thierarzt . . . . .	98
Die Vorzüge der Schroth'schen Kurmethode . . . . .	99
Schroth's Heilanstalt . . . . .	101

## Notizen über Schroth's Leben.

Johann Schroth wurde den 2. Februar 1800 in Böhmischdorf unweit Freiwaldau in österreichisch Schlesien geboren. Sein Vater, ein Landmann, starb, als jener kaum 7 Jahre zählte, und ein älterer Bruder übernahm die Wirthschaft. Gleichzeitig mit Priesnitz besuchte er die Trivialschule zu Freiwaldau und lernte lesen, schreiben und rechnen. Als seine verwittwete Mutter den Landmann Ignaz Gröger zu Niederlindewiese heirathete, folgte er dieser dahin und gewann durch seine Folgsamkeit, Thätigkeit und praktische Brauchbarkeit die Liebe seines Stiefvaters in so hohem Grade, daß ihn dieser zum Nachfolger in der ansehnlichen Wirthschaft bestimmte, seinen leiblichen Sohn durch Erlernung eines Handwerks und mit baarem Gelde entschädigend.

Als unser Schroth hinreichende Kräfte erlangt hatte, übernahm er die Pflege der Pferde und die Leitung des Fuhrwerks.

Von seinem 17. bis 19. Jahre fuhrwerkete er bei einem Wette in Arlsdorf, darauf wurde er zum Militär ausgehoben und vermöge seiner kräftigen Körperconstitution und Figur einem

Kürassierregimente zugetheilt. Da ihm aber nach einem Jahre sein Stiefvater die Wirthschaft übergab, machte er sich vom Militär los, und nahm bald darauf ein tüchtiges Weib, welches noch gegenwärtig durch eine unermüdlige Thätigkeit und weise Sparsamkeit zu dem guten Zustande seiner ökonomischen Verhältnisse ungemein viel beiträgt und durch ihren frommen ruhigen Wandel seine Lebensbahn verschönt.

Der Segen dieser Ehe sind 2 Knaben und 2 Mädchen, die zu brauchbaren und thätigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden, und von denen die Söhne, einer 20, der andere 15 Jahre alt, dem Vater bei Einrichtungen von Weinbrüchen und Verrenkungen hülfreiche Hand bieten, und es ist zu erwarten, daß die Erfahrungen unseres Naturarztes, auf seine Söhne vererbt, nicht verloren gehen werden.

Schroth ist ein schlanker hagerer Mann von 46 Jahren, mit einem freundlichen Antlitz und einem durchdringenden Blick, mit dem er einem Jeden offen ins Auge sieht. Anfangs ist er zurückhaltend, da seine Offenherzigkeit gar oft mißbraucht worden ist, wenn er aber den erusten Willen, seinen Rath und seine Meinung zu hören, voraussetzt, dann spricht er seine Ansichten deutlich und offenherzig aus, und liebt es, im Gegensatz zu seinem Nachbar Briedenitz, sich auch mit Aerzten über seine Kurmethode und deren Erfolge zu besprechen, geräth nicht selten bei diesen Gelegenheiten in eine Art Verklärung und spricht dann von seiner Kur mit einer solchen Wärme und Sicherheit, daß man daraus leicht entnehmen kann, wie sehr er durch gemachte Erfahrungen von der Wichtigkeit seiner Ansichten und der Wirksamkeit seiner Behandlungsweise überzeugt ist. Fehlt es ihm für das was er gern deutlich machen möchte an Ausdrücken, so bedient er sich der Gleichnisse, die er meist aus der Natur und dem Leben nimmt und

welche oft überraschend treffend sind. (\*) Manchmal läßt er sich in seinem Eifer für das Wohl der Menschheit hinreißen von der Prießnerischen Anwendungsweise des Wassers und den Gräfenberger Uebertreibungen mit Geringschätzung, ja mit Verachtung zu sprechen, doch ist dieß leicht verzeihlich, wenn man bedenkt, daß er so viele Beispiele von äußerst traurigen Folgen derselben zu sehen die Gelegenheit hatte, ja sogar eine Menge solcher Verunglückten, die oft unter furchtbaren Schmerzen, mit Ekel erregenden Wunden und Verunstaltungen durch Mißbrauch des Wassers und die am Gräfenberge empfohlene Diät an den Rand des Grabes gebracht worden waren, zu behandeln bekam und häufig noch dem nahen Tode entriß. Ohne den in der Welt bekannten, aber so selten beherzigten Satz: „natura sanat, medicus curat“ zu kennen, äußerte er sich über seine Behandlungsweise oftmals folgendermaßen: „Alle meine Anordnungen zielen dahin ab, der Naturheilkrast die Oberhand zu verschaffen, meine Diät soll den Zutritt neuer Hindernisse ihres Heilbestrebens verwehren und die Einwicklungen und Umschläge sollen die Naturselbsthülfe so einfach und sanft als möglich unterstützen.“

Wie sehr er von der Wahrheit seiner Grundsätze überzeugt ist, zeigt er am besten dadurch, daß er sich selbst, seine geliebte Frau und Kinder, so wie auch seine Hausbiere in vorkommenden Erkrankungsfällen darnach behandelt. Als er einst aufgefördert

(\*) Ich kann nicht unterlassen, hier ein Beispiel davon anzuführen. Als ihn Verfasser einmal fragte, was er vom Queck in der Syphilis halte, sagte er: „Mir kommt der Queck in der Syphilis vor, wie ein wuchernder Jude in der Noth: er hilft manchmal für den Augenblick, aber später bringt er nur in desto größere Verlegenheiten und Sorgen, und man hat meist Ursache zu bereuen, daß man seine Hülfe gesucht und angenommen.“

wurde seine Kurmethode etwas minder streng einzurichten, indem er dadurch einen größern Zuspruch und mithin eine größere Einnahme erreichen würde, sagte er: „Ich will an den Menschen nicht zum Betrüger werden und sie um die Zeit und ihr Geld bringen.“ Nur auf vieles Bitten der Kranken selbst, so wie durch vielfach wiederholte Vorstellungen, daß das ja kein Betrug sei, wenn man nur den Kranken darauf aufmerksam mache, daß er bei einer gelinderen Kurweise auch mehr Zeit zu seiner Heilung brauchen werde, ließ er sich erst neuester Zeit dazu herbei, unter diesen Umständen die Strenge seiner Kurmethode etwas zu mildern. Dieß dient zugleich als Beitrag zur Kenntniß seines redlichen uneigennütigen Charakters.

Man beschuldigte ihn ungerechterweise der Trunkenheit, wozu das Zittern seiner Hände die Veranlassung war; er liebt zwar ein Glas Wein und nennt ihn ein belebendes Getränk im gesunden, und ein oft treffliches Mittel in vielen krankhaften Zuständen, doch im Uebermaße und leidenschaftlich ist er ihm ganz und gar nicht ergeben und das Zittern seiner Hände rührt her entweder von den übermäßigen Strapazen seiner Jugend, oder ist ein Erbstück, da sein jüngerer Bruder, der gar keinen Wein noch Branntwein trinkt, ebenfalls damit behaftet ist, und unseres Schroth ältester Sohn, der so einfach und mäßig erzogen ist, fängt auch an, an den Händen zu zittern. Man wird sogar versucht aus Mangel eines andern triftigern Grundes dieß Händezittern der ihm innewohnenden magnetischen Kraft zuzuschreiben, deren Vorhandensein bei ihm durch so viele Thatsachen erwiesen ist, indem er oft die heftigsten Zahn- und Kopfschmerzen, Blutungen aus Wunden, der Nase und Gebärmutter bloß mit Hilfe dieser Kraft, ohne je ein anderes Mittel nebstbei zu gebrauchen, zum Erstaunen vieler

auf das Schnellste stillte, so daß viele Unaufgeklärte seiner Gegend diese Kraft einem bösen Bündniß zuschreiben.

Im Essen ist Schroth äußerst mäßig, so zwar daß er deshalb die Bewunderung seiner Kurgäste erregte. Ein abgesagter Feind aller Brühen und Suppen zieht er ein kleines Stückchen gedünstetes Rindfleisch mit etwas Gemüse, oder Brod und etwas Wein allen anderen, auch den leckersten Speisen vor, und als ich ihn einst fragte, wie es komme, daß er bei so schmaler Kost dennoch so viel körperliche Kraft besitze(\*), sagte er mir in seiner einfachen Weise: „Sehen Sie, bei einem Menschen, dessen Verdauung kräftig und unverdorben ist, vermag diese aus einem kleinen Stückchen Fleisch und einem Erdapfel oder aus einem Stück Brod mehr guten Nahrungsstoff zu bereiten, als eine darniederliegende Verdauung aus den kräftigsten Brühen und Braten zu ziehen im Stande ist; es kommt halt immer auf die gute Verarbeitung dessen an, was wir genießen. Daher sind gewisse Leute irrig daran, die da schreien, man solle nur tüchtig essen um sich zu stärken; denn sind die Verdauungsorgane nicht in dem Zustand, um das Genossene gut verarbeiten zu können, so müssen sie nothwendigerweise durch Uebermaß von Speisen noch mehr ruiniert werden und es müssen daraus üble Folgen entstehen.“

Er ist mit ganzer Seele Landwirth, weiß seine Felder durch gute Bearbeitung in dem besten Stande zu erhalten und befäct sie meist mit eigener Hand. Seine Hauswirthschaft führt er ruhig und still gemeinschaftlich mit seiner emßigen Frau, so daß man nicht weiß wer eigentlich die Oberhand im Hausregiment hat;

(\*) Er trägt mit ausgestrecktem Arm am kleinen Finger eine mit Wasser gefüllte Kanne einige Mal im Zimmer herum, eine Last, welche über 30 Pfund rhein. Gewicht betragen mag.

nle hört man harte Verweise, lärmende Befehle und doch geht alles seinen regelmäßigen Gang fort.

Er ist religiös ohne bigot zu sein, gegen Arme äußerst wohlthätig; nie sah ich einen Bettler, deren Zahl in dieser armen Gegend sehr bedeutend ist, leer ausgehen. Von Dürstigen um Rath und Hülfe in Krankheiten, so wie in den gewöhnlichen Lebensangelegenheiten, erjucht, leistet er beides wo er nur kann eben so bereitwillig als uneigennützig.

Seine Kranken besucht er, falls es Noth thut, täglich, auch mehreremal, beobachtet fleißig den Erfolg der angeordneten Kur und leitet mit freundlicher Fürsorge alles ein, was er für das Wohl seiner Patienten als nothwendig und nützlich erachtet; nur derjenige verachtet seine Freundschaft, der sich nicht nach seiner Vorschrift hält, besonders, wenn er dann noch fälschlich die Kurvorschriften eingehalten zu haben vorgiebt, was jedoch Schroth bald aus den verschiedenen Erscheinungen während der Kur erkennt, obgleich er sich darüber manchmal gar nicht äußert; aber ein seltenerer Besuch von seiner Seite und eine minder freundliche Miene sind die Strafe dieses Vergehens. Eben so wenig verträgt er einen unbescheidenen Widerspruch gegen seine Anordnungen, indem er ihn für ein Bezweifeln seiner ehrlichen Gesinnung und seiner Erfabrungen ansieht; doch will ich damit nicht gesagt haben, daß Schroth eine jede Einrede verwirft, im Gegentheil ist er vernünftigen und gegründeten Vorstellungen leicht zugänglich und willfährt den Bitten seiner Patienten recht gern, wenn sie sich nur mit ihrem Zustande vereinbaren lassen; giebt auch willig eine Aufklärung darüber, worüber er gefragt wird, so oft man es wünscht, ohne sich dabei unbestimmter zweideutiger Ausdrücke und dunkler Orakelsprüche zu bedienen.

---



## Ursprung der Kurmethode Schroth's.

Im Jahre 1817 gelangte Schroth zu der Grundidee seiner jetzigen Kurmethode. Ein Pferd hatte ihm nämlich das rechte Bein im Kniegelenke zerschmettert, die Heilung kam zwar zu Stande, aber es blieb eine bedeutende Aufreibung der Knochenmasse der Kniescheibe und der umgebenden Gelenksenden zurück, wodurch eine solche Steifigkeit des Kniegelenks bedingt wurde, daß er das Bein in demselben gar nicht biegen konnte, und sein Gang hinkend und gehindert war.

Ein reisender Mönch vom Orden der barmherzigen Brüder rathete ihm, das steife Gelenk mit einem in kaltes Wasser eingetauchten Lappen öfters des Tags zu waschen, verband aber mit diesem Rathe noch einen sympathetischen Kirschanz, indem er ein spitziges Hölzchen an dem Gelenke durch einen leichten Einstich blutig machte und mit sich nahm. Schroth's natürlicher Verstand ließ ihn bald das Wesen der Sache von der Form unterscheiden; theils durch Arbeit gehindert die Waschungen öfters zu wiederholen, theils aus einem innern Antriebe versuchte er die Anwendung des Wassers auf eine für ihn bequemere Art indem er einen nassen Leinwandlappen um das Knie legte, darüber ein trockenes Tuch band und diesen Verband oft mehrere Stunden liegen ließ und nur wenn er fast ganz trocken war wieder erneuerte; und siehe da, dieser erste Versuch wurde mit dem besten Erfolge gekrönt, denn die Knochenaufreibung schwand bei dieser Behandlung nach und nach fast gänzlich, und mit ihrem Verschwinden stellte sich allmählig die Gelenkigkeit wieder ein, so daß nach Verlauf von 10 Wochen niemand unterscheiden konnte, welches das steife Bein gewesen sei. Seit der Zeit auf die Wirksamkeit eines so beschaf-

feinen Umschlages aufmerksam gemacht, wandte er ihn bei Wunden, Quetschungen, Geschwülsten und Steifigkeiten der Gelenke bei Menschen und Thieren an, wozu sich ihm bei seinem Fuhrwerken häufig die Gelegenheit darbot.

Der so oft günstige Erfolg dieser Behandlung steigerte seine Aufmerksamkeit auf die durchgreifende lösende Kraft dieses Umschlages immer mehr, weckte sein Nachdenken und endlich kam in ihm die Frage ins Leben, ob sich denn die lösende Kraft dieses Umschlages bei dessen zweckmäßig geänderter Form nicht bei Aufreibungen der Organe des Unterleibes, z. B. der Leber, Milz, oder bei allen Verschleimungen des Magens und der Gedärme als wirksam erweisen könnte, da sie selbst eine verhärtete Knochenaufreibung zum Schwinden brachte. Er versuchte es bei vorkommender Gelegenheit, indem er die Form des Umschlages änderte und die gemachten Erfahrungen in dieser Hinsicht waren von so ermuthigender Art, daß er diesen Leibumschlag auch späterhin beibehielt und seine Wirkungen nach seiner verschiedenen Beschaffenheit und Dauer immer mehr kennen lernte. Dieser Leibumschlag Schroth's zeichnet sich vor der Leibbinde des Priesnitz durch eine zweckmäßigere Form und Anwendungsweise, so wie durch bessere Erfolge sehr vortheilhaft aus.

Als Oekonom war er ein denkender Beobachter der Erscheinungen in der Pflanzen- und Thierwelt, und sah, daß die Saaten zu ihrem Gedeihen der Wärme und Feuchtigkeit bedürften, daß das Zuviel so wie das Zuwenig von beiden ihrem Fortkommen hinderlich sei; er gedachte der Thatsache, daß ja der Mensch so wie das Thier von seinem ersten Entstehen bis zum Austritt aus dem Mutterleibe sich in feuchter Wärme befinde und darin gedeihe, und diese Betrachtungen bildeten in ihm allmählig die Ueberzeugung aus, daß die feuchte Wärme die Bedingung des

Bestehens und Gedeihens aller Körper in der Thier- und Pflanzenwelt sei, und vermehrte in ihm die hohe Meinung von der großen Wirksamkeit seines erwärmenden Umschlages.

Um jedoch die Krankheitsstoffe auch in den peripherischen Theilen des Körpers aufzulösen, kam er auf die Anwendung der ganzen Einhüllungen in nasse Leintücher, die ebenfalls in Hinsicht ihrer Beschaffenheit, Zahl, Dauer und Wirkung weit verschieden sind von den auf dem Gräfenberge angewandten Leintüchern.

Seine angeborene Beobachtungsgabe führte ihn allmählig auch zu der Einführung der seiner Kur eigenthümlichen Diät. Er sah wie erkrankte Hausthiere das Futter theilweise oder gänzlich vermeiden, weniger oder keinen Trank zu sich nehmen, einen warmen Standort suchen und die Ruhe der Bewegung vorziehen und daß sie auf diese Weise oft ohne eine andere Hülfe wieder vollkommen genesen. Dieser Wink der Natur führte ihn zu dem Schlusse, daß das Beobachten eines ähnlichen Verhaltens auch für den kranken Menschen die Hauptbedingung einer schnellen Genesung sei, wenn auch derselbe, durch Verkünstelung seines natürlichen Instinktes größtentheils beraubt, ein falsches Verlangen nach diesem oder jenem schädlichen Genuße fühlt. So entstand seine schmale Diät.

Er machte ferner auf seinen Fahrten als Fuhrmann die Bemerkung, daß seine Pferde so oft er sie mehr und öfters trinken ließ häufiger schwigten, früher ermatteten; sobald er sie aber mehr trocken fütterte und ihnen nur eine bestimmte Quantität Getränk reichte, sie viel mehr Kraft und Ausdauer im Zuge bewiesen und weniger schwigten (\*); hieraus schloß er, daß eine zu

(\*) In England werden auf diese Weise, daß man den Pferden nur trockenes Futter und eine geringe Quantität Wasser zum Getränke reicht,

große Menge von Flüssigkeiten auf den Kräftezustand des Menschen selbst im gesunden Zustand nachtheilig einwirken müsse. Bald überzeugte er sich von der Richtigkeit dieser Ansicht an sich selbst; und als er bei Behandlung von Beinbrüchen und Wunden durch wiederholte Versuche die Ueberzeugung gewann, daß bei Vermeidung von Getränken und Suppen die Heilung viel rascher vorwärts ging als bei deren häufigerem Genuße, entstand in ihm die Idee der seiner Kur eigenthümlichen trockenen Diät. Um aber die bei dieser Diät oft sinkenden Kräfte zu erfrischen und zu beleben, damit sie den Kampf mit den aufgelösten Krankheitsstoffen eingehen und diese stetig entfernen könnten, sann er auf ein Mittel, das diesem Zwecke entsprechen möchte. Nach vielen Versuchen erwies sich der Wein als das tauglichste Mittel dazu, indem er ohne zu nähren, die Krankheitsstoffe vorzüglich bei manchen Krankheiten aufrühren hilft, den Magen erwärmt und die Lebenskräfte zu heben im Stande ist. Die besten Erfolge beweisen die richtige Wahl.

Die Reisen mit seinem Fuhrwerke boten ihm häufig die Gelegenheit, bei Krankheiten der Menschen und Thiere Rath und Hilfe zu ertheilen und durch richtigen Tact und die gesammelten Erfahrungen geleitet, traf er die nöthigen Verbesserungen in seiner Kurmethode.

Mehrere auffallende Heilungen von langjährigen und oft schon aufgegebenen Kranken machten seinen Namen nach und nach bekannter und sein offenes freundliches Wesen verschaffte ihm

die kräftigsten und dauerhaftesten Renner gezogen. Die Araber und Tischeressen, die meist trockene Kost und wenig Getränk zu sich nehmen, sind ungemein kräftig und gelenkig, und ertragen mehrtägige Mühseligkeiten mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit.

einen immer mehr wachsenden Zuspruch, so daß er bald von Kranken in seiner Heimath aufgesucht, bald brieflich von entfernten Kranken aus Mähren, Pöhmen und Preußen um Rath und Besuch gebeten wurde. Dieß veranlaßte ihn, oft wochenlang auf Reisen zuzubringen.

Doch hatte er auch viele Verfolgungen zu erdulden und machte vielseitige Erfahrungen über den Umdank der Menschen. Oft war er schon auf dem Punkte sein Heilgeschäfst bei Menschen aufzugeben und sich allein der Thierheilkunde zu widmen; doch die Bitten der Kranken, so wie auch sein innerer Drang, den Leidenden zu helfen, ließen ihn immer wieder das erduldete Ungemach vergessen und wie früher freundliche Hülfe leisten.

Es gehörte wirklich ein höherer Beruf dazu, bei den erduldeten Verfolgungen und vielseitigem Umdank, die er bei seiner aufopfernden und uneigennütigen Hülfeleistung erlitt, sein edles Ziel, den Menschen durch Tilgung ihrer körperlichen Leiden nützlich zu sein, stets unverrückt im Auge zu behalten. Diesen inneren Beruf erkennt man auch an der Thatfache, daß dieser einfache Mann ohne eine fremde Anleitung Beinbrüche, auch die complicirtesten, wohl einzurichten, auf eine äußerst einfache und wahrhaft geniale Weise zu verbinden und binnen 4 bis 6 Wochen ihrer Heilung entgegenzuführen versteht, ohne Verkümmungen, Steifigkeiten oder Functionstörungen der Glieder zu hinterlassen. Sein Verband der Beinbrüche ist verschieden von dem wie er in Spitälern gebraucht wird, sehr einfach und doch äußerst zweckmäßig, indem man jede Stunde den Verband aufmachen und die Bruchstelle besehen kann, ohne daß das gebrochene Glied aus seiner ruhigen Lage gebracht oder gehoben werden müßte, was bei Beinbrüchen, die mit Wunden, Quetschungen oder Knochensplittern verbunden sind, von großem Vortheile ist. Auch hat er bei

Einrichtung von Verrenkungen eigenthümliche Handgriffe, die dieselbe ungemein erleichtern, alle Maschinereien entbehrlich machen und von seinem Scharfßinn das beste Zeugniß geben. Das kalte Wasser wendet er dabei ebenfalls ganz eigenthümlich an, indem er die Umschläge nur alle 2 — 3 Stunden wechseln läßt und nie Eis anwendet; denn er sagt, daß Entzündung zur Heilung der Knochenbrüche nothwendig sei, man müsse sie daher mäßigen aber nicht zu sehr unterdrücken, wenn man die Heilung nicht hindern und aufhalten will. Verfasser dieses begleitete Schroth häufig bei dergleichen Gelegenheiten und hatte stets Ursache, die einfachen Mittel, die schnelle Heilung, so wie auch seine Zartheit und Schonung, mit der er jeden unnöthigen Schmerz dem Kranken zu ersparen bemüht war, zu bewundern. Es ist in der Umgegend dahingekommen, daß man einen Beinbruch wenig fürchtet, indem man sagt: „Schroth wird es schon wieder bald gut machen.“

Der Andrang der Hülfbedürftigen in Lindewiese wurde nach und nach größer und machte Schroth's Entfernung von Hause unthunlich. Bald wurde sein Heilgeschäft von den Behörden stillschweigend geduldet, da man die guten Erfolge sah, bald aber wieder auf Verlangen der sich dadurch verkürzt glaubenden Aerzte wurde ihm die Ausübung seiner Methode untersagt. Nach längerem Schwanken zwischen Sein oder Nichtsein wurde ihm endlich im Jahre 1840 nach einer vorausgegangenen Untersuchung seiner Kurmethode und ihrer Erfolge durch eine ärztliche Commission, ein Hofdecret zur freien Ausübung seiner Kurmethode ertheilt, seine Anstalt als stabil anerkannt und die Kurgäste unter die Polizeiaufsicht zu Freiwaldau gestellt.

Viele bewunderungswürdige Heilungen von Krankheiten, die oft jahrelang allen ärztlichen Bemühungen trotzen und an deren Heilung man bereits verzweifelte, hat Schroth seit seiner

26jährigen Braxis durch seine so einfachen Mittel bewirkt, ja selbst Uebel, die die Aerzte ohne Operation für unheilbar erklären, z. B. Thränen- und Mastdarmfisteln, Knochenfraß und Gliedschwamm; oder deren Heilung sie nur von der Länge der Zeit erwarten, z. B. Skropheln, wurden von ihm in dem kurzen Zeitraume von 6 — 20 Wochen gründlich gehoben. Trotz dem trefflichen Charakter des Schroth, trotz der Vorzüglichkeit und Naturgemäßheit seiner Kurmethode und der so schönen Erfolge derselben, wird dennoch nicht nur die Persönlichkeit dieses rechtschaffenen Mannes verläumdert, sondern auch seine Heilmethode und ihre Erfolge, vorzüglich von den enthusiastischen Priesnigianern so entstellt und karrifizirt dargestellt, daß viele Kranke, die diesen sabelhaften, sinnlosen und böswilligen Ausstreungen Gehör und Glauben schenken, zu ihrem eigenen Nachtheil davor wie vor einem Geipenste erschrecken und ihr Heil bei Schroth zu suchen abgehalten werden; nur wer den Muth hat, dieß Geipenst mit ruhigem, klarem Sinn näher zu betrachten und zu prüfen, findet, daß jene Schilderungen nur Märchen waren, erfonnen vom geschäftigen Parteigeist und geängstigten Eigennuz, daß diese Heilweise vernünftige Gründe und eine feste Basis habe, und daß in der rauhen unscheinbaren Muschel der Schrothischen Kurmethode eine kostbare Perle „die wahrhaftige Genesung“ zu finden sei.

Wie mancher Wasserheld Gräfenbergs, der jahrelang unter den Leiden von sogenannten Krisen, bei Schlaflosigkeit und Zähneklappern seine Genesung vom Uebermaße des kalten Wassers umsonst erwartet, und nicht selten die edelsten Theile seines Körpers, als Augen, Nase u. bald theilweise, bald gänzlich seiner unerklärlichen Leichtgläubigkeit zum Opfer bringt, würde den Gang nach Lindewiese und eine ernste Berathung mit Schroth setzen, wenn er nicht durch die ausgebreiteten Vorurtheile und

durch die Furcht vor der Entbehrung während der kurzen Zeit einiger Wochen davon abgeschreckt, lieber in einer andern Kuranstalt sein Heil suchen möchte, die durch Gewährung vieler Tafelfreuden dem Magen, und durch Vergnügungen aller Art den Sinnen schmeichelt.

Wie mancher gräfenberger Enthusiast sah sich nach jahrelangem fruchtlosen Warten in seiner Hoffnung getäuscht und gezwungen sein gepriesenes Gräfenberg und dessen unfehlbaren Herrscher! — ungeheilt zu verlassen, betrogen um die edle Zeit, sein Geld, und oft kehrt er mit scheußlich entstelltem Gesicht, mit Verlust eines oder des andern Sinnes, nicht selten mit einer ganz andern Krankheit, als wegen der er kam, huldreichst beschenkt zu den Fleischtöpfen Aegyptens zurück, oder sucht, wenn es sein durchs Wasser schwindlich gewordener Geldbeutel erlaubt, anderswo sein Heil.

Viele solcher Betrogenen, die sich nicht schämten ihr Unrecht zu gestehen und ihren früheren Enthusiasmus bereuten, suchten und fanden eine kaum mehr erwartete Genesung in oft kurzer Zeit bei dem früher verläumdeten und verkannten Schroth.

Es ist ferne von mir dem kalten Wasser seine Heilkräfte absprechen zu wollen, im Gegentheil stimme ich dem großen Arzte Hoffmann vollkommen bei, daß, wenn es ja ein Universalmittel gegen Krankheiten giebt, dieß nur das Wasser allein sein könne; auch bei Schroth's Methode ist das Wasser das vorzüglichste Heilagens und wurde seit den ältesten Zeiten als solches gepriesen; aber der widersinnigen, gar zu häufigen übermäßigen äußeren und inneren Anwendung des kalten Wassers, wie sie gegenwärtig nach Briesnizens Anordnung, bei der gleichzeitig in jeder Hinsicht vernachlässigten Diät, angerühmt und betrieben wird, kann ich unmöglich beistimmen, da mich die seltenen guten Erfolge, mehr noch die



häufigen üblen Folgen dieser Uebertreibungen in Anwendung des kalten Wassers, die ich während meinem 12monatlichen Aufenthalte daselbst zu beobachten die Gelegenheit hatte, davon abhalten.

Als noch Briesnitz die Kranken mit dem bloßen Schwamme wusch und eine vernünftige Diät anrieth, war die Zahl der Geheilten größer als jetzt; als er noch schwitzen und darauf baden ließ, kamen ebenfalls mehr Heilungen zu Stande als gegenwärtig, obgleich auch die Schwitzmethode ihre Opfer forderte; weil sie ohne Unterschied, z. B. auch bei Unterleibskrankheiten, die doch, häufigen Erfahrungen zu Folge, für dieselbe nicht geeignet sind, und zwar oft im übertriebenen Grade angewendet worden ist. Das ungünstige Verhältniß der Zahl der Geheilten und die lange Dauer der Krankheiten, wie man sie gegenwärtig im Vergleich mit der Vergangenheit in Gräfenberg zu beobachten die Gelegenheit hat, rührt wohl nur von dem fast gänzlich aufgegebenen Schwitzen und von dem gar zu häufigen inneren und äußeren Mißbrauch des kalten Wassers her, bei der so widersinnigen Diät. Denn das Princip aller Vegetation, alles Lebens und aller Heilung wird gegenwärtig durch das Uebermaaß des kalten Wassers dem Körper mit Gewalt entzogen, und die gebräuchliche Diät ist nicht geeignet, die Summe der Krankheitsstoffe zu mindern, sondern dient vielmehr dazu, sie zu vermehren, wodurch die sogenannten Krisen zum Vorschein kommen. Briesnitz sagt zwar, daß er mittelst des kalten Wassers Wärme des Körpers erzeugen wolle; daß er aber bei der jetzt üblichen Anwendungsweise desselben dieses Ziel nicht erreichen könne und auch wirklich nicht erreiche, lehrt Vernunft und Erfahrung; denn das kurze Liegen in den nassen Leintüchern, deren öfters Wechseln, der häufige Wechsel der Leibbinden, die häufigen und in kurzen Zwischenräumen einander folgenden

ganzen Bäder, Douſchen, Abreibungen, Sitz-, Fuß-, Kopf-, und andere Bäder, die zu jeder Jahreszeit zu leichte Bekleidung, ſind mehr darauf berechnet, dem Körper ſeine innere Wärme zu entziehen, als ſie zu vermehren; abgesehen davon, daß der Genuß von Maſſen des kalten Waſſers, der kalten Milch, Erdbeeren ꝛc. kein Material liefert, um damit auf dem Heerde aller Functionen, d. i. in den Verdauungsorganen, ein wohlthätiges Feuer anzuzünden, welches doch bei der Uebersättigung des Magens mit oft unverdaulichen Speiſen aller Art, wie ſie auf Gräfenberg üblich ſind, ſo nothwendig wäre. Denn ein ſchlecht gedünſtetes Rindfleisch, Schweine-, Gänſe- und Entenbraten mit Sauerkraut und allerhand Saloten, gepfefferte Würſtchen, fette Mehlſpeiſen, Maſſen von Butter ꝛc., ſind keine paſſenden Speiſen für Magen-, Sicht- und andere Kranke. Man muß dem Waſſer wirklich fabelhafte Kräfte zumuthen, wenn man von ihm fordert, daß es nicht nur die dem Körper auf dieſe Art täglich neu aufgedrungenen Schädlichkeiten ertrage und überwältige, ſondern auch noch den im Körper bereits befindlichen alten Sauerteig angreife und heraus befördere; der Organismus hat ſchon damit vollauf zu thun, die neuen Laſten zu tragen, der alte Quaiſtall muß wohl im vorigen Zuſtande bleiben, wenn er nicht noch Zuwachs bekommt.

Als ich einſt den Prieſtner fragte, warum er nun das Schwitzen faſt ganz verbiete, da er doch der Schwizmethode die meiſten guten Erfolge und den Ruf ſeiner Anſtalt zu verdanken habe, war ſeine Antwort wörtlich folgende: „Als ich noch ſchwigen ließ, konnte ich mir die Veine ablaufen, denn da hatte einer Kopfſchmerzen, da wieder einer Naſenbluten, da war wieder einer in Ohnmacht gefallen, ich wußte nicht, wo ich früher ſein ſollte; jezt komme ich wohl langſamer, aber doch ſicherer zum Ziele.“ Ob

dieser Grund hinreichend sei, eine an sich gute Sache aufzugeben, kann der Leser leicht selbst beurtheilen; meiner Meinung nach konnte diesem Uebelstande durch Bildung tüchtiger Gehülfen und eine bessere Beaufsichtigung der Kranken und ihrer Bedienung abgeholfen werden: Bequemlichkeit und vielleicht noch andere ökonomische Rücksichten von Seiten des Arztes sind dafür eine schlechte Entschuldigung. Eben so wenig läßt sich das Aufheben der früher bestehenden löblichen Einrichtung eines besonderen Diätisches für gewisse Kranke entschuldigen. Langsamere kommt wohl Priesnitz bei der gegenwärtig üblichen Kurweise zum Ziele, das beweiset zur Genüge der oft 3 -- 5-jährige Aufenthalt der Kranken in Gräfenberg, ob er aber sicherer dazu gelange, davon sah ich äußerst wenige Beispiele, ausgenommen Priesnitz habe sich ein anderes Ziel als die Genesung seiner Kranken gesetzt.

Ein anderer Grund für das Aufgeben der Schwigmethode ist nach Priesnitz der, daß das Schwitzen zu sehr schwäche; und doch findet man in den zu jener Zeit erschienenen Schriften nichts von dieser Behauptung, im Gegentheil wird es der Priesnitz'schen Schwigmethode als Vorzug zugeschrieben, daß sie nicht schwäche. Ich verweise in dieser Hinsicht auf die Schrift von Falkenstein, der so schwach und elend nach Gräfenberg kam, und bei des Tags zweimal wiederholtem Schwitzen an Kraft und Gesundheit zunahm.

Dem unparteiischen Beobachter können die schlimmen Folgen der übertriebenen inneren und äußeren Anwendung des kalten Wassers und der schlechten Diät, wie sie jetzt in Gräfenberg üblich sind, nicht entgehen. Belegte Junge, Ausstoßen, Eodbrennen, Blähungen sind da an der Lageordnung, kalte Füße und Hände und Gefühllosigkeit in denselben, Erbrechen des über die Gewalt eingeassenen Wassers, lang anhaltende schwächende Diarrhöe sind nicht selten; und obgleich man viele dieser Erscheinungen

mit dem Titel von Krisen zu bezeichnen pflegt, so sind sie doch nur Folgen der entzogenen Wärme und verdorbenen Verdauung, da sie den ursprünglich krankhaften Zustand in den seltensten Fällen weder vermindern noch heben.

Die Krise, nach dem Sinn, wie sie in Gräfenberg genommen, oft sehnsuchtsvoll erwartet und freudig begrüßt wird, muß jedenfalls eine günstige sein, denn man würde sich doch nicht nach falschen Krisen sehnen; aber eine wahre gute Krise muß sich als solche dadurch erweisen, daß gleichzeitig oder bald nach ihrem Erscheinen eine Besserung der ursprünglichen Krankheit bemerkbar wird. Da es aber sehr häufig in Gräfenberg vorkommt, daß Kranke wochen-, monate-, ja jahrelang mit sogenannten Krisen in Gestalt von schmerzhaften Furunkeln, Geschwüren, Eiterbeulen, nässenden Flechten an den verschiedensten Stellen des Körpers, von Erbrechen, Diarrhöe u., geplagt werden, und dennoch keine Besserung ihres Leidens, wegen dessen sie herkamen, verspüren, so kann man, wenn man der Vernunft nicht Hohn sprechen will, solche Erscheinungen nicht mit dem Namen „Krisen“ bezeichnen, sondern sie sind vielmehr in den meisten Fällen für neuentstandene krankhafte Zustände, erzeugt durch den Mißbrauch des kalten Wassers und die zweckwidrige Diät zu halten, für eine überflüssige Zugabe zu der den Körper bereits belastenden Krankheit. Man findet in Gräfenberg Kranke, die nach einem mehrjährigen Gebrauch der Wasserkur häufig von sogenannten Krisen heimgesucht werden, da man doch glauben sollte, daß ihr Körper bereits gereinigt sein müßte; dieß kommt wahrlich nur auf Rechnung der schlechten Diät.

Durch lang fortgesetzte, häufig gewechselte kalte Umschläge können auch bei einem ganz gesunden Menschen Furunkeln, Flechten, Geschwüre an einer beliebigen Stelle erzeugt werden, wodurch

der kritische Werth solcher erzwungenen Krisen bedeutend vermindert erscheint. Es ist überhaupt sehr einseitig, zu glauben, die Haut sei bestimmt, durch Geschwürbildung sich der Krankheitsstoffe zu entledigen, durch Transpiration und Schweiß pflegt sie dieß gewöhnlich zu erreichen, und nur dann, wenn diese ihre Function gestört und unterdrückt wird, entstehen Geschwüre und andere Hautkrankheiten. Da nun aber bei der jetzt üblichen häufigen Anwendungsweise des kalten Wassers am Gräfenberge und durch die ungewöhnlich leichte Bekleidung, selbst an kalten Tagen, die Hautthätigkeit eher unterdrückt als befördert wird, der Saftzufluß aber durch den häufigen Reiz des kalten Wassers gegen dieselbe geleitet wird, ohne durch die Transpiration einen Ausweg zu finden, indem man die Schweißregung gänzlich vernachlässigt, so läßt sich daraus das häufige Vorkommen von Ausschlägen, Furunkeln, Geschwüren und Flechten leicht erklären, deren Bildung durch das bewunderungswürdige viele Essen von oft schwer verdaulichen Speisen noch befördert wird. Ferner ist die Haut nicht allein dazu bestimmt, die krankhaften Stoffe aus dem Körper zu führen, sondern der Darmkanal und die Harnwerkzeuge sind ebenfalls Ausführungswege derselben, und zwar die natürlichsten, und doch werden sie so wenig von Priesnitz berücksichtigt. Solche Krankheiten, welche erst auf dem Gräfenberg zum Vorschein kommen und für Krisen ausgegeben werden, sind sehr häufig; Mancher, der mit gesunden Beinen hinkam und ohne Beschwerde laufen konnte, erscheint in kürzerer oder längerer Zeit mit zwei Stöcken, oder humpelt sogar auf zwei Krücken umher; kommt nun so ein kunstgerecht Lahmgemachter später nach Heilung seiner so benannten Krisen dahin, daß er Stock und Krücken weglegen kann, so macht man gewöhnlich viel Aufhebens damit, rühmt das Wasser und Priesnitz über alle Maßen ohne

es zu wissen oder wissen zu wollen, daß derselbe Kranke auf gesunden Füßen ankam, sich erst hier zur Abwechslung mittelst des kalten Wassers lahm machen ließ, ohne nun von dem Uebel, wegen dessen er eigentlich kam, befreit zu sein. Viele Fälle könnte ich anführen, wo auf dem Gräfenberge entstandene Krankheiten mit der lächerlichsten Leichtgläubigkeit als Krisen titulirt und die Inhaber derselben nicht selten deßhalb ein Gegenstand des Neides anderer Kurgäste wurden; und Briesnitz ist entweder so klug, die guten Leuten bei ihrem sie beseligenden Glauben zu lassen und zu bestärken, oder er hält selbst auch viele dieser irrigen Meinungen für gediegene Wahrheit, welches letztere ich um seinetwillen glauben zu dürfen wünschte. Offenbare Naturwidrigkeiten gelten in Gräfenberg als unumstößliche Gesetze, wenn sie nur von Briesnitz empfohlen oder gebilligt werden. Er empfiehlt recht zu essen, damit der Körper sich stärke, und die Krankheit überwinde, und man kommt dieser Vorschrift mit staunenswerther Bereitwilligkeit nach; er sagt, man solle sich viel Bewegung machen und man sieht Kranke ohne Unterschied hin und her rennen, selbst Sichtkranke, mit Geschwüren an den Füßen Behaftete, bemühen sich, diesen Befehl zu erfüllen, wenn sie auch bei jedem Schritt und Tritt vor Schmerzen stöhnen und nach jeder dieser Anstrengungen die Geschwulst der kranken Glieder und ihre Empfindlichkeit vermehrt finden, und wenn sie auch täglich die Erfahrung machen, daß nach der Ruhe der Nacht jene Erscheinungen vermindert sind. Briesnitz hat es gesagt, und das muß wahr sein, wenn auch eigene Wahrnehmungen dagegen sprechen. Alles Selbstdenken und Urtheilen ist für beleidigend erklärt, ja durch die Hausgesetze ausdrücklich untersagt. Niemand wagt es, anderer Meinung zu sein, denn die Wände haben Ohren, und geschäftige Zuträger hinterbringen bald dem Briesnitz, wenn es jemandem in den Sinn

käme, an der Wichtigkeit seiner Ansichten einigen Zweifel zu hegen; und wehe dem, der dieß wagte! er wird standrechtmäßig behandelt, aus der Kurliste gestrichen und kann sehen wie er fortkommt. Wer Gräfenbergs Einrichtungen nicht kennt, wird dieß unglaublich finden, besonders wenn er bedenkt, daß daselbst so viele hochgestellte und gelehrte Männer zu finden sind; aber dennoch ist alles Thatsache und viele von jenen werden, wenn auch nicht so lange sie daselbst verweilen, doch nach ihrer Entfernung meine Aussage bestätigen.

Wenn aber dem Briesnig z. B. ein Pferd erkrankt und dieses, durch den Instinkt geleitet, den rechten Weg zur Genesung einschlagend das Futter längere Zeit verachtet, warum fällt es dem genialen Briesnig nicht ein, demselben viel Futter aufzudringen, damit es sich stärke und die Krankheit früher überwinden könne? Wenn es eine Geschwulst am Reine oder einen bösen Huf bekommt, kommt es ihm sicher nicht in den Sinn es recht herumzujagen, weil er die üblen Folgen davon kennt; warum aber giebt er einen andern Rath den nichtbrüchigen und in Folge von Fußgeschwüren erlahmten Menschen?

Wir Menschen gehören dem Körper nach zum Thierreiche und unterliegen in dieser Hinsicht denselben Gesetzen; es wird daher niemanden beleidigen, daß ich dieß Beispiel gewählt habe. Das Denken und Urtheilen erhebt uns über die Thiere, da aber dieses in Gräfenberg durch öffentlich ausgehängte Hausgesetze verpönt ist, so ist es eine Beleidigung der Menschenwürde und eine unerhörte Arroganz, indem sich nur Einer daselbst das Recht zu denken und zu urtheilen vorbehält. Es gilt zwar dieses Verbot zunächst den Aerzten; da es aber Männern vom Fache zu urtheilen und das Urtheil auszusprechen verboten ist, so

muß es von den Laien um so mehr gelten. Es ist aber nicht abzusehen, warum selbst diese über eine Sache, die ein ungebildeter einfacher Landmann durch Zufall und vielleicht auch durch Nachdenken entdeckt, nicht die gehörige Einsicht bekommen könnten, und warum sie nicht im Stande sein sollten, über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtungen und der zeitweiligen Veränderungen nachzudenken, und zu urtheilen. Wer von der Bediegenheit seiner Grundsätze überzeugt, von der Nützlichkeit seiner Erfindung durchdrungen ist, und es mit der Menschheit wohl meint, der bedarf solcher Verbote nicht und streitet für die wahre Sache durch Belehrung und Begründung derselben durch Beispiele.

Mein Enthusiasmus für Gräfenberg und Priesnitz wurde durch die daselbst an mir selbst gemachten Erfahrungen, so wie durch die Beobachtung der Erfolge bei Andern bedeutend herabgestimmt; doch aber liebe ich das Wasser und bin der festen Ueberzeugung, daß eine gemäßigte Wasserkur, verbunden mit einer der Krankheit angemessenen Bewegung in frischer Landluft und einer zweckmäßigen Diät, Vieles zu leisten vermag. In veralteten Fällen von Krankheiten aber ist eine strenge Diät die Hauptbedingung zur schnelleren und gründlichen Heilung, und in diesen Fällen erweist sich die Schroth'sche Kurmethode als ungemein wirksam. Ich habe ihre Vortreflichkeit an mir selbst erprobt, indem ich durch sie ein eingewurzeltcs Sichtsübel, das mich bereits 3 Jahre plagte, loswurde; aber auch viele andere Heilungen alter schwieriger Krankheiten sah ich in Folge derselben eintreten, und zwar oft in erstaunlich kurzer Zeit. Viele verunglückte Kurgäste Gräfenbergs flohen nach dem Verluste mehrerer Monate, ja mehrerer Jahre nach Lindewiese zu Schroth und hatten nicht Ursache diesen Schritt zu bereuen. Wer also nicht Zeit zu verlieren hat und sich einige Wochen die gewöhnlichen Genüsse des Lebens ver-



sagen zu können glaubt, dem kann ich Schroth's Anstalt mit gutem Gewissen anempfehlen; denn die Schroth'sche Kur ist naturgemäß, da sie der Beobachtung der Erscheinungen in der Natur ihren Ursprung verdankt, und ihre Erfolge sind überraschend gut.

Im Interesse der leidenden Menschheit, um der Wahrheit das Recht widerfahren zu lassen und endlich auch, um die falschen Gerüchte und lächerlichen Sagen, die Böswilligkeit und Eigennuz über die Kurmethode des Schroth in Umlauf gebracht haben, zu widerlegen, unternahm ich eine umständlichere Auseinandersetzung dieser Kurweise und ihrer Grundprincipien, obgleich schon darüber mehrere kleine Schriften existiren, wie die Monographie von Dr. Vicking. Erfurt bei Otto. 1840, die letzte Zuflucht oder der Naturarzt Schroth von einem Menschenfreunde. Breslau bei Schulz, 1844. Auch Munde erwähnt dieser Methode kurz, aber mit verdienter Anerkennung.

Der schönste Lohn für diese meine Mühe wird sein, wenn einst ein Leidender durch diese Blätter aufmerksam gemacht, bei Schroth seine Genesung sucht und findet, und sich dann dankbar dessen erinnert, der ihm den Weg zum Heil gewiesen.

Durch eine fast 14monatliche parteilose Beobachtung der Schroth'schen Anstalt, ferner durch einen 7monatlichen täglichen freundschaftlichen Verkehr mit Schroth, während welcher Zeit ich seine Ansichten über Krankheiten hören, die anwesenden Kranken besuchen und die schönen Erfolge der Kur bei denselben nach Wunsch verfolgen konnte, bin ich in den Stand gesetzt, alles treu mitzutheilen, was zur Kenntniß der Schroth'schen Methode nothwendig ist.

## Schroth's Ansicht über die ersten Ursachen der Krankheiten.

Schroth nimmt an, daß die Ursache der meisten, vorzüglich der chronischen, Krankheiten eine schlechte Beschaffenheit, eine Verderbniß der Körpersäfte sei.

Diese Verderbniß der Säfte aber könne auf verschiedene Weise entstehen, und zwar

1) in den meisten Fällen durch eine darniederliegende Verdauung, bedingt durch verkehrte Lebensweise, schlechte Diät, häufigen Genuß von Medicamenten u. s. w. Denn die auf was immer für eine Art geschwächten, verschleimten und verdorbenen Verdauungsorgane müssen jedesmal einen schlechten Nahrungssaft, ein krankhaftes Blut und unreine, zur Ernährung untaugliche Säfte erzeugen, die sich bei längerer Dauer dieses Zustandes immer mehr anhäufen, und durch Fehler der Ernährung, durch gestörte Functionen der verschiedenen Organe und durch andere sichtbare oder fühlbare Zeichen kundgeben. Alle Arten von Entzündungen, ferner Stropheln, Abacitis, Sicht, Rheumatismus, Ausschläge, Flechten, Taubheit, Blindheit, Hämorrhoiden, Blutaderknoten, Bleichsucht, Blutflüsse, Verhärtungen, Hypochondrie, Gliederschwamm, Knochenfraß, Geschwüre, Fisteln, Lähmungen, Tiefsinn, Wahnwitz, Epilepsie, Wassersucht, Wurmfkrankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Hysterie, Auszehrung und andere Uebel sind das Product der Anhäufung, Ablagerung und Festsetzung dieser krankhaften Stoffe;

2) könne auch manche Art Säfterverderbniß von den Eltern auf die Kinder als Erbschaft übergehen, und diese vererbte

Anlage komme, wenn sie nicht durch ein zweckmäßiges Verhalten bei Zeiten aufgehoben wird, früher oder später zum Ausbruche, z. B. Sicht, Hämorrhoiden, Lungensucht, Ekropheln, Syphilis u. ;

3) können die Körpersäfte verdorben werden durch Ansteckung, und zwar entweder durch eine schlechte Beschaffenheit der Luft, oder durch unmittelbare Verührung eines unreinen, mit dem Ansteckungsvermögen behafteten Gegenstandes. Aus der ersten Art der Verunreinigung entstehen verschiedene Hautkrankheiten: als Friesel, Scharlach, Masern u., zu der zweiten Art rechnet er die Syphilis, Krätze, Pocken, Pest;

4) endlich ist die Hemmung oder Unterdrückung der Function eines absondernden oder ausscheidenden Organes Ursache von Krankheiten, indem dadurch die regelmäßige Ausscheidung der unbrauchbaren Stoffe gehindert und ihre Anhäufung und Ablagerung im Körper begünstigt wird. Die Naturheilkraft sucht diese Stoffe zu entfernen, es entstehen fieberhafte Zustände und Entzündungen verschiedener Organe. So bedingt die zeitweilige Unterdrückung der Hautthätigkeit durch Verkühlung Rheumatismen und Entzündung der Lunge, des Lungenfells, der Leber, des Bauchfells, der Gedärme u. und in Folge dieser entstehen Wassersuchten, Gelbsucht, Rothlauf u.

Wird diese auf welche Weise immer entstandene Verderbniß der Säfte nicht bei Zeiten und gründlich gehoben, so folgt ein kürzeres oder längeres Sieckthum und elendes Dasein, nach und nach eine allgemeine Entartung aller Körpersäfte, fehlerhafte Erscheinungen in den häutigen, fleischigen, knöchigen und sehnigen Theilen des Körpers, Störung und glänzlicher Stillstand einer

oder mehrerer zum Leben unumgänglich nöthiger Körperverrichtungen und dadurch der Tod.

Dies ist die einfache Weise, auf welche sich Schroth das Entstehen der Krankheiten erklärt. Ich gebe alles treu wieder, wenigstens den Sinn seiner darüber ausgesprochenen Aeußerungen, obgleich ich mich manchmal zum besseren Verständniß des Lesers und der Kürze wegen anderer Worte bediente, und muß gestehen, daß ich oft durch die tiefe Einsicht dieses einfachen Landmannes und seine Art sich auszudrücken, angenehm überrascht worden bin.

Nach dieser Vorstellungsweise von dem Entstehen der Krankheiten hat Schroth seine Kurmethode nach und nach zu der gegenwärtigen Vollkommenheit ausgebildet, und leistet damit oft Erstaunliches.

### Das Ziel der Schroth'schen Kurmethode.

Das Ziel der Schroth'schen Kurmethode ist daher eine vollständige Reinigung der Blut- und Säftemasse des Körpers und die Entfernung der krankhaften Stoffe derselben auf den natürlichen Wegen, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Heilkraft der Natur; daher er auch dieser letzteren, wie er sich ausdrückt, die Oberhand über die Krankheit zu verschaffen, alles was sie in ihrem Heilgeschäfte stören könnte, zu entfernen, und was sie darin zu unterstützen im Stande wäre, anzuwenden bemüht ist.

Da aber eine gute Beschaffenheit der Verdauungsorgane die Grundbedingung einer möglichen Genesung ist, so ist sein erstes

Augenmerk auf die Herstellung, Reinigung und Kräftigung dieser Organe gerichtet; denn würden, sagt er, bei geregelter Verdauung immer nur gute Nahrungssäfte bereitet, so müsse nach und nach die Summe der guten Säfte die der krankhaften immer mehr und mehr überwiegen, und letztere endlich sammt ihren Folgen, den verschiedenen krankhaften sichtbaren oder fühlbaren Erscheinungen gänzlich verschwinden; weil die Natur, welche bemüht ist, gegen sie anzukämpfen, immer mehr Gewalt über sie bekommt, und sie endlich durch die natürlichen Ausführungswege ausscheidet.

Weil aber die Krankheitsstoffe oft schon feststehend sind und nicht selten Ablagerungen gebildet haben, so ist ihre Lösung das zweite, was er zu erzielen bemüht ist, denn dadurch nur können sie zur Ausscheidung und Entfernung aus dem Organismus vorbereitet und tauglich gemacht werden.

Die natürlichste Entfernung der krankhaften Stoffe geschieht nach Schroth's Meinung

- 1) durch Auswurf,
- 2) „ den Urin,
- 3) „ den Stuhl,
- 4) „ die Hautausdünstung.

Nach diesem Ziele, das sich Schroth bei Heilung von Krankheiten gesteckt hat, wählt er, bei Vermeidung aller wie immer gearbeteten Arzneimittel, seine eigenen höchst einfachen, naturgemäßen und äußerst wirksamen Mittel.

## Die Mittel der Schroth'schen Methode und ihre Anordnungsweise.

Die Mittel, deren sich Schroth zur Heilung von Krankheiten, oder wie er sich gern ausdrückt, zur Unterstützung der Natur bei ihrem Heilbestreben bedient, sind folgende:

- 1) Partielle Umschläge,
- 2) Leibumschlag,
- 3) Einhüllung in ganze Leintücher,
- 4) Eine eigenthümliche Diät.

### 1) Partielle Umschläge.

Diese sind einfache Leinwandlappen von verschiedener Größe, die vier- oder mehrmal überlegt, mehr oder weniger naß auf den leidenden Theil gelegt oder um denselben gewunden werden. Schroth's Anwendung unterscheidet sich durch die eigenthümliche Weise ihrer Construction und Anwendung von jeder andern, indem er den nassen Umschlag immer mit einem trockenen deckt und ihn selbst bei frischen Wunden und Phlegmonen viel länger liegen läßt, als es gewöhnlich geschieht, bevor er ihn wechselt.

Er wendet die örtlichen Umschläge entweder für sich allein an, z. B. bei örtlich durch Stoß, Stieb, Schlag oder eine andere traumatische Ursache entstandenen Phlegmonen, Wunden, Geschwülsten, Geschwüren, Beinbrüchen u., oder in Verbindung mit dem größeren Heilapparat, wo nämlich das örtliche Leiden mit

einem andern körperlichen Siechthum entweder zufällig gleichzeitig vorhanden ist, oder wo es in ursächlichem Zusammenhange mit demselben steht, z. B. bei Skrophulösen Geschwüren, gastrischen Fußgeschwüren etc.; oder wo er ableiten will, wie bei Gehirn-entzündung, indem er sie in diesem Falle auf eine eigene Art an Händen und Füßen anlegt.

Selten werden diese Umschläge, selbst in entzündlichen Fällen, vor zwei Stunden gewechselt, indem er behauptet, daß eben durch das längere Liegenlassen derselben die Haut an der leidenden Stelle zur Transpiration gebracht und durch das Verdampfen eine Verminderung der Entzündung erfolge und die Heilung beschleuniget werde; wo im Gegentheil durch häufig gewechselte kalte Umschläge die Entzündung wohl zeitweilig unterdrückt, aber dadurch verschiedene üble Ausgänge herbeigeführt werden und im besten Falle die Heilung meist verlängert wird. Die schnellen Heilungen von Wunden etc., bei seiner Art zu behandeln, sind sprechende Beweise für die Richtigkeit seiner Ansicht.

Nie wendet er Eis an, und im Winter, wo das Wasser sehr kalt ist, läßt er es bei dergleichen Gelegenheiten, vorzüglich bei Weinbrüchen, erst abschrecken.

Auch pflegt er eiternde Wunden und Phlegmonen, bevor er den nassen Umschlag anlegt, mit einem einfachen nassen Leinwandlappen zu bedecken, und während er diesen einfachen Lappen oft 12 — 24 Stunden liegen läßt, wechselt er nur den darüber angelegten nassen Umschlag nach Erforderniß alle 2 — 8 Stunden; dadurch sagt er, wird der oft wiederholte Reiz der Haut und der Geschwüre beim Wechsel der Umschläge vermieden und die Bildung eines guten Eiters begünstigt, und dieser sei oft die beste Salbe. Das längere oder kürzere Liegenlassen dieser Umschläge,

ihr stärkeres oder schwächeres Auswinden hängt ab vom Grade der Entzündung und der Lebendthätigkeit des Kranken.

## 2) Leibumschlag.

Man nimmt ein der Länge nach drei- oder vierfach zusammengelegtes Leintuch, rollt es ein, taucht es so in frisches Quellwasser, windet es mehr oder weniger aus und legt es zwischen den Achselhöhlen und Hüften, indem man es auseinander rollt, rund um den Stamm der Körpers ziemlich fest an, darüber giebt man ein ebenso zusammengelegtes trockenes Leintuch und befestigt es mittelst einer Binde oder Schnur, ohne jedoch die Brust zu sehr einzuschnüren, um das Athmen nicht zu erschweren.

In manchen Fällen ist es sogar von Nutzen, zwei nasse Leintücher und darüber das trockene als Leibumschlag anzuwenden. Dieses jedoch, so wie, ob der Umschlag mehr oder weniger naß gelassen werden müsse, ist nicht gleichgültig und muß der Einsicht des Sachverständigen gemäß eingerichtet werden.

Dieser Leibumschlag muß, seltene Fälle ausgenommen, volle 8 Stunden liegen bleiben, der Kranke muß im Bette ruhig liegen bleiben und entweder in eine Kasse oder Federbett bis an den Hals eingehüllt sein.

Sind diese 8 Stunden vorüber, so wird der Patient ausgepackt, und hat er geschwitzt, was Anfangs häufig geschieht, so wird er mit einem trockenen Leintuch gut abgerieben. Um jedoch eine plötzliche Abkühlung zu vermeiden, ist das Zimmer an kühlen Tagen und im Winter bis auf 15 Grad R. zu erwärmen, und der Kranke hat, bevor er ausgeht, eine halbe Stunde in dem-



selben zu verweilen, um die Ausdünstung allmählig vorüber gehen zu lassen.

### 3) Einhüllung in ganze Leintücher.

Dazu sind 2 bis 5 Leintücher, eine gute Koje und ein Zudeckbette erforderlich.

Die Einwicklung geschieht auf folgende Weise:

Man breitet über das mit einer Matratze versehene Bett zuerst die Koje aus, darüber kommen nach Erforderniß des Krankheitszustandes zwei oder mehr in kaltes Quellwasser eingetauchte und wieder ausgewundene Leintücher in ihrer ganzen Länge, jedoch so, daß das innerste den Körper zunächst berührende etwas tiefer als die anderen gelegt oder von oben nach unten so umgeschlagen wird, daß es nur bis zu den Achselhöhlen reiche. Nun legt sich der Kranke ganz entblößt darauf, hebt die Hände in die Höhe und das innerste Tuch wird unter den Achselhöhlen über den Leib und den unteren Theil des Körpers geschlagen, dann läßt der Patient die Hände herab, und es werden die übrigen Tücher vom Halse angefangen über den ganzen Körper nicht zu fest überworfен, über dieses kommt die Koje am Halse und an den Füßen gut anliegend, damit der sich bildende warme Dunst nicht entweichen könne. Darauf legt man das Federbett, welches an den Seiten gut eingestopft wird.

Die Zahl der Leintücher und ihr stärkeres oder geringeres Auswinden ist ebenfalls nicht gleichgültig und muß dem Zustande der Krankheit genau angepaßt werden. Da aber der Kranke längere Zeit zu liegen hat und die Rückenlage bei längerer Dauer den meisten lästig ist, und bei längerer Dauer der Kur, vorzüglich

bei abgemagerten Personen ein Ausliegen in der Steißbeingegend und dadurch eine Unterbrechung der Kur zu befürchten ist, so ist es rathsam das Zudeckbette mittelst zwei Bändern oder Riemen über der Brust und den Füßen leicht zu befestigen, wodurch es dem Kranken möglich wird, sich in dieser Verpuppung auf die eine oder die andere Seite zu legen, ohne daß das Oberbett verschoben wird und Luft eindringen kann. Der Kopf bleibt immer frei und der Schweiß darf nicht durch Bewegung erzwungen werden.

Die Dauer dieser Einhüllung richtet sich nach dem früheren oder späteren Eintritt des Schweißes, welcher anfangs oft schon nach 2—3 Stunden ruhigen Liegens eintritt, bei fortgesetzter Kur und gut eingehaltener Diät gänzlich ausbleibt und einer bloß vermehrten Ausdünstung Platz macht.

Die Regel ist, daß der Kranke vom Ausbruch des Schweißes an gerechnet nur 3 Stunden in der Einwicklung verbleiben soll, so daß er, wenn z. B. nach zwei Stunden der Schweiß eingetreten, im Ganzen 5 Stunden zu liegen hat; tritt im Verlauf der Kur kein Schweiß ein, so muß der Patient volle 8 Stunden eingewickelt bleiben.

Hierauf wird er ausgewickelt, mit einem trockenen Leintuch abgerieben und kann dann, eine halbe Stunde leichter zugedeckt, das allmähliche Verdampfen der Haut abwarten. In Hinsicht der Zimmertemperatur gilt das beim Leibumschlag Gesagte.

Anmerk. 1. Weder in noch nach der Einwicklung darf in chronischen Krankheiten Wasser getrunken werden.

Anmerk. 2. Das zum Waschen und Mundreinigen nöthige Wasser muß lauwarm sein, weil sonst leicht Anschwellungen, Entzündung und selbst Vereiterungen der Hals- und benachbarten Drüsen erfolgt.

Anmerk. 3. Da die Leintücher durch den Schweiß und krankhafte Ausdünstung übelriechend und verschieden gefärbt werden, so sind sie nach jedem Gebrauch gut auszuwaschen und mit frisch gewaschenen zu wechseln; doch muß man darauf sehen, daß letztere vor dem Trocknen gut ausgepresst werden, damit ihnen nicht noch Seifenreste anhängen, wodurch ein Reiz und Jucken der Haut, selbst Ausschläge entstehen könnten.

#### 4) Die Diät.

Außer den obgenannten Mitteln ist es die Beobachtung einer ganz eigenthümlichen Diät, worauf Schroth einen ganz besondern Werth legt, und ohne genaue Befolgung der in dieser Hinsicht gegebenen Vorschriften ist die Wirkung der Umschläge und ganzen Einhüllungen nur eine äußerst untergeordnete und unzureichende. Wer die psychische und moralische Kraft hat, diesen schwierigsten, aber zum schnellen und guten Erfolg so nothwendigen Theil der Schroth'schen Kurmethode nach Vorschrift genau durchzuführen, der hat gewonnenes Spiel, und kann mit Sicherheit einer baldigen Genesung entgegensehen.

Diese Diät ist verschieden, je nachdem chronische oder acute Krankheiten behandelt werden und auch nach dem Stadium der Kur, und bezieht sich auf gewisse Einschränkungen in Hinsicht des Essens und Trinkens, und auch auf einige Vorschriften in Bezug auf Bewegung, Ruhe etc.

Obgleich diese Kurmethode bei acuten Krankheiten sehr vieles leistet, so ist sie doch bei chronischen Uebeln von ausgezeichnetster Wirksamkeit, und oft, wo alle ärztliche Hülfe scheiterte und das Leben bedroht war, oder nur eine schmerzhaft gefährliche

Operation den verstümmelten Körper zu retten versprach, erhielt sie das Leben, brachte Gesundheit und machte die Operation überflüssig. Daher lasse ich die Kurweise bei chronischen Krankheiten der bei acuten vorangehen und werde, um Wiederholungen zu vermeiden, gleichzeitig die eigenthümliche Diät und die dabei gebrauchten anderen Mittel näher auseinander setzen.

### Eintheilung der Kur.

Schroth unterscheidet bei seiner Behandlung:

- 1) eine Vorkur;
- 2) Haupt- oder strenge Kur;
- 3) Nachkur.

### Behandlung der chronischen Krankheiten.

#### 1) Vorkur.

Die Vorkur ist nicht immer nothwendig, und wird Vorwärts halber bei manchen Kranken in Anwendung gebracht, die entweder physisch oder moralisch zu schwach sind, als daß man sie ohne Gefahr sogleich den strengen Theil der Kur durchmachen lassen könnte, oder wo es nothwendig ist, den Kranken auf die Hauptkur allmählig vorzubereiten, um ihm durch einen plötzlichen Wechsel der Lebensweise nicht zu schaden.

Sie besteht in Folgendem:

1) Der Kranke nimmt nach Bedürfniß entweder den bloßen Leibumschlag oder mitunter auch die ganzen Leintücher während der festgesetzten Zeit, einmal täglich.

2) Er darf des Tags nur einmal und nur wenig trinken. Gewöhnlich erlaubt Schroth um die 4te oder 5te Nachmittagsstunde ein halbes bis ein Seidel leichten Weins, aber in kleinen Zwischenräumen und nicht auf einmal zu trinken, nie während dem Essen, wenigstens 2 Stunden nach der Mahlzeit. Wird der reine Wein anfangs nicht vertragen, so erlaubt er ein halbes Seidel Wein mit ebenso viel Wasser zu mischen. Ungern und nur als seltene Ausnahme giebt er reines Wasser.

3) In Hinsicht des Essens, wird früh ein Glas Kornkaffee mit einer Semmel oder noch besser die altbackene Semmel allein genommen; Mittags ein Stückchen gedünstetes mürbes und mageres Rindfleisch mit oder ohne Gemüse, z. B. gelbe Rüben, Erdäpfelmuß, oder nur ein Brei aus Reis, Grieß oder Haidegrüße einfach mit Wasser und etwas Butter bereitet, oder eine dicke Wassersuppe gereicht.

Abends darf wieder ein leichter Brei oder bloß altbackene Semmeln genossen werden. Wird der Hunger damit nicht gestillt, so können den Tag über 2 oder 3 alte harte Semmeln zu Hülfe genommen werden.

Die Dauer der Vorkur richtet sich nach den Kräften des Kranken und nach der Beschaffenheit der Krankheit. Ist letztere von der Art, daß eine gelinde Kur ihrem Umsichgreifen nicht steuert, so wird unverzüglich zur strengen Kur geschritten, z. B. bei syphilitischen Geschwüren, die sich schnell verbreiten und edlen Organen Zerstörung oder Verunstaltung drohen.

Selten sind mehr als 3 — 5 Wochen, und dieß meist bei muthlosen Kranken erforderlich, oft geht man nach wenigen Tagen,

manchmal sogleich zur Hauptkur über. Die meiste Vorsicht in dieser Hinsicht beobachtet Schroth bei jenen Kranken, die durch vorhergegangenen Mißbrauch von Arzneien geschwächt oder durch eine lange Wasserkur schwammartig aufgedunsen, ihrer Verdauung beraubt sind, weil bei diesen durch die trockene Diät ein plötzliches Sinken der Kräfte eintritt, und er sucht durch einen allmählichen Uebergang von dem früher gewohnten Trinken und Essen zur Entziehungskur die Schلاffheit der Eingeweide zu heben und selbe zu einem höheren Grade von Lebensthätigkeit und Spannkraft zu bringen.

Es ist merkwürdig anzusehen, wie so ein, trotz dem Fortbestehen seiner Krankheit, oft dick, fett und roth aussehender Gräfenberger Verunglückter, wenn ihm endlich der Geduldsfaden gerissen, seine auf Briesniz gesetzten Hoffnungen zu Wasser geworden sind, und er bei Schroth sein Heil sucht, nach wenigen Tagen der Kur bei mäßigem Dursten und trockener Diät, sein vermeintliches Fett und die falsche Röthe verliert und von einem Gefühl von Kraftlosigkeit befallen wird, wenn der Ueberreiz des kalten Wassers aufhört. Eine so schnelle Abnahme des guten Aussehens ist ein Beweis, daß jenes Aussehen kein Zeichen der Gesundheit, sondern nur eine Maske derselben sei, erzeugt durch den fortwährenden Reiz des kalten Wassers und den steten Aufenthalt in der Luft. Was von einer Körperkraft zu halten ist, die durch eine zweitägige Entbehrung des Reizmittels bis auf Null reducirt werden kann, wird jeder einsehen.

## 2) Hauptkur.

Dieser wichtigste, originellste, für den Kranken am schwierigsten nach allen seinen Anforderungen zu erfüllende Theil der

Schroth'schen Kurmethode lohnt den festen Muth, Selbstüberwindung und Ausdauer des Patienten mit dem glänzendsten Erfolge, oft in überraschend kurzer Zeit, und besteht in Folgendem:

- a) In der Anwendung der ganzen Einhüllungen, abwechselnd mit dem Leibumschlage.
- b) In einer strengen trockenen oder Semmel-diät.
- c) In periodischer Enthaltung von allen Getränken.

ad a) Die ganzen Einhüllungen werden nach dem zu erreichenden Ziel und dem Fortgange der Kur, entweder ganz allein oder mit dem Leibumschlage abwechselnd angewendet, müssen nach der bereits gegebenen Beschreibung eingerichtet sein und, seltene Fälle ausgenommen, volle 8 Stunden dauern.

Anmerk. 1. Die ganzen Einhüllungen nimmt man gewöhnlich um die ersten Morgenstunden, um vorher einige Stunden ruhigen Schlafes zu genießen, ferner, weil die Haut nach Mitternacht zur Transpiration am geneigtesten ist, und endlich, weil es Vielen ungemein schwer fällt, bei hellem Tage mehrere Stunden liegen zu müssen. Der Leibumschlag wird gemeiniglich schon am Abend umgelegt, weil er den Schlaf nicht stört, ihn sogar oft befördert. Viele Patienten thun dieß auch mit der ganzen Einwicklung, indem sie dadurch mehr freie Zeit gewinnen.

Anmerk. 2. Man nimmt in der Regel nur einmal in 24 Stunden diese Einhüllung oder Umschlag, wo aber die Zeit drängt, ist auch die doppelte Kur mit Vortheil angewendet worden, doch soll man sich in diesem Falle vorher bei Schroth Rath's erholen, um sich nicht zu schaden.

Anmerk. 3. Was früher in Hinsicht des Waschens und Mundauspülens gesagt worden ist, muß vornehmlich in der

Hauptkur beachtet werden. Der Uebertretung dieser Warnung pflegt die Strafe in den meisten Fällen nachzufolgen. Dasselbe gilt von dem Verbot des Trinkens in oder bald nach der Einwickelung.

Anmerk. 4. Das Waschen des ganzen Körpers nach dem Austritt aus der Einhüllung mit kaltem Wasser, ist von Schroth streng verboten.

ad b) Die Semmeldiät besteht in dem Genuß von 2 — 6 Semmeln aus Weizenmehl, welche aber altbacken, und nie weich sein müssen, bei Vermeidung aller Brühen, Fleisch und anderer Speisen. Die Zahl der Semmeln richtet sich nach dem Appetit des Kranken, doch darf sie in keinem Falle zu groß sein, damit keine Belästigung davon entstehe.

Anmerk. 1. Jeder Fehler in dieser Hinsicht hält die Kur auf, und Schroth erkennt ihn bald aus den Erscheinungen auf der Zunge und im Urin, was gar nicht überraschen wird, wenn man die Erscheinungen während der strengen Kur kennt.

Anmerk. 2. Nur in den Fällen, wo wegen großer Trockenheit im Munde und der Zunge die ebenfalls trockene Semmel nicht genossen werden kann, erlaubt Schroth, um das Schlingen zu erleichtern, zu jeder Semmel ein wenig Wein zu nehmen.

ad c) Das periodische Enthalten von allen Getränken richtet sich nach der physischen und moralischen Kraft des Kranken.

Bei Schwächlichen und Furchtsamen erlaubt Schroth anfangs täglich oder jeden andern Tag ein halbes bis ein Seidel reinen oder mit Wasser gemischten Wein, doch später ist er strenger. Bei denen aber, die die Selbstüberwindung besitzen, schiebt er es sehr gern, wenn sie 2 — 3 volle Tage sich jeden Getränkes enthalten.



Nach einer 2 — 5tägigen Enthaltung vom Trinken wird dem Kranken gegen die 4te bis 5te Nachmittagsstunde des sogenannten Trinktages die Erlaubniß erteilt, den brennenden Durst mit einer mäßigen Quantität eines leichten, gewöhnlich österreichischen Weines, mit Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln, zu stillen. Diese Vorsichtsmaßregeln bestehen darin, daß der Patient 2 Stunden zuvor entweder etwas dicke Wassersuppe genesse, um den Magen auf das ersuchte Getränk vorzubereiten, oder er soll zuvor ein halbes Seidel erwärmten Wein nehmen und erst darauf den übrigen Theil der erlaubten Trinkportion in kleinen Zügen, und stets dazwischen harte Semmeln verzehrend, zu sich nehmen. Das erlaubte Maasß ist im Durchschnitt 2 Seidel; nicht gern sieht es Schroth, wenn man den Wein wässert, um so weniger erlaubt er reines kaltes Wasser zu trinken.

Nach dem Trinktage folgen wieder einige Tage der Entbeh- rung aller Getränke bei einfacher Semmeldiät, dann aber auch wieder der heißersehnte Tag der Erholung, an dem man bei dem unbeschreiblichen Hochgenuß von einem oder zwei Seidel Wein all' die Leiden vorhergegangener Tage vergißt und neuen Muth und neue Kräfte schöpft zu dem wieder bevorstehenden Kampfe gegen die Begierden und Lüste des Leibes, und das durch letztere gewöhnlich herbeigeführte Uebel.

Die strenge Kur wird so lange fortgesetzt, als es die Kräfte des Kranken ohne Nachtheil erlauben, und wenn keine Anzeige zur Vinderung derselben vorhanden, bis der Körper von allen Krankheitsstoffen gereinigt ist, was sich aus den späterhin anzugebenden Erscheinungen an der Zunge, dem Urin und dem gleichzeitigen Mindern oder gänzlichen Schwinden der sicht- oder fühlbaren Krankheitsäußerungen ergibt.

Anmerk. 1. Die ganzen Einhüllungen und Umschläge

pflegen den brennenden Durst bedeutend zu mindern, daher man sich nach ihnen oft wie nach einem Labiale sehnt.

Anmerk. 2. Sinken bei der Hauptkur die Kräfte so sehr, daß man üble Folgen befürchten müßte, so pflegt Schroth einige Tage mit den Einbüllungen und Leibumschlägen einzuhalten, etwas nahrhafte und leichtverdauliche Kost zu reichen (jedoch ohne Brühen und Suppen), und erlaubt täglich etwas Wein zu trinken, gewöhnlich nicht mehr, als die Hälfte des binnen 24 Stunden gelassenen Urins beträgt. In seltenen Fällen ist ein oder zwei Gläser gutes Bier statt dem Weine erlaubt. Hierauf geht man wieder nach einigen Tagen der Erholung zur strengen Kur über.

Die Furcht, die man also wegen zu großer Schwächung und dem Verschmachten vor Durst vor der schreckhaften Kur hat, ist daher eine ungegründete, indem Schroth die nöthige Vorsicht beobachtet. Ueberhaupt können Kranke, denen die Zeit nicht zugemessen und die durch andere Verhältnisse nicht zur Beschleunigung der Kur und mithin zur strengen Durchführung der Anforderungen derselben gezwungen sind, bei einer minder strengen Behandlungsweise, jedoch, wie jeder leicht einsehen wird, mit einem größeren Zeitaufwand, auch ihre Genesung erreichen; doch auch in diesem Falle ist die Dauer dieser Kur im Vergleich mit dem unabsehbaren Ende der Priesnigischen Wasserkur eine ungemein kürzere.

### 3) Nachkur.

Ist nun der Körper von den Krankheitschladen gereinigt und die Symptome des Körper- oder Seelenleidens größtentheils

oder gänzlich verschwunden, ist die Beschaffenheit der Zunge und des Urins von der Art, daß die Reinigung des Körpers als vollkommen beendet angesehen werden kann, so geht man zur Nachkur über.

Diese besteht darin, daß der Reconvalescent die Einhüllungen und Umschläge entweder gänzlich wegläßt oder nur sehr selten anwendet, und ferner, daß er allmählig zur gewohnten, aber doch immer einfachen Kost übergeht. Diese ist der in der Vorkur gebräuchlichen ähnlich, doch kann man auch Bier und Wasser in mäßigen Quantitäten zu sich nehmen. Die Regel dabei ist, daß man womöglich nur immer eine oder höchstens 2 Speisen genieße und erst zwei Stunden nach der Mahlzeit trinke. Doch ist beim Essen ein halbes Seidel Wein zur Beförderung der Verdauung zu nehmen in einzelnen Fällen erlaubt, reines Wasser aber während der Mahlzeit gänzlich untersagt, um den Magensaft nicht zu verdünnen und seine zersetzende Kraft nicht zu schwächen. Nach einigen Stunden aber kann man auch ein oder zwei Gläser frisches Wasser, wenn es der Durst erheißt, trinken, um sich an den Genuß desselben wieder zu gewöhnen.

Hat nun der Genesene binnen 14 Tagen bis 4 Wochen durch diese Lebensweise und Bewegung in freier Luft an Kräften zugenommen, und sind alle Krankheitsymptome verschwunden, so pflegt Schroth, um sich und den Reconvalescenten von der vollständigen Reinigung der Körperflüssigkeiten von allen Krankheitsresiduen zu überzeugen, eine Probekur anzuordnen. Diese besteht darin, daß der Genesene 3 bis 4 volle Tage bei trockener Semmel und gänzlicher Enthaltung von Getränken die Einhüllungen in 3 bis 4 Leintücher während ganzer 8 Stunden täglich wiederholt, ohne daß deßhalb ein neuer starker Zungenbeleg oder eine Trübung oder Niederschlag im Urin sich bilden darf. Treten diese Fälle nicht

ein, so wird der Kranke als vollkommen genesen erklärt und kann die Anstalt ruhig verlassen; zeugt aber der vermehrte Zungenbeleg und der leicht brüchige und Saß bildende Urin noch von einigen Krankheitsrückständen, so wird die Kur noch so lange fortgesetzt, bis diese Erscheinungen wieder verschwunden sind.

Anmerk. 1. In Hinsicht der Bewegung macht Schroth keine besonderen Vorschriften und überläßt es der Willkür des Kranken, nach seinem Kraftgefühl die Spaziergänge einzurichten: er widerräth nur zu viele Anstrengung, da diese den Durst vermehrt und mithin das Einhalten der vorgeschriebenen Dursttage sehr erschwert oder auch ganz unmöglich macht.

Anmerk. 2. Die Kleidung sei der Witterung angemessen, um eine Verkühlung zu vermeiden, doch aber auch die freie Transpiration der Haut durch schwere Kleider nicht zu hemmen. Ueberhaupt sei man in dieser Beziehung nicht ängstlich und glaube ja nicht, daß bei der Schroth'schen Kur aus Mangel der kalten Bäder und Abwaschungen die Haut sehr empfindlich werde und zu Verkühlungen disponire, denn eigene Erfahrung und Beobachtung Anderer lehrten mich, daß im Gegentheil in Gräfenberg weit mehr Verkühlungen vorkommen, und daß die Schrothianer bei mäßiger Bekleidung hohe Kältegrade ohne Nachtheil und ohne Zähneklappern vertragen können, weil bei der Schroth'schen Kur die Wärme nach den innern Theilen getrieben wird und von da wieder ausströmt, da im Gegensatz Friedriß alle Wärme von Innen nach Außen gegen die Haut zieht und daselbst noch durch die übermäßige Anwendung des kalten Wassers noch vermindert.

Anmerk. 3. Während der Nachkur hüte man sich vor jedem Diätfehler, vermeide anfangs alle Gewürze und gebe nur langsam zur gewohnten Kost über. Späterhin bedarf es dieser ängstlichen Vorsicht nicht, indem der Magen dann wieder mit einer

gejunden kräftigen Schleime überzogen und daher mehr als früher im Stande ist, dem Reize der Speisen und Getränke zu widerstehen und das Schädliche auszusondern.

Anmerk. 4 Um meisten warnt Schroth in der Nachkur vor zu vielem Trinken überhaupt und des Wassers insbesondere; denn dadurch, sagt er, würde das Blut, das sich erst allmählig zu ersetzen anfangt, von vornherein zu wässerig und der Magensaft zu sehr verdünnt, und in Folge dessen unser Organismus zu wenig kräftig, zu keiner ausdauernden Arbeit, zu keiner energischen Ausscheidung des Untauglichen, zu keiner Ueberwindung nachtheiliger Einflüsse fähig sein.

## Ercheinungen während der Kur bei chronischen Krankheiten.

Die gewöhnlichen Erscheinungen während der Kur sind:

1) ein heftiger, äußerst lästiger Durst, der jedoch im Umschlage oder in den ganzen Einhüllungen sehr gemindert wird. Dieser Durst erscheint vorzüglich bei jenen in hohem Grade, die früher eine Wasserkur gebraucht haben, oder überhaupt viel Getränk zu sich zu nehmen gewohnt waren. Doch wird im Verlaufe der Kur das Bedürfnis nach Flüssigkeiten bei Vielen viel geringer und mithin auch die Entbehrung in dieser Hinsicht minder schwer.

2) Der Appetit verliert sich anfangs fast gänzlich, so daß oft 2 — 3 Semmeln hinreichend sind, ihn für den ganzen Tag zu befriedigen, und auch diese bringt man, wegen der Trockenheit der Zunge und des Mundes, oft nur mit Mühe

herab; doch im Verlaufe der Kur tritt mit der Verminderung der krankhaften Stoffe eine vermehrte Feuchtigkeit der Zunge und des Mundes und ein besserer Appetit ein, und dann mundet eine altbackene Semmel oder eine Wasserjuppe oft besser als sonst die feinsten Speisen.

3) Die Zunge wird trocken und weiß belegt, später, bei eintretender Lösung der Krankheitsstoffe, wird sie abwechselnd gelb, bräunlich, oft pelzartig mit einem dicken zähen Schleim bedeckt, nicht selten ist der Zungenbeleg schwarz. Bei erfolglicher innerer Reinigung verliert sich auch nach und nach dieser Zungenbeleg, von der Spitze und den Rändern anfangend, bis endlich auch die Wurzel rein wird und die nun feuchte Zunge mit hervorragenden Papillen eine gleichmäßige schöne Röthe erreicht.

4) Der Geschmack, anfangs sad, wird pappig, lehmig, oft mit Brechneigung verbunden, später sauer, bitter, metallisch, vorzüglich bei jenen, die viel Merkur gebraucht haben, endlich salzig, welches letztere Schroth für ein gutes Zeichen hält.

Auch der Geschmack bessert sich im gleichen Schritt mit dem Fortgang der inneren Reinigung. Der Reconvalescent der Schroth'schen Kur erfreut sich meist eines angenehmen, mild salzigen, nicht selten wie nach dem Käuen von Mandeln lieblichen Geschmacks, eines reinen, nicht übelriechenden Athems, gewöhnlich weißer Zähne und eines festen roienrothen Zahnfleisches, was alles Zeichen einer hergestellten Verdauung sind.

5) Der Körper magert ab, die Muskeln werden welk und schlaff, das Fett verliert sich; doch darf man deshalb nicht ängstlich sein, da Schroth gleichsam eine Wiedergeburt des ganzen Körpers wünscht und diese erst nach dem Verschwinden der

alten krankheitschwangeren flüssigen und festen Körperbestandtheile eintreten kann.

6) Eine fieberhafte Aufregung, verbunden mit dem Gefühl von Schwäche, Mattigkeit und Abgeschlagenheit sind häufig; der Kranke ist vorzüglich anfangs niedergeschlagen, melancholisch, sehr reizbar und empfindlich, und klagt gewöhnlich über Schmerzen und Schwere im Kreuze und den Füßen, daher er bald ermüdet und sich nach einem Sitz mit Lehne sehnt.

Doch alle diese unangenehmen Erscheinungen, nothwendige Folgen der aus ihrem Schlafe aufgerüttelten Krankheitsstoffe, mindern sich mit der Abnahme der letzteren, und ist der Körper endlich rein, so schwinden sie ganz und der Reconvalescent nimmt bei der in der Nachkur eingeführten nahrhaften Diät mit unbegreiflicher Schnelligkeit an Kraft und Fülle zu.

7) Der früher gegen Druck empfindliche, oft sehr aufgetriebene Unterleib fällt allmählig ein und wird unschmerzhaft; man fühlt deutliche Bewegungen in den Gedärmen, und ein lästiges Zusammenziehen des Magens, so wie ein Ziehen von den peripherischen Theilen gegen den Magen, vorzüglich an solchen Tagen, wo man, um die durch die ganzen Einhüllungen aufgelösten Krankheitsstoffe gegen den Magen zu leiten, sich zur Abwechslung des Leibumschlages bedient.

8) Der Auswurf stellt sich bei Kranken, deren Verdauungsorgane lange gelitten, oft in unglaublichen Massen ein. Anfangs wird gewöhnlich ein dicker, zäher, gallertartiger, durchsichtiger oder weißer Schleim ausgeworfen, später wird der Auswurf grau, gelbgrün, eiterartig, übelriechend. Ich sah in Linde- wiese mehrere Unterleibskranke, die ein bis anderthalb Seidel

eines dicken, zähen übelriechenden verschiedenfarbigen Auswurfs den Tag über entleerten.

Nicht selten geht dem vermehrten Auswurf eine Aufregung des Organismus und Ueblichkeit voran, worauf oft Klumpen von der Größe eines Taubeneies eines veralteten Schleimes, manchmal nicht ohne Würger, ausgeworfen werden, mit darauffolgendem Nachlassen der Aufregung und Ueblichkeiten. Auch der Auswurf verliert sich nach und nach wieder im Verlaufe der Kur.

9) Der Urin wird bei strenger Kur anfangs etwas spärlicher abgefordert, bei fortgesetzter Kur aber beträgt dessen Quantität in 24 Stunden 1 bis 2 Seidel, wenn auch der Kranke keinen Tropfen Flüssigkeit zu sich nahm; seine Farbe ist mehr oder weniger intensiv roth, beim Urinlassen verspürt man nicht selten ein Brennen in der Harnröhre; gelassen trübt sich der Urin in kürzerer oder längerer Zeit, oft schon in einigen Minuten, ein anderes Mal nach Stunden erst; die Trübung ist entweder milchartig oder lehmfarbig, mehr oder weniger roth. Darauf folgt in verschiedenen Zeiträumen die Bildung eines entweder nur schleimigen Bodensatzes oder dieser ist schwer sandartig, erdartig, von verschiedener Färbung und Menge.

Anmerk. 1. Gewöhnlich bricht sich der Urin früher und bildet mehr Bodensatz, wenn man die Kur streng hält; doch giebt es auch Fälle, in welchen bei strenger Kur der Urin klar bleibt und sich nur dann bricht, wenn der Patient ein halbes bis ein Seidel Wein, vorzüglich warm, getrunken hat. Dies pflegt besonders bei schon während einiger Wochen fortgesetzter Kur zu geschehen, und läßt sich folgendermaßen erklären: Die größten Stoffe sind bereits aufgelöst und ausgeführt worden, die noch rückständigen bedürfen einer künstlichen Aufregung und die etwas geschwächten Körperkräfte einer Unterstützung, um ein neues Ab-



stoßen des Krankhaften herbeiführen zu können. Diesen beiden Forderungen entspricht der warme Wein.

Anmerk. 2. Nach einem sogenannten Trinktage erfolgt dabei bei strenger Kur eine häufigere Sägablagerung, doch nur dann, wenn man das Maaß nicht überschreitet. Hat man aber zu viel getrunken, oder den Wein mit viel Wasser gemischt, oder gar reines Wasser genossen, so ist die Menge des Urins oft geringer, als an den Durstagen, und die Sägebildung unterbleibt entweder gänzlich, oder ist nur unbedeutend.

Bei fortgesetzter Kur und der dadurch bewirkten Reinigung der Säfte wird der Urin allmählig heller und in größerer Menge abgefondert, so daß oft 2 — 4 Seidel Urin selbst an Durstagen abgeben; er bricht sich immer schwerer, der Bodensatz wird seltener, endlich bleibt er ganz klar, wenn er auch 48 Stunden stehen gelassen wird, und hat eine strohgelbe Farbe.

Diese Beschaffenheit des Urins und die reine Zunge sind als schwere Anzeigen zu betrachten, daß man zur Nachkur übergehen könne.

10) Der Stuhlgang bleibt oft mehrere Tage, ja bis 3 Wochen gänzlich aus und ist gewöhnlich hart, wie Ziegenexcremente beschaffen, oft mit einem dicken Schleime, auch mit Blutstreifen überzogen. Dieses Ausbleiben des Stuhles ist mit keiner Austreibung des Unterleibes oder mit sonstigen Beschwerden verbunden, und es sind deshalb keine Mittel zu dessen Beförderung in Anwendung zu bringen. Dieser Mangel von Beschwerden kann nicht wunderbar erscheinen, wenn man bedenkt, daß man nichts anderes genießt als trockene Semmeln und etwas Wein, und daß die Semmel 80 pro Cent Nahrungstoff enthält.

Die Stuhlverstopfung wird oft schon in der Hauptkur durch den Eintritt eines einmaligen oder wiederholten Durchfalles

unterbrochen, mittelst welches, manchmal nicht ohne Leibschneiden, viel zähe, verschiedenfarbige, sehr übelriechende Kothmassen und Schleim, bei Hämorrhoidariern häufig auch Blut und Eiter abgehen. Auf diese Entleerung folgt in den meisten Fällen unmittelbar eine Besserung des Krankheitszustandes. So z. B. bei Hämorrhoidariern schwanden die Blutcongestionen gegen den Kopf und die Brustbeschwerden, sammt den Kreuzschmerzen; Jene, deren Sehkraft in Folge von Unterleibsleiden gelitten, fangen an, besser zu sehen u. s. w. Manchmal erscheint diese schnellst erwartete Diarrhöe erst in der Nachkur, ja sogar erst nach derselben. Nach dieser Diarrhöe, in einigen Fällen auch ohne dieselbe, regelt sich nach und nach, bei der in der Nachkur genossenen Fleischkost, der Stuhlgang, und der Genezene hat 1 — 2mal des Tages einen leichten ausgiebigen Stuhl. Blähungen und Aufstoßen verschwinden in dieser Kur bald.

11) Die Hautausdünstung. Durch die Transpiration der Haut werden gleichfalls eine Menge Krankheitsstoffe aus dem Körper entfernt. Dieß ersieht man aus dem üblen Geruch beim Auspacken, aus den verschieden gefärbten und riechenden Leintüchern, die das Wasser beim Auswaschen molkenartig trüben.

Schweiß tritt nur Anfangs der Kur ein, später bildet sich nur ein angenehmer warmer Dunst. Vor dem Ausbruche des Schweißes oder der vermehrten Ausdünstung, stellt sich manchmal Unbehaglichkeit, Hitze und Blutandrang gegen den Kopf ein, was sich aber nach dem Eintritt des Schweißes oder der Ausdünstung allmählig verliert, und einem Gefühl von Behaglichkeit und Erleichterung Platz macht.

Gegen die 8te Stunde der Einhüllung pflügt sich oft das Gefühl von Wärmevermehrung und ein neuer Dunstaussbruch

einzustellen, dieses ist jedoch minder lästig, und diese Erscheinung bestimmte Schroth, die Dauer der Einhüllung auf 8 Stunden auszudehnen.

Die Haut wird, wenn sie auch früher trocken und rauh war, nach und nach weich, mild und sammtartig anzufühlen und bekommt endlich eine gesunde frische Farbe.

Hautgeschwüre und Ausschläge bilden sich bei der Schroth'schen Kur nur als eine Ausnahme, sind dann auch nur klein, von kurzer Dauer und hinterlassen keine bleibenden Merkmale.

12) Was die örtlichen Uebel anbelangt, so bemerkt man folgende Erscheinungen.

Gichtliche, rheumatische und syphilitische Schmerzen lassen nach, und verlieren sich endlich gänzlich; oft schon in 8 Tagen sind die sonst so hartnäckigen Schmerzen bei dieser Kur verschwunden, vorzüglich schnell weichen die nächtlichen Knochenschmerzen bei veralteter Syphilis. Gichtische und syphilitische Aufreibungen der Knochen und Gelenkenden, so wie andere Geschwülste werden geringer und endlich gänzlich aufgefangt, und mithin auch die dadurch bewirkten Functionsstörungen der Glieder gehoben. Geschwüre und Fisteln eitern anfangs etwas mehr, später aber immer weniger, bekommen ein besseres Aussehen und schließen sich endlich gänzlich, ohne besondere Narben zu hinterlassen. Eine merkwürdige Erscheinung dieser Kur ist es, daß bei Syphilitischen oft schon lange gebellte vernarbte Geschwüre von neuem wieder ausbrechen, eine kurze Zeit, bei gutem Verhalten selten über 8 Tage lang, eitern und sich dann ohne merkliche Narbenbildung schließen.

Langjährige Ausschläge aller Art, trockene und nässende Aecthen geben im Anfang der Kur mehr Flüssigkeit von sich, später

werden sie immer trockener, schuppen sich ab und die Haut bekommt endlich ihre normale Weichaffenheit.

Anmerk. Manchmal geschieht es, daß die letzten Spuren der Krankheit erst in der Nachkur verschwinden. Nur einen der vielen interessanten Fälle will ich hier zum Beispiel anführen.

Ein Herr zwischen 30 — 35 Jahren, aus Breslau, litt 3 Jahre hindurch an einer Flechte im Gesichte, die ihn sehr entstellte. Alle mögliche ärztliche Hülfe war fruchtlos, alle Bäder unwirksam, er entschloß sich daher, in die Anstalt des Schroth zu gehen. Es war ihm aber die Zeit genau zugemessen, indem er nur 8 Wochen Urlaub hatte. Er machte dabei die Kur in ihrer äußersten Strenge durch, so daß er diese 8 Wochen hindurch nichts anderes aß, als altbackene Semmeln und oft 6 Tage nicht einen Tropfen Flüssigkeit zu sich nahm. Daß er bei dieser Diät sehr abmagerte und schwach wurde, ist ganz natürlich, er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, und hatte dafür die Freude, daß nach 7 Wochen die Zunge rein geworden war, und der Urin keinen Bodensatz mehr machte, die Flechte war wohl etwas trockener, aber doch nicht verschwunden. Die 8 Wochen waren um, und Schroth erklärte, er könne getrost abreißen, sein Körper sei gereinigt, die noch zurückbleibende Flechte müsse nothwendig während der Nachkur verschwinden. Er reiste also, obgleich innerlich beunruhigt, ab, und zu Hause angekommen, wurde er von den Aerzten, die ihn früher behandelt, weidlich ausgelacht, daß er sich habe zu einem Skelett herabmagern lassen, im blinden Vertrauen auf die Worte eines Charlatans. Doch wie staunte er und Andere, als ohne Gebrauch eines andern Mittels, nur bei einer einfach nährenden Diät, die Flechte immer mehr schwand, und binnen 3 Wochen nur einen röthlichen Fleck hinterließ. Auch diese Rötthe verlor sich nach einem halben Jahre gänzlich; und es sind bereits 2

Jahre verfloßen, ohne daß sich eine Spur eines Rückfalls gezeigt hätte. Der Herr sieht blühend aus, fühlt sich ganz wohl, und seine Briefe an Schroth sind voll der tiefgefühltesten Dankbarkeit. Er pflegt die Schroth'sche Kur eine Verschönerungskur zu nennen.

## Behandlung der acuten Krankheiten.

Bei acuten Krankheiten bedarf es keiner Vorkur, mithin zerfällt ihre Behandlung

- 1) in die Hauptkur;
- 2) in die Nachkur.

1) Die Hauptkur bei acuten Krankheiten besteht in der Anwendung des Leibumschlagers, oder der ganzen Einbüllungen, mit oder ohne örtliche Umschläge, verbunden mit einer strengen Diät, die sich jedoch von der bei chronischen Uebeln dadurch unterscheidet, daß der Kranke nach dem Ausbruch des Schweißes etwas Flüssigkeit zu sich nehmen darf. Die Behandlung richtet sich nach dem Sitz und dem Charakter der Krankheit.

### A) Acute Hautausschläge.

Dahin gehören Scharlach, Masern, Rötheln, Pocken, welche von Schroth auf folgende Weise behandelt werden: Der Patient wird nach dem Grade des vorhandenen Fiebers und der Hitze in 2, 3 oder 4 nasse Leintücher und die Roge eingehüllt und bleibt so lange darin, bis er volle 3 Stunden geschwitzt hat. Gewöhnlich tritt bei diesen Krankheiten schon nach 2 Stunden der Schweiß

ein, ist dieser eingetreten, kann der Kranke zu seiner Beförderung etwas Wasser oder einen leichten Thee aufguß in Zwischenräumen von einer Viertelstunde, aber in ganz kleinen Portionen trinken, so daß er während des dreistündigen Schweißes beiläufig 2 österr. Seidel Flüssigkeit zu sich nimmt. Kein Bad, sondern nur eine trockene Abreibung folgt dieser Einhüllung, und der Patient kann dann an einem mäßig warmen, von Zugluft freien Orte sich Bewegung machen, wenn es seine Kräfte erlauben. Kehrt das Fieber und die Hitze in vermehrtem Grade wieder zurück, so wird die Einhüllung wiederholt, und damit so lange fortgeföhren, bis die Hitze und das Fieber gänzlich gedämpft und der Ausschlag trocken ist. Durch diese Behandlung wird der Ausbruch des Ausschlages ungemein befördert, sein Rücktritt von der Haut verhindert und die Periode des Abtrocknens und Abschuppens schneller herbeigeföhrt. Die herrlichsten Erfolge dieser gelinden Behandlungsweise bei acuten Hautausschlägen empfehlen sie vor der von Briesnitz eingeföhrtten, äußerst angreifenden und abschreckenden Methode, vorzüglich deßhalb, weil sie minder abschreckend ist und ein Rücktritt des Ausschlages und dessen oft lebensgefährliche Folgen dabei nicht zu befürchten sind.

## B) Entzündungen.

a) Gehirnentzündung wird von Schroth auf eine ganz eigenthümliche Weise und mit vielem Glück behandelt. Er gebraucht dabei den Leibmischlag, den er 8 Stunden liegen läßt, doch zur Ableitung des Blutes vom Kopfe macht er örtliche Einhüllungen der Füße und Hände, auf eine ganz eigene Weise.

Zuerst wird nämlich um die Hände und Füße ein einfacher Umschlag (bis zur Hälfte des Vorderarms und des Unterschenkels)

gemacht, darüber kommt nun ein etwas stärkerer kalter gut aus-  
gewundener zweiter Umschlag, und dieser wird erst mit trockenen  
Lüchern umwunden. Ist diese Umbüllung recht heiß geworden,  
so wird der obere trockene und der zweite Umschlag abgenommen,  
der dritte, unmittelbar anliegende, aber bleibt liegen, und es wird  
nur der zweite gewechselt, und zwar alle 2 — 3 Stunden. Da-  
durch wird die schnelle Erwärmung dieser Theile und mitbin die  
gewünschte Ableitung des Blutes vom Kopfe erreicht. Statt, wie  
es gewöhnlich geschieht, kalte Umschläge über den Vordertheil des  
Kopfes zu machen und sie oft zu wechseln, giebt er Umschläge in  
den Nacken, die er jedoch nur alle zwei bis zwei und eine halbe  
Stunde wechselt. Auf diese Art hat er manche Gehirnentzündung  
ohne Adersaß und Blutegel geheilt, und zwar in einer sehr kurzen  
Zeit. Wasser darf nur mäßig getrunken werden. In der Nach-  
tur werden einigemal ganze Einbüllungen in Leintücher während  
5 — 6 Stunden gemacht und eine Zeitlang eine strengere Diät  
beobachtet, um das entzündliche Blut etwas zu mildern und Rück-  
fälle zu vermeiden.

b) Halsentzündung erfordert örtliche kalte Umschläge,  
die jedoch gut ausgewunden und 4 — 5 Stunden liegen gelassen  
werden müssen, da sie als warme zertheilende Umschläge dienen  
sollen. Ein Leibumschlag, den man erst nach 3stündigem Schweiß  
abnimmt, und der ableitende Umschlag an den Füßen beförderu  
die Rückkehr der Gesundheit. Die Diät ist eine Semmel diät,  
oder wo diese wegen Schlingbeschwerden nicht anwendbar ist,  
dient ein dünner Gries- oder Sagobrei als Nahrung, zum Trank  
ein wenig abgeschmacktes Wasser oder ein leichter lauer Eibischwur-  
zel-Abfud.

c) Brustfellentzündung oder das sogenannte Sei-  
tenstechen, weicht einem Leibumschlag, verbunden mit strenger

Diät und Ruhe. Der Umschlag bleibt gewöhnlich so lange liegen, bis der Patient tief Athem holen kann, ohne das Stechen mehr zu verspüren. Oft sind 12 — 19 Stunden dazu erforderlich, meist steht der Patient nach dem ersten Umschlag geheilt auf, selten ist die Wiederholung des Umschlages nöthig, doch zur Vermeidung eines Rückfalles rathsam, nur eine nicht so lange Zeit, wie das erstemal.

d) Lungenentzündung behandelt Schroth mit dem Leibumschlage, indem er diesen so lange liegen läßt bis der Schweiß ausbricht. Gewöhnlich stellt sich bei dessen Anwendung ein vermehrter, nicht selten mit Blut gemischter Auswurf, ja sogar manchmal eine schwache Lungenblutung ein, die ohne Gefahr ist, die Lunge besser als jede künstliche Blutentleerung von dem Blutübermaße befreit, und dem Kranken eine solche Erleichterung der Athmungsbeschwerden und Brustschmerzen verschafft, daß er oft in 48 Stunden wieder seinem Geschäfte nachgehen kann. Zum Getränke reicht Schroth eine eigene, aber durch Erfahrung bei Lungen- und Unterleibsbeingeweide-Entzündungen äußerst wohlthätige Abkochung. Er nimmt auf 2 österreichische Seidel Wasser einen Eßlöffel voll Roggenmehl, dieses wird dreimal aufgekocht und jedesmal gut abgequirkt, bis eine milchartige Flüssigkeit ohne alle Mehlflocken entsteht, und davon giebt er alle Stunden eine halbe oder ganze Tasse lauwarm, ohne Zucker oder Salz, zu trinken.

e) Entzündungen der Unterleibsorgane, als Leber-, Milz-, Bauchfell-, Blasen-, Darm-Entzündung, Kolik, heft eine wiederholte Anwendung des Leibumschlages während vollen 5 — 6 Stunden, die strenge Diät und das bei der Lungenentzündung angeführte Getränk, oft in erstaunlich kurzer Zeit. Der aufgetriebene und schmerzhafteste Unterleib sinkt bald ein und



wird unschmerzhaft, es gehen viele Blähungen ab, die Geschwulst der Leber oder Milz mindert sich, der erschwerte oder unterdrückte Urinabgang wird oft auf diese einfache Weise befördert und die sogenannten Versessenheiten und Blutstocungen, somit auch ihre Folgen werden gelöst und beseitigt.

Die rothe Ruhr und Cholera weicht ebenfalls dieser einfachen Behandlung, was Schroth durch viele Zeugnisse aus Ruhr- und Choleraepidemien nachweisen kann.

N) Eine frische syphil. Harnröhrenentzündung oder Tripper, ein junger Chancre und Leistenbeulen verschwinden bei täglichen ganzen Einhüllungen, volle 8 Stunden hindurch, verbunden mit einer strengen Semmel-diät und 2 — 3tägiger periodischer Enthaltung von allen Getränken. Nach 2 oder 3 Dursttagen wird 1 Seidel Wein allein, oder mit etwas Wasser getrunken, um das versteckte syphilitische Gift aufzurühren und herauzutreiben. Nicht selten sind 3 Tage strenger Kur hinreichend, diese Leiden in ihrem Entstehen ohne üble Folgen vollkommen zu heilen, selbst der acute Tripper verliert sich bei diesem Verhalten längstens in 14 Tagen, obgleich man im gewöhnlichen Leben glaubt, daß er vor 20 Tagen nicht unterdrückt werden dürfe. Daß Ruhe, oder wenigstens nur eine mäßige Bewegung bei diesen Uebeln beobachtet werden müsse, ist Jedem einleuchtend.

g) Bei Nervenfiebern wendet Schroth nach dem Hitzgrade entweder blos den Leibumschlaa oder ganze Einhüllungen, bis zum Ausbruch eines 3stündigen Schweißes, an. Nach dem Schweißtritt darf der Kranke abgeschwächtes Wasser in kleinen Dosen trinken. Brühen und Suppen müssen stets auch bei acuten Krankheiten vermieden werden.

Anmerk. 1. Gallenfieber, so wie alle Störungen der Gallensecretion, als Gelbsucht u. c., auch das kalte Fieber, erfordern eine so strenge Kur, wie sie bei chronischen Krankheiten angegeben wurde.

Anmerk. 2. Von Wunden, Quetschungen, Phlegmonen u. c. und ihrer Behandlung habe ich bei dem örtlichen Umschlage Erwähnung gethan.

Anmerk. 3. Da der Rothlauf nicht immer bloß örtlich in Folge von Verletzungen u. c. entsteht, sondern manchmal in einer krankhaften Beschaffenheit der Verdauungsorgane, vorzüglich der Leber, seinen Grund hat, so wird er in letzterem Falle nicht bloß örtlich behandelt, sondern man muß mittelst der Leibumschläge auf die Hebung der Grundursache wirken.

Anmerk. 4. Ist das kalte Fieber in Folge eines Diätfehlers erst entstanden und noch frisch, so läßt Schroth den Kranken 6 Stunden vor dem Anfalle in 3 — 4 nasse Leintücher einpacken, damit er beim Eintritt des Froststadiums bereits recht warm sei; dadurch wird oft das Fieber schnell gehoben, oft genügen 1 — 2 solcher Einhüllungen und eine strenge Diät. Sind aber ältere Fehler der Verdauungsorgane die Bedingung des Fiebers, so ist die strenge Kur angezeigt, doch muß auch da an dem Fiebertage 6 Stunden vor der gewöhnlichen Eintrittszeit desselben die Einhüllung gemacht werden.

Anmerk. 5. Bei frischen Wunden, Verletzungen überhaupt wird, wie schon früher bemerkt, durch eine Semmel-diät und möglichste Enthaltung von Brühen, Suppen und Getränken, die Heilung ungemein beschleunigt, da im Gegentheil, bei deren häufigem Genuße, die Geschwulst und die Eiterabsonderung größer wird und mithin auch die Schmerzen in Folge der Geschwulst sich steigern.

2) Die Nachkur bei acuten Krankheiten besteht in dem allmählichen Uebergange zur gewohnten Lebensweise, mit möglichster Vermeidung alles dessen, was den Rückfall dieser Krankheit bewirken oder, durch Hemmung der Hautausdünstung, nachtheilige Folgen nach sich ziehen könnte.

### Wirkungsweise der Schroth'schen Heilmittel und ihre Zweckmäßigkeit aus den Erscheinungen während der Kur erklärt.

Aus den im vorigen Abschnitt angeführten Erscheinungen und Erfolgen der Schroth'schen Kur läßt sich die Wirkungsweise der von Schroth angewandten Mittel, ihre Vernunftgemäßheit und Zweckdienlichkeit leicht erklären.

1) Die angeführte Semmel-diät, welche man oft mehrere Wochen lang ohne Nachtheil beobachtet, nährt den Körper nothdürftig zwar, führt ihm aber auch keine schädlichen Stoffe zu, welche die absolute Reinigung desselben verzögern könnten. Auch sind die altbackenen Semmeln am geeignetsten, den vorhandenen Schleim des Magens und der Gedärme, die von dem Magen durch Hülfe der trockenen Diät an sich gezogenen krankhaften Säfte, die in demselben befindliche Säure zc. wie ein Schwamm einzusaugen und mit sich zu führen, ohne die Verdauungsorgane im geringsten zu beschweren.

Physiologisch ist es erwiesen, daß Weizenbrod 80 pro Cent Nahrungstoff enthält und sehr leicht zu verdauen ist, indem es nur gegen 2 Stunden Zeit zur Verdauung bedarf. Von der Einsaugungsfähigkeit einer altbackenen Semmel kann man sich überzeugen, wenn man eine solche klein schneidet und darauf nach

und nach was immer für eine Flüssigkeit gießt. Da nun das Ziel der Schroth'schen Kurmethode die Reinigung der Verdauungsorgane ist, so leuchtet die zweckmäßige Wahl einer trockenen Semmel diät von selbst ein, so wie die Wichtigkeit der Verordnung, das Trinken einige Stunden nach dem Semmelgenuß zu verschieben. Von der wohlthätigen Wirkung der trockenen Semmeln kann sich ein Jeder bei dem nach einem Exceß im Trinken den zweiten Tag eintretenden Magenjammer überzeugen; denn genießt man in einem solchen Falle nichts anderes als einige trockene Semmeln und enthält sich aller Getränke, so ist die Verdauung den zweiten Tag wieder in Ordnung und man beugt vielen aus der Störung derselben leicht entspringenden Krankheiten vor, besonders, wenn man damit noch einen Leibumschlag verbindet, der das Verkothen des überflüssigen Materials ungemein befördert.

2) Die periodische Enthaltung von allen Getränken und Flüssigkeiten bei dieser Semmel diät ist eben so genial erdacht als kurbefördernd; denn dadurch wird der Magen genöthigt, in Ermangelung anderer Flüssigkeiten, ohne die er nicht bestehen kann, die flüssigen Stoffe des Blutes, der Eingeweide und des ganzen Körpers an sich zu ziehen. Es wäre lächerlich, annehmen zu wollen, daß er nur die krankhaften Säfte anziehe; er macht wohl diesen Unterschied nicht, sondern nimmt die mit den krankhaften innig verbundenen brauchbaren Säfte auch mit, doch er verarbeitet dieselben nochmals, die brauchbaren werden wieder zur Erhaltung der Oekonomie des Körpers verwendet, die verdorbenen und unbrauchbaren aber aus denselben auf den natürlichen Ausscheidungswegen, durch Speichel, Auswurf, Urin, Ausdünstung und Stuhl ausgeschieden.

Daß dieß wirklich geschieht, beweisen die oben angeführten Erscheinungen während der Kur; nämlich: das Abmagern des

Körpers, der eingefallene Unterleib, das Gefühl von Zusammenziehen im Magen, die deutlich fühlbaren Bewegungen in den Eingeweiden des Unterleibes, die Empfindung von Ziehen und Dehnen von den peripherischen Theilen des Körpers gegen das Centrum, den Magen.

Wer das eintretende häufige Ausspucken, den copiösen verschiedenfarbigen oft übelriechenden Auswurf, den reichlichen Niedersatz des Urins, die Färbung und den übeln Geruch der zu den Einbüllungen verwendeten Leintücher, und die manchmal erscheinende wahrhaft kritische Diarrhöe berücksichtigt, wird auch die Ueberzeugung gewinnen, daß die Schroth'sche Kurmethode alle natürlichen Wege der Naturheilskraft zur Entfernung der krankhaften Stoffe öffnet und nicht einseitig, wie die schlecht unterrichteten Feinde derselben irrig behaupten, nur die Harnwerkzeuge zu diesem Zwecke benützt.

3) Der Leibumschlag wirkt im ersten Moment durch seine Kälte erfrischend und belebend; nach und nach entwickelt sich bei dem Streben nach Ausgleichung des Temperaturgrades zwischen dem Umschlag und den darunter befindlichen Theilen eine angenehme feuchte Wärme, und durch dieselbe übt der Umschlag eine zugleich reizende und lösende Kraft auf die Organe des Unterleibes, den Magen, die Leber und übrigen Eingeweide aus. Wo ein Reiz ist, da ist auch ein größerer Säftezufluß, mithin wird dem Magen das Anfschieben der krankhaften Stoffe und, durch die vermehrte Wärme, ihre Verkohlung oder Verarbeitung erleichtert; die feuchte Wärme hilft ferner die Stockungen und Verklebungen in diesen Organen auflösen und befördert dadurch ihre Entfernung. Je länger der Umschlag liegen bleibt, desto höher steigt der Grad dieser feuchten Wärme, mithin auch seine Verdauung befördernde und lösende Kraft. Daher ist das

8stündige Liegenlassen desselben nicht nur nicht nachtheilig, sondern im Gegentheil aus Gründen der Vernunft und Erfahrung sogar nothwendig. Nach 8 Stunden wird der Umschlag gewöhnlich trocken, mithin eine fernere Entwicklung der wohlthätigen feuchten Wärme nicht mehr möglich, und er kann abgelegt werden. Der Abgang von Blähungen, das Einsinken des früher aufgetriebenen Unterleibes, der bei seiner öfteren Anwendung eintretende Auswurf, die Diarrhöe, ferner der sich später einstellende vermehrte Appetit zeugen von der wohlthätigen Wirkung des Leibumschlages auf den Verdauungsapparat. Er wird daher in der Vorfur als Vorbereitung mit dem besten Erfolge zu diesem Zwecke angewendet.

4) Die ganzen Einhüllungen wirken ebenfalls vermöge der Kälte zuerst belebend und erquickend auf den Organismus ein. Der durch die trockene Diät nach Flüssigkeit gierige Körper saugt durch die Poren der Haut, wie die Pflanzen und Bäume mittelst ihrer Blätter den Thau und Regen, die Feuchtigkeit der Leintücher theilweise ein, was der verminderte Durst und der vermehrte Urinabgang zur Genüge darthut. Bei der bald früher, bald später folgenden Entwicklung von feuchter Wärme und einem den Körper umgebenden Kreise von warmen Dünsten, tritt ihre mittelbar und unmittelbar lösende Kraft hervor, die bei längerer Dauer derselben sich ebenfalls steigert, daher auch die Nothwendigkeit der mehrstündigen Einhüllungen ersichtlich wird.

Durch den erhöhten Grad der feuchten Wärme werden die Poren der Haut geöffnet, die Hautthätigkeit vermehrt und der oberflächlich unter der Haut befindliche Krankheitsstoff aus dem Körper unmittelbar entfernt.

Die sich entwickelnde feuchte Wärme durchdringt, nach und nach tiefer einwirkend, den ganzen Organismus, wirkt also auch

auf die tiefer liegenden, festgewordenen Krankheitsstoffablagerungen lösend ein, beschleunigt den Kreislauf des Blutes bis in die feinsten Gefäßverzweigungen, wodurch die Auflösung der gelösten Ablagerungen der Krankheitsstoffe, ihre Aufnahme in die Blutmasse, ihre Leitung zu den Absonderungs- und Ausscheidungsorganen und ihre endliche Entfernung aus dem Körper erreicht wird. Daß alles dieses wirklich geschehe, beweiset die den Kranken umgebende übelriechende Atmosphäre beim Auspacken, die Färbung der Leintücher und ihr Geruch, der vermehrte Auswurf, die Hitze und Wallungen, der sich schnell brechende, vielen Bodensatz enthaltende Urin, so lange noch Krankheitsstoffe vorhanden sind, und das Verschwinden dieser Erscheinungen nach völliger Reinigung des Körpers.

Hieraus läßt sich auch auf die Richtigkeit des Verfahrens schließen, wenn Schroth im Verlauf der Kur die ganzen Einhüllungen mit dem Leibumschlage abwechselnd anwendet; denn, was durch jene aufgelöst worden und nur theilweise durch die Transpiration entfernt wurde, wird durch diesen, nach der oben angegebenen Erklärung den Verdauungsorganen zugeführt und von diesen den übrigen natürlichen Absonderungs- und Ausscheidungsorganen zur Herauscheidung übergeben.

Sind einmal die Krankheitsstoffe aufgelöst und ihre Ausscheidung in gutem Gange, so bedarf es oft einige Tage weder eines Umschlages noch der ganzen Einhüllung, sondern es genügt die bloße Beobachtung der trockenen Diät, und die Reinigung des Körpers geht unaufhaltjam vorwärts.

Auch wird oft der Umschlag oder die ganze Einhüllung von Schroth ausgezegt, wenn er fürchtet, daß bei einem sehr mit Krankheitsstoffen verunreinigten Körper mehr aufgelöst werden

könnte, als die natürlichen Wege ohne besondern Sturm im Körper zu verursachen, leicht zu entfernen vermöchten.

5) Das Weintrinken an den erlaubten Trinktagen ist Vielen, die über die Sache nicht tiefer nachdenken, ein Stein des Anstoßes gewesen, und giebt häufig Veranlassung zur unverdienten und voreiligen Verdammung und Verwerfung der Schrotischen Heilmethode.

Ein unversälfchter Wein, mäßig genossen, verursacht, vermöge seiner rein excitirenden Kraft, sobald er die Magenwände berührt, ein angenehmes Gefühl von Wärme in demselben, die Muskelfasern werden durch ihn zu einer energischeren Thätigkeit angeregt, gewinnen an Spannkraft. Da aber die Wärme und eine kräftige Zusammenziehung des Magens die Hauptbedingungen der guten Verarbeitung der ihm übergebenen Nahrungstoffe sind, so wird also durch den mäßigen Genuß des Weines in geeigneten Fällen das Verdauungsgeschäft erleichtert und befördert. Eine gute Verdauung ist aber die einzig wahre Quelle aller zur Ernährung nöthigen Säfte; nur ein edler Baum giebt edle Früchte.

Diese vermehrte Thätigkeit und Spannkraft erstreckt sich aber nicht bloß auf den Magen, sondern auch auf die übrigen Unterleibsorgane, deren Function, und mithin auch das Product derselben vollkommener wird.

Auch der Blutumlauf wird durch ihn beschleunigt. Das Wärmegefühl verbreitet sich über den ganzen Körper, die Kräfte werden gehoben, die Aufsaugung der gelösten Krankheitsstoffe so wie die Ausdünstung werden durch die Beschleunigung des Blutumlaufs befördert, es stellt sich eine Art leichter künstlicher Aufregung ein, welche die kritischen Entleerungen sehr begünstigt, wie es der vermehrte Auswurf, der häufige Saß im Urin, der



Schweiß und der nach einem Trinktage nicht erscheinende Stuhlgang beweisen.

Manchmal geschieht es, vorzüglich bei jenen, die früher durch vieles Wassertrinken ihren Magen abgekühlt und erschläfft haben, daß sie bei dem ersten Weintrinken Ueblichkeiten, ja selbst Erbrechen bekommen, besonders dann, wenn sie Schroth's Rath, nur in kleinen Portionen zu trinken und dazwischen Semmeln zu essen, nicht befolgen, sondern sich vielmehr von dem bestigen Durst verleiten lassen, ein volles Glas in einem Zuge zu leeren; denn der alleß Reizesh entwöhnte schwache Magen verträgt diesen ungewohnten Reiz in größerer Gabe nicht, es entsteht eine plötzliche Aufregung, Unwohlsein und selbst Erbrechen. Doch werden diese Zustände bald durch ein Glas abgekühltes Wasser gehoben und kommen bei gehöriger Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln nicht wieder.

Furcht und Schrecken bemächtigt sich vorzüglich derer, die an Blutandrang gegen den Kopf leiden, wenn sie Wein trinken sollen. Daß aber diese Furcht in den meisten Fällen ungegründet sei, lehrt die Vernunft und Erfahrung; denn die meisten Congestionen haben ihren Grund in schlechter Verdauung, welche als die Wurzel fast aller Krankheiten angesehen werden kann; indem dadurch ein unvollkommener Nahrungsaft und hiermit ein unvollkommenes reizloses Blut bereitet wird. Dadurch entsteht eine Erschlaffung des ganzen Gefäßsystems, mithin eine ungleichmäßige Vertheilung der Blutmasse. Die Blutgefäße verlieren ihre Zusammenziehungs- und Widerstandskraft und treiben daher das Blut nicht kräftig und gleichmäßig im Körper herum, sondern dieses strömt am leichtesten dahin, wo ein Reiz wirkt; daher geschieht es bei solchen Kranken, daß sie durch Lesen, Nachdenken,

oder ein eifriges Gespräch sogleich einen Andrang des Blutes gegen den Kopf bekommen.

Ein mit der nöthigen Vorsicht eingeführtes mäßiges Weintrinken befördert, wie ich bereits oben erwies, die Verdauung, belebt den Blutumlauf, steigert die Spannkraft des Körpers überhaupt und der Blutgefäße insbesondere, wodurch eine gleichmäßige Vertheilung der Blutmasse erzielt und die Neigung zu Congestionen gehoben wird. Viele Kranke dieser Art, die erst nach langem Zureden zu einem Versuche im Weintrinken sich bewegen ließen, wundern sich nach einigen Tagen darüber, daß ihre Congestionen, die sie so lange geplagt haben, nun trotz dem Weintrinken verschwunden sind, und lachen herzlich über ihre frühere Furcht und Angst.

Aus dem eben Gesagten wird sich ein Jeder leicht erklären können, warum im Gegentheil die Gräfenberger Kurgäste so häufig an Kopfcongestionen und heftigen Blutwallungen leiden, selbst solche, die früher nie davon belästigt wurden. Mißbrauch der Sitzbäder, Uebermaß im Wassertrinken und die schlechte Diät sind die Ursachen, die die Verdauung ruiniren und die übeln Folgen dieser gestörten Function herbeiführen.

Man steht also, daß der Wein, in geeigneten Fällen und in zweckmäßiger Gabe angewendet, Blutwallungen und Kopfcongestionen zu dämpfen und zu heben im Stande ist, was für den ersten Augenblick als sehr paradox erscheint, aber durch Gründe der Vernunft und Erfahrung erwiesen ist; man bemerkt aber auch, daß das kalte Wasser dieselben mittelbar hervorbringen und dessen fortgesetzter Mißbrauch sie bis zu einer unerträglichen Höhe steigern kann. Eine jede Sache hat eine gute und eine schlimme Seite, durch Mißbrauch kann das scheinbar beste und unschuldigste Mittel zum Gifte werden. Es ist ferner Erfahrungssache, daß

der Wein manchen Krankheiten besonders feindselig ist, und daß diese durch seinen Genuß verschlimmert und oft, wenn sie schon verschwunden und geheilt zu sein schienen, wieder ins Leben gerufen werden, z. B. bei Sicht, Syphilis etc.; deshalb wird er auch von Aerzten in diesen Krankheiten streng unterjagt. Es geht daraus hervor, daß der Wein auf manche Krankheiten eine fast specifisch ausregende Kraft ausübe. Da aber Schroth eine radicale Heilung und kein bloßes Einschläfern und Beschwichtigen der Krankheiten wünscht, so wählt er gerade bei diesen den Wein in Verbindung mit seinen übrigen Mitteln, um die Krankheitsstoffe aus ihrem Schlafe zu wecken und dann aus dem Körper zu entfernen. Der Wiederaufbruch schon längst verheilten syphilitischer Geschwüre, ihre zeitweilige Eiterung und dann schnelle Heilung, ohne Narben zu hinterlassen, sind Beweise für die Trefflichkeit dieses Mittels.

Vergleichen wir nun die von Schroth gewählten Mittel mit dem Zweck und Ziel, das er nach seiner Ansicht von Krankheiten, zu erreichen bemüht ist, so finden wir, daß beides einander vollkommen entspricht, denn beides sucht die Verdauung zu heben, die feststehenden Krankheitsstoffe zu lösen und auf den natürlichen Ausscheidungswegen aus dem Körper zu entfernen und die Säftemasse vollständig zu reinigen.

Nebstdem wird durch die strenge Diät der Schroth'schen Kur dem Magen und den übrigen Verdauungsorganen Zeit geboten zur Erholung von der unausgesetzten Anstrengung, was zur Kräftigung des Digestionsapparates sehr viel beiträgt. Denn so wie ein jedes Glied des Körpers durch eine ununterbrochene forcierte Thätigkeit endlich ermüdet und an Kraft verliert, durch Ruhe sich wieder erholt und kräftiget, so ist

es auch mit dem Magen der Fall, und wir sehen deshalb gar oft Krankheiten, vorzüglich solche, die aus Fehlern der Diät und Verdauung entstehen, bei zweckmäßiger Enthaltung von Speisen und Getränken, ohne Beihülfe von Arzneien der Genesung entgegenzueilen. Dieß ist ebenfalls ein berücksichtigungswürdiger Vorzug der Schroth'schen Kurmethode vor der seines Nachbarn Briesnitz.

## Einwürfe gegen die Schroth'sche Heilmethode.

### I.

Man beschuldigt die Schroth'sche Kurmethode: „daß sie durch Entziehung der Speisen und Getränke den Kranken so sehr schwäche, bis die Krankheitserscheinungen auf eine Zeit in den Hintergrund treten, indem der Körper die Kraft verliere, gegen die krankhaften Stoffe zu reagiren; mitbin würden durch sie die Krankheiten nur unterdrückt, nur scheinbar geheilt, und müßten bei wiederkehrenden Kräften wieder zum Vorschein kommen.“

Nicht nur die Theorie der Schroth'schen Heilmethode, sondern auch ihre Erfolge streiten gegen diesen aus der Luft gegriffenen Einwurf.

Die dabei übliche Diät nährt zwar den Körper nur nothdürftig, verhindert aber auch, daß die Heilkraft der Natur, durch Zutritt neuer Schädlichkeiten, belästigt und in ihrem Heilbestreben gestört werde; daß, was den Körper schwach und hinfällig

macht, sind die Krankheitsstoffe, daher man diese Schwäche vorzüglich in jenem Zeitpunkt der Kur verspürt, wenn die Krankheitsstoffe gelöst und zur Ausscheidung vorbereitet werden; mit der allmähligen Entfernung dieser Stoffe wächst, bei Beobachtung derselben strengen Diät, die Kraft, und die Fülle der Körperformen, verbunden mit einem frischen Aussehen, kommt nach der vollständigen Reinigung des Körpers, bei einer etwas nahrhafteren Kost in sehr kurzer Zeit, weil nun alle Functionen regelmäßig von Statten gehen. Man sieht bei Schroth häufig Kranke, die durch langjährige Leiden oft sehr geschwächt waren, bei seiner Behandlung Schritt für Schritt mit der eingeleiteten Reinigung von der Krankheitsmaterie an Kräften zunehmen, obgleich sie die Kur streng durchmachen.

Betrachtet man die Mittel der Schroth'schen Methode, so sieht man, daß ein jedes auf die Lösung und Entfernung der krankhaften Stoffe abzielt; Schroth will durch sie den Feind nicht einschläfern und besänftigen, nein, alle wirken dahin, ihn in allen seinen Schlupfwinkeln aufzusuchen, zum Kampfe aufzureizen, auf ein geeignetes Feld zu locken und dann auf dem kürzesten und natürlichsten Wege aus dem Körper zu entfernen. Auch ist Schroth so vorständig, da, wo es nöthig ist, die strenge Kur zu unterbrechen und durch nahrhafte, aber zugleich leichtverdauliche Kost die Körperkräfte zu heben, zu welchem Zwecke auch der mäßige Genuß des Weines ungemein dienlich ist.

Wer die oft ungeheure Menge der durch Auswurf, Stuhl, Transpiration und Urin während der Schroth'schen Kur entleerten, wahrhaft kritischen, Krankheitsstoffe berücksichtigt, wer sich überzeugt hat, wie schnell die Reconvalescenten dieser Kur beim Genuß von etwas Brin und einer einfachen Kost an Kräften zunehmen und ein wahrhaft blühendes Aussehen bekommen, ohne

daß sich die Krankheitserscheinungen wiederholten, der wird einsehen, daß die Mutter jenes Einwurfes entweder völlige Unkenntniß dieser Methode und ihrer Leistungen, oder nur Böswilligkeit, sein könne. Zahlreiche Beispiele schneller und dennoch dauernder Heilungen erweisen, nebst obigen rationellen Gründen die Gehaltlosigkeit dieser Beschuldigung, und wer sich gelegentlich die Mühe nimmt, die von Dank übersprudelnden Briefe zu lesen, die Schroth von seinen Geheilten oft nach Jahren noch erhält, bei dem schwindet auch der leiseste Zweifel.

Es sind wohl Fälle vorgekommen, daß bei einem oder dem andern nach dieser Methode Behandelten dieselbe oder eine andere Krankheit wieder zum Vorschein kam; dieß geschah aber nur dann, wenn der ungeduldige oder durch Umstände gedrängte Patient die Kur vor der vollständigen Reinigung unterbrach, oder, wenn auch gänzlich geheilt, sich leichtsinnig den Schädlichkeiten aussetzte, die dieselbe oder eine andere Krankheit nothwendig hervorrufen mußten. Ein nur theilweise gelöschtes Feuer wird durch den leisesten Luftzug zur Flamme angefaßt, und so wie die Feuerassicuranz nur den durch das Feuer entstandenen Schaden vergütet, nicht aber vor einem neuen Brande desselben Hauses schützen kann, eben so kann eine Heilmethode nur die gegenwärtige Krankheit und ihre schlimmen Folgen heben, vermag aber nicht vor dem Ausbruch desselben oder eines andern Uebels für die Zukunft zu verwahren, wenn der Organismus zufällig oder leichtsinnig den Schädlichkeiten ausgesetzt wird, die es hervorzurufen im Stande sind.

So viel ist jedoch gewiß, daß Schroth's Kurmethode bei einer gewissenhaften Durchführung derselben das Uebel aus dem Grunde zu heben und die Gesundheit in einem hohen Grade zu befestigen vermag; denn durch die Entfernung alles Krankhaften werden alle Functionen zur Norm zurückgeführt, und der Orga-

nismus kann billige Lasten, ohne gleich zu unterliegen, ertragen, so manchen Puff, den ihm unsere Leidenschaften und Lüste versetzen, ohne Schaden zu nehmen, abwehren, und falls er beschädigt worden, durch seine kräftige Oekonomie wieder gut machen und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen. Auch bietet die Schroth'sche Heilmethode die bequemsten, einfachsten, billigsten, überall anwendbaren und dennoch die wirksamsten Mittel, ein Uebel in seinem Entstehen mit Erfolg zu bekämpfen und in der kürzesten Zeit zu heben, wodurch sie sich vor der unbequemen, kostspieligen, langwierigen und in ihren Erfolgen dennoch so unsicheren Priesnig'schen Wasserkur vortheilhaft auszeichnet.

Da dieser erste Einwurf vorzugsweise von den Anhängern des Priesnig und von Letzterem selbst der Schroth'schen Kur gemacht wird, so kann ich nicht umhin, an das Gewissen derselben zu appelliren, und an sie die Frage zu stellen, ob derselbe nicht mit mehr Grund der Priesnig'schen Methode, wie sie jetzt geübt wird, gemacht werden sollte? Eine 14monatliche parteilose Beobachtung der Erfolge derselben ergab, daß viele Kranke das gepriesene Gräfenberg nach jahrelangem Aufenthalt entweder nur scheinbar gebessert oder ganz ungeheilt, ja oft noch übler zugerichtet als sie kamen, verließen; daß ferner die als geheilt Entlassenen zu Hause von ihren alten Uebeln wieder befallen worden sind und entweder wiederkamen oder anderwärts Hülfe suchten. Die vollständigen Heilungen sind neuester Zeit in Gräfenberg äußerst rar geworden, vorzüglich, wenn man einen Unterschied macht zwischen wahrhaft Kranken und solchen, die bloß zum Zeitvertreib, oder um sich zu stärken, oder nur um die zur Mode gewordene Wasserkur mitzumachen, auf eine Zeit nach Gräfenberg kamen. Von Besuchern des Gräfenbergs dieser letzteren Art geht meistens das Lobgeläute der Priesnig'schen Wasserkur aus, aber die wahr-

haft Kranken sind gewöhnlich nur im Anfange der Kur, bei der scheinbar eintretenden Besserung Entlasteten, ihr Entfaßmus sinkt aber meist mit der Zeit, und Viele stimmen nur aus Gewohnheit in die Lobeserhebungen der Menge, ohne innere Ueberzeugung ein, oder aus Furcht, man möchte sie, wenn sie es nicht thun oder sich sogar unvorthailhaft darüber äußern, excommuniciren; und da Viele die Wasserkur à la Priesnitz als das letzte Mittel zur Genesung ansehen, so ist diese Furcht erklärlich und verzeihlich. Doch giebt es auch Manche, die nach monate-, ja jahrelangem Gebrauch der Wasserkur keinen oder nur scheinbaren Erfolg von derselben haben und dennoch mit unerklärlicher Hartnäckigkeit oder aus anderen Gründen, alle anderen Heilmittel und Heilmethoden verdammen, die in Gräfenberg erzielte Besserung übertreiben und dadurch Veranlassung geben, daß Andere der Wahrhaftigkeit dieser Auslagen vertrauend, erst durch Verlust der Zeit, ihres Geldes und durch traurige Erfahrungen zur Ueberzeugung vom Gegentheil gelangen. Dieß ist weder menschenfreundlich gehandelt, noch zu entschuldigen.

## II.

„Das lange Liegen in den Leintüchern ohne darauffolgendes kaltes Bad schwäche ebenfalls, mache nebstbei die Haut gegen die äußern Einflüsse empfindlich und disponire zu Verkühlungen und ihren Folgen.“

Dieß ist ebenfalls ein beliebtes Thema, worüber die Feinde der Schroth'schen Kur verschiedene, wenn auch unrichtige, Variationen machen.

Aus dem vorhin Gesagten erhellt, daß das Schwächegefühl in der Anhäufung der Krankheitsstoffe seinen Grund hat; eine



Heilmethode also, die den Austritt dieser Stoffe befördert, kann unmöglich schwächend wirken.

Bei der Erklärung der Wirkungsweise des Leibumschlages und der ganzen Einhüllungen nach Schroth habe ich erwiesen, daß dieselben zur Lösung und Entfernung der Krankheitsmaterie sehr viel beitragen und daß ihre lange Dauer beides befördere; ich habe ferner gezeigt, daß das Schwächegefühl nur in der Periode der Lösung und Vorbereitung der krankhaften Ablagerung zur Ausscheidung einzutreten pflege, durch die allmähliche Ausscheidung dieser Stoffe aber, bei der einfachsten Diät das Kraftgefühl und ein gutes Aussehen wiederkomme, und zwar nicht vorübergehend, sondern mit der Reinigung des Körpers gleichen Schritt haltend und dann ohne weitere Anwendung der Kur bleibend sei; mithin ist die Unhaltbarkeit dieses Einwurfs in Hinsicht der Schwächung einleuchtend, da die Schroth'sche Methode nur scheinbar und zeitweilig schwächt, indirect aber durch Entfernung dessen, was eigentlich die Schwäche verursacht, die Ohnmacht des Körpers aufhebt und denselben kräftigt.

Bei der in Gräfenberg üblichen Wasserkur geschieht gerade das Gegentheil; es wird nämlich durch den Reiz des kalten Wassers die Körperthätigkeit aufgeregt und ein falsches zeitweiliges Kraftgefühl, so wie ein blühendes Aussehen erkünstelt, welches aber beim Aussetzen der Bäder, Douchen, Abreibungen u. in Folge des mangelnden Reizes bald verschwindet, da durch die auf einer irrigen Ansicht fußende, unsinnige Diät und nebstbei nun ganz vernachlässigte Schwigmethode, der Austritt und die Entfernung der allein die Schwäche verursachenden Potenz, nämlich der Krankheitsstoffe, nicht befördert, im Gegentheil gehemmt wird.

Eine durch Staub verunreinigte Uhr giebt anfangs die Zeit unrichtig an, endlich wird ihr Gang gänzlich gehemmt. Man

kann wohl durch Vermehrung des Gewichtes, das den Mechanismus antreibt, die Maschine wieder in Gang bringen, nimmt man aber die Gewichtzulage weg, so ist Stillstand die Folge davon; das ist die Priesnizische Methode! — Der Reiz des kalten Wassers ist die Gewichtzulage, die die körperliche Maschine zu einer erhöhten Thätigkeit antreibt und den Schein von Kraft hervorruft; man lasse diesen Reiz weg, und die Krankheit sammt ihrem Gefolge, der Schwäche und übelem Aussehen tritt wieder hervor. Daher kommt es, daß auch die von Priesniz als geheilt Entlassenen die Bäder, Abreibungen, Sitzbäder u. nicht lange entbehren können, ohne von Mattigkeit, Unwohlsein und Rückfällen heimgesucht zu werden; sie sind also immer Sklaven des Wassers und man sieht nicht selten einen so Geheilten seinen Sitzkübel auf Reisen mitschleppen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit den reizbedürftigen Körper durch Abreibungen oder ein Bad vor der drohenden Erschlaffung schützen. Was aber von einer Heilung zu halten sei, die einer ununterbrochenen Nachhülfe bedarf, steht Jeder leicht ein; sie ist keine gründliche, sondern nur ein Flickwerk.

Wenn man aber den in der Uhr angesammelten Staub entfernt, den Zutritt einer neuen Verunreinigung verhindert, so steht man, daß das frühere Gewicht hinreichend ist, das Werk in Gang zu bringen und in demselben zu erhalten; einer Vermehrung des Gewichtes wird es auf lange Zeit nicht bedürfen. Mit diesem Verfahren läßt sich Schroth's Methode vollkommen vergleichen, seine Diät und die übrigen Mittel, die vollständige Reinigung des Körpers bezwecken, auch wirklich erreichen und den Zutritt neuer Hindernisse der Heilung während der Kur abwehren. Seine Methode ist also eine rationelle, gründliche und radicale zu nennen, und die durch sie Geheilten sind in der Folge weder von

dem mäßigen Genuß der gewöhnlichen Lebensgenüsse ausgeschlossen, noch Sclaven des Wassers, wie es bei den Anhängern der Prießnitzischen Methode der Fall ist.

Was die vermehrte Empfindlichkeit der Haut und die dadurch bedingte Neigung zu Verkühlungen deren man die Schroth'sche Heilmethode beschuldigt, anbelangt, so widerspricht dieser Behauptung die Thatsache, daß Katarrhe, Halsentzündungen und Rheumatismen in Gräfenberg häufig, bei Schroth aber eine Seltenheit sind, nämlich als Folgen der Kur; und ferner die Erscheinung, daß bei vorgeschrittener Kur die Schroth'schen Kranken einen höheren Kältegrad durch längere Zeit, als die des Prießnitz nach mehrmonatlichem Aufenthalte, ohne Nachtheil ertragen. Der Grund davon liegt in der verschiedenen Behandlungsweise. Denn, während Schroth der Meinung ist, die Wärme müsse von Innen nach Außen strömen, und durch Kräftigung der Verdauungsorgane dahin arbeitet, diese innere Wärme zu vermehren, wird von Prießnitz alle Wärme gegen die Haut geleitet, der Grund der Lebenswärme, die Verdauung, durch Uebermaaß von Speisen und Wassertrinken ruinirt und nebstbei durch häufige äußere Anwendung des Wassers die gegen die Haut geleitete Wärme dem Körper noch entzogen. Daraus folgt ein anderer Nachtheil für die Prießnitzianer, daß sie auch einen höheren Wärmegrad nicht ohne Unbequemlichkeit und Nachtheil vertragen können. Mitteltst Schirme müssen sie sich vor der Sonne schützen, ein mäßig warmes Zimmer schnell verlassen, wegen den dadurch leicht eintretenden Blutwallungen und Blutcongestionen gegen den Kopf; sie sind daher, wenn sie in das gewöhnliche Leben zurückkehren, vielen ihnen schädlichen Einflüssen ausgesetzt, was alles bei den nach Schroth's Methode Geheilten wegfällt; denn diese vertragen auch einen höheren Wärmegrad ganz leicht. mithin sieht man, daß die vielgerühmte

Abhärtung, die man der Wasserkur nach Briesnig als einen besonderen Vorzug zuschrieb, in der Wirklichkeit nicht existire; wenn man unter Abhärtung das leichte Vertragen von Kälte und Hitze ohne besonderen Nachtheil versteht.

Auch hat man auf die stärkende Wirkung des Bades nach der Einhüllung hingewiesen und den Mangel desselben nach Schroth's Methode gerügt, aber mit Unrecht. Daß diese Stärkung nur eine zeitweilige sei, habe ich im Vorigen bewiesen; es würde aber noch ein Nachtheil aus solchen Bädern, vorzüglich nach der bei Schroth üblichen langen Anwendung der Keintücher erfolgen. Der Zweck dieser Einhüllungen ist: die Transpiration der Haut zu vermehren, und den krankhaften Stoffen mittelst der geöffneten Poren einen theilweisen Ausgang zu bahnen. Nimmt man nun nach einer solchen langen Einhüllung ein ganz kaltes Bad, so schließen sich die Poren, wenn auch oft nur auf kurze Zeit, und der gegen die Haut geleitete Krankheitsstoff sammelt sich in ihrem Zellgewebe an, verursacht als eine schädliche Potenz dajelbst einen fortdauernden Reiz und in Folge dessen Entzündung in dem subcutanen Gewebe, und die fremden Stoffe müssen, vermöge der thätigen Naturheilskraft durch Bildung von Furunkeln, Citerbeulen, nässelnden Flechten zc. entfernt werden. Bei kräftigen Individuen werden wohl durch Ausströmen der Wärme von Innen nach Außen die Poren bald wieder geöffnet, und es tritt die Reaction ein, aber bei durch Krankheit Geschwächten und denen, die durch übermäßiges Wassertrinken und eine schlechte Diät der guten Verdauung, der Quelle der inneren Wärme entbehren, kann die Reaction und baldige Oeffnung der Poren nicht erfolgen. Hieraus ist das häufige Vorkommen solcher Furunkeln, Citerbeulen, Flechten zc. in Gräfenberg erklärlich. Sie passen alle unter dem

Namen von Krisen, und obgleich sie manchmal Krankheitsstoffe entleeren, so sieht man doch, daß dieser oft sehr schmerzhafter Vorgang der Natur aufgedrungen, also miternatürlich sei, und dasselbe Resultat oder noch ein günstigeres auf eine unschmerzhaftere und natürliche Weise, durch die bloße vermehrte Transpiration, erreicht werden könne. Auffallend sieht man die schlimmen Folgen der auf diese Weise unterdrückten Hautausdünstung bei Kranken, die an veralteter Syphilis leiden, besonders durch Vernachlässigung der Schwitzmethode. Im Gesicht, welches im Bade nicht so lange der Kälte ausgesetzt werden kann, kommt die Transpiration auch wieder zuerst zum Vorschein. Dahin richtet sich also bei solcher Behandlung am leichtesten der Säftezufluß, um den aufgeregten Krankheitsstoff zu entleeren, weil die übrige Haut gesperrt ist, daher die häufig in Gräfenberg vorkommenden Congestionen gegen den Kopf; da aber auf diese Weise mehr Krankheitsstoff hingeleitet wird, als durch die bloße Transpiration auf dem kleinen Raum ausgeschieden werden kann, so sammelt sich dieser unter der Haut an, und giebt Veranlassung zur Bildung von Furunkeln, Geschwüren, Flechten etc., die bei Syphilitischen um sich greifen, das Gesicht oft scheußlich verunstalten, Nase und Augen und die weichen Theile des Gaumens zerstören und endlich selbst die Knochen des Gesichtes angreifen. Die widerstänige Diät trägt zu diesen Zerstörungen reichlich ihren Theil bei. Gräfenberg hat in neuester Zeit mehrere Exemplare solcher Unglücklichen aufzuweisen.

Schroth vermeidet also, durch Unterlassung des kalten Bades nach der Einhüllung, alle diese traurigen Folgen, und erreicht sein Ziel auf eine unschmerzhaftere und gefahrlose Art. Die bei veralteter Syphilis so häufigen Knöchenschmerzen werden wegen der unterdrückten Transpiration in Gräfenberg oft zu einer unerträglichen Höhe gesteigert, während sie bei Schroth's Behandlung in

wenig Tagen verschwinden. Eine raube, trockene, schuppige, pergamentartige, oft runzliche Haut, sind die nicht seltenen Folgen der Priesnigischen Methode. Dagegen bekommen Schroth's Kranke bald eine weiche, elastische, wie Sammt anzufühlende Haut. Mehr brauche ich zur Widerlegung des zweiten Einwurfs nicht zu sagen; nur das darf ich nicht unbemerkt lassen, daß man mich nicht mißverstehen sollte, und das was ich von dem Nachtheil des kalten Bades unter gegebenen Umständen gesagt habe, immer auf einen kranken Körper beziehen möge. Denn was einem kräftigen, gesunden, also reactionsfähigen Körper unschädlich und sogar nützlich ist, das kann einem durch Krankheit geschwächten oft sehr schädlich sein.

### III.

Man hat die Schroth'sche Heilmethode der Einseitigkeit beschuldigt, indem man vorgab: „sie suche bloß durch den Urin die krankhaften Stoffe zu entfernen.“

Wer die Erscheinungen während der Kur, die früher angeführt sind, das Ziel und die Mittel dieser Methode, aufmerksam betrachtet, findet, daß alle natürlichen Wege zur Ausscheidung benutzt werden, und nur deshalb, weil die Veränderungen im Urin am meisten in die Augen fallen, wird er vorzugsweise berücksichtigt, doch werden die anderen Erscheinungen auch nicht vergessen. Hingegen kann man diesen Vorwurf gerade der Priesnigischen Methode machen, indem sie nur durch die Haut die schädlichen Stoffe, und zwar auf eine ganz widernatürliche Art, durch Bildung von Geschwüren und Furunkeln zu entfernen trachtet. Die Naturheilkraft wählt wohl zuweilen auch diesen schmerzhaften Weg zu demselben Zwecke, was die nicht seltenen Giterbeulen und Ausschläge beweisen, doch thut sie dieß nur in den Fällen, wo sie die

Stoffe nicht anders entfernen kann: eine rationelle Heilmethode darf aber diese Ausnahme nicht als Regel hinstellen und darnach verfahren.

#### IV.

„Der Urin müsse bei Entziehung von Getränken condensirter werden, sich leicht brechen und einen Bodensatz ablagern, mithin sei der kritische Werth, den man auf den Niederschlag lege, ein eingebildeter.“

Tausendjährige Beobachtung von Ärzten und Laien lehrt zur Genüge, daß sich viele Krankheiten durch den Urin ausscheiden, und daß sogar die Färbung des Urins und seines Bodensatzes nach dem Charakter derselben eine verschiedene sei, und die chemische Analyse des Niederschlages ergiebt oft nur ein abweichendes Verhältniß der Menge der einzelnen Bestandtheile, z. B. ein Vorwiegen der Harnsäure, oder selbst neue regelwidrige Beimischungen z. B. bei der Harnruhr den Zuckerstoff.

Um allen Zweifel niederzuschlagen, weise ich darauf hin, daß bei der fortschreitenden Reinigung des Körpers auch die Fruchtigkeit und der Bodensatz des Urins abnimmt, daß nach vollendeter Kur gar kein Bodensatz sich bildet und der Urin selbst nach 48 Stunden nicht trübe wird. Es ist ferner Thatsache, daß in der Nachkur bei der angestellten Probe, wobei man 2 — 3 Tage gar nichts trinkt und nur trockene Semmeln genießt, trotz der täglichen Anwendung der 8stündigen Einhüllungen, der Reconvalescent der Schrottkischen Kur oft mehrere Seidel eines klaren, lichten Urins innerhalb 24 Stunden läßt, welcher, wenn der Körper vollkommen gereinigt ist, selbst nach 2 Tagen sich weder bricht, noch einen Niederschlag bildet.

Diese sich häufig wiederholende Thatsache ist ein Beweis, daß der Saß des Urins während der Kur wirklich ein Krankheitsstoff sei und daher eine wahrhaft kritische Bedeutung habe.

## V.

Daß Schroth zur Kräftigung des Körpers seiner Kranken den Wein anempfiehlt, wird gleichfalls als schädlich betrachtet; doch habe ich bereits im vorigen Kapitel die Zweckmäßigkeit und nicht seltene Nothwendigkeit dieses Hülfsmittels dargethan, nur daß habe ich noch hinzuzufügen, daß die Furcht, man werde durch die Schroth'sche Kur zum Weintrinker ausgebildet, eine ganz ungegründete sei, indem die Erfahrung das Gegentheil lehrt, daß nämlich die meisten Genesenen das Bedürfniß nach Flüssigkeiten in sehr geringem Grade haben und nicht selten vor dem Wein wie vor einer Medicin Abscheu bekommen.

## VI.

Das Verbot, während der Kur kaltes Wasser zu trinken, wird ebenfalls der Schroth'schen Kurmethode als ein Nachtheil zur Last gelegt und aus der Feindseligkeit der nachbarlichen Naturärzte abgeleitet, ist aber auf langjährige Erfahrung gegründet.

Schroth hat, wie wir gesehen, sein erstes Augenmerk auf die Herstellung der Verdauung und die Lösung der Verschleimungen in den Hauptwegen gerichtet. Er wählt also ein Mittel, welches nicht so indifferent ist wie das Wasser und die Thätigkeit des Magens, ohne ihn zu belästigen, anzuspornen vermag. Die Erfahrung lehrte ihn, daß, wenn Kranke während der strengen Kur kaltes Wasser tranken, dieselben häufig Anschwellungen der



Drüsen, Druck im Magen und sogar Ueblichkeiten bekamen; ferner machen die Kranken täglich die Bemerkung, daß, wenn sie Wasser trinken, die Absouderung des Urins sich vermindere, dieser sich entweder gar nicht oder nur sehr spät trübe und keinen oder einen viel geringeren Bodensatz mache, daß der Zungenbeleg sich verliere; alles Zeichen, daß die Lösung der Krankheitsstoffe, mithin der Fortgang der Kur, durch das Wassertrinken gehemmt werde; und oft sind nach einem solchen Ueß im Wassertrinken 2—3 Tage Entbeh- rung nothwendig, um auf den früheren Standpunkt zu kommen. Dieß sind genügende Gründe zur Rechtfertigung dieses Verbotes.

### Krankheiten, die mittelst der Schroth'schen Methode geheilt werden können.

Theorie und Erfahrung sprechen dafür, daß mittelst dieser Methode sowohl die meisten acuten als auch chronischen Krankheiten geheilt werden können. Denn nach dem gegebenen Begriff von der Entstehungsweise derselben ist Verunreinigung und Verderbniß der Säftemasse die häufigste Ursache aller Krankheiten. Da nun das ganze Streben dieser Methode darauf gerichtet ist, diese Verunreinigung zu heben, mithin die Wurzel der Krankheit zu zerstören, so folgt daraus, daß sie sowohl die acuten als chronischen Leiden gründlich zu heben vermag.

Bei den Epidemien der Cholera, der rothen Ruhr, des Scharlachs u. hat Schroth die Wirksamkeit seiner Behandlungsweise glänzend dargethan und die Hinweisung auf die trefflichen Leistungen bei solchen Gelegenheiten trug vieles dazu bei, daß ihm die Befugniß zur Ausübung seiner Methode erteilt wurde. Bei

Entzündungen einzelner Eingeweide sind die Erfolge dieser Methode überraschend, doch kommen diese Fälle nicht so häufig vor, gewöhnlich sind es chronische Uebel, wegen welcher man Schroth's Hülfe in Anspruch nimmt, und bei diesen leistet diese Methode oft Unglaubliches. Jahrelange, tiefeingewurzelte Krankheiten, welche keiner anderen Behandlungsweise, noch auch der vielgerühmten Priessnitz'schen Wasserkur weichen wollten, sind von Schroth mit seinen einfachen Mitteln, bei einer pünktlichen Befolgung seiner Vorschriften, oft in dem kurzen Zeitraum einiger Wochen gründlich und bleibend geheilt worden.

Strophulöse Geschwülste, derlei Geschwüre, Knochenauftreibungen und Knochenfraß, die bei Stropheln häufigen Augenentzündungen mit ihren Folgen, den Hornhautverdunkelungen, der aus diesem Uebel herstammende Ohrenfluß und Schwerhörigkeit oder Taubheit sind bei einer genauen Durchführung der Schroth'schen Methode gründlich geheilt worden. Sind die obgenannten Krankheiten in Folge von veralteter Syphilis entstanden, so giebt es kein sichereres Mittel zu ihrer radicalen Heilung als diese Methode, und viele Kranke dieser Art, die nach vielmonatlichem Gebrauch der Wasserkur in Gräfenberg nicht nur nicht geheilt worden sind, sondern sogar nach überstandenen unsäglichen Schmerzen in Gefahr waren, entstellende Zerstörungen des Gesichtes erleiden zu müssen, oder das Augenlicht zu verlieren, suchten in ihrer Angst Hülfe in Schroth's Anstalt, wo die drohende Gefahr abgewendet und, was noch zu retten war, erhalten wurde, so daß solchen Unglücklichen nichts zu bedauern übrig blieb, als daß sie so lange für die Vorzüge dieser Methode blind geblieben, und nicht früher Zuflucht zu ihr genommen hatten.

Rhachitis mit ihren Folgen, den Verkrümmungen der Wirbelsäule und Gliedmaßen; Gicht mit den ihr eigenthümlichen

Entartungen und Functionstörungen; Hämorrhoiden, Blutaderknoten, Hypochondrie, Hysterie, alle Arten von Geschwüren und chronischen Auswürgen; sowohl Ibränen als Mastdarm- und Harnröhren fisteln, Harnröhrenverengerungen werden oft in Zeit von wenigen Wochen in Lindewiese geheilt, ohne daß bei den letzteren Uebeln die oft sehr schmerzhaft chirurgische Hülfe nothwendig wäre.

Selbst in solchen Krankheiten, die man unter die schwer- oder gar nicht heilbaren rechnet, hat Schroth's Heilmethode Wunderbares geleistet; dahin gehören: Lähmungen, Tiefsinn, Wahnsinn, Epilepsie, Knochenfraß, Impotenz, Unfruchtbarkeit. Beispiele von Heilungen dieser Krankheiten nach Schroth's Methode sind keine Seltenheit. Es dürfte überhaupt wenige Krankheiten geben, die einer systematischen Durchföhrung dieser durchgreifenden Heilmethode nicht weichen würden, und es macht mir ein unbeschreibliches Vergnügen, die tröstende und auf die innigste Ueberzeugung gegründete Behauptung einem jeden noch so schwer Leidenden zurufen zu dürfen, er möge nicht früher an der Möglichkeit der Heilung seines Uebels verzweifeln, bis er die Schroth'sche Kur genau durchgemacht und, in sehr hartnäckigen Fällen, auch wiederholt habe.

## Beispiele von Heilungen.

### 1.

Ein Landmann aus der Umgebung von Lindewiese bekam in Folge von Verkühlung ein sehr heftiges Stechen auf der Brust,

welches durch einen jeden Athemzug vermehrt wurde. Es war also eine rheumatische Brustfellentzündung. Man bat Schroth um Hilfe und er machte seinen Leibumschlag. Nach einigen Stunden brach Schweiß aus und mit diesem trat Linderung der Schmerzen ein. Der Schweiß wurde durch einen mäßigen Genuß von abgeseihtem Wasser befördert und derselbe Leibumschlag so lange liegen gelassen, bis der Kranke, selbst bei dem tiefsten Einathmen, keinen Schmerz mehr verspürte. Nach 19stündigem Liegen trat völlige Schmerzlosigkeit ein, darauf wurde der Patient seiner Einhüllung entledigt und konnte sogleich seiner Arbeit nachgehen, ohne daß er ferner noch etwas von der Athmungsbeschwerde gefühlt hätte.

## 2.

Schroth's älterer Sohn bekam, als er nach einer Erhitzung kaltes Wasser in größerer Menge plötzlich getrunken hatte, eine Hals- und Luftröhrenentzündung verbunden mit einem starken Fieber und gänzlicher Stimmlosigkeit. Die 2 mal wiederholte 8stündige Anwendung des Leibumschlages, verbunden mit der strengen Diät, hob das Uebel in 2 mal 24 Stunden gänzlich, ohne Nachwehen zu hinterlassen.

## 3.

Ein Mädchen von 20 Jahren litt seit 6 Wochen an Leberentzündung und die vom Arzte verordneten Brech- und Abführmittel schwächten dasselbe nicht nur so, daß es das Bett nicht mehr verlassen konnte, sondern es bildete sich auch die Gelbsucht in einem hohen Grade aus. Der Unterleib war sehr aufgetrieben, in der Leber- und Magengegend bei der leisesten Berührung sehr empfindlich, die Kranke konnte auf keiner Seite, sondern nur auf dem

Rücken liegen, Appetit und Schlaf fehlten gänzlich und nebstbei wurde sie von einem immerwährenden Schlucken geplagt.

Es wurde nun in 24 Stunden der Leibumschlag 2mal, jedesmal volle 8 Stunden hindurch, angewendet, ein trockene Semmel-diät angeordnet und den Tag über nur ein halbes Seidel österr. Wein mit ebensoviel Wasser gemischt zum Getränke erlaubt. Gleich nach den 2 ersten Umschlägen verlor sich das Schlucken, die Empfindlichkeit des Unterleibs und seine Aufgetriebenheit minderten sich, die Kranke konnte beide Seitenlagen annehmen, und es trat ein erquickender langentbehrter Schlaf ein. Nach dreitägiger solcher Behandlung stellte sich eine kritische Diarrhöe ein, mittelst welcher eine Menge Schleim und galliger Stoffe entleert wurde; dabei minderte sich auffallend die Geschwulst und Schmerzhaftigkeit der Leber, so wie auch die gelbe Farbe des Weißen im Auge und der Haut. Bei gleicher Diät wurden nun einige ganze 8stündige Einhüllungen in 2 nasse Leintücher angeordnet, wobei die Gelbsucht gänzlich verschwand und Appetit eintrat, so daß die Kranke eine durch Verhältnisse gebotene Reise nach 14tägiger Behandlung ohne Nachtheil antreten konnte und sich, nach später erhaltenen Nachrichten, ganz wohl befindet und ihr abgemagertes Körper zusehends an Rundung zunimmt.

#### 4.

Frau v. H., aus Pesth kam nach Gräfenberg, um mit Hülfe der Pricznigischen Wasserkur eine auf der Stirne befindliche Wunde, wahrscheinlich skrophulöser Natur, zur Heilung zu bringen. Zwei Jahre und 10 Monate brachte sie dajelbst zu, und mußte nach unläßlichen Leiden Schroth's Hülfe in Anspruch nehmen, wenn sie nicht im wahren Sinne des Wortes verfaulen wollte. Denn sie war in Folge der übertriebenen Wasseranwendung gleich-

sam macerirt, mit Geschwüren bedeckt, die vorzüglich an den unteren Extremitäten eine schreckliche Ausbreitung erlangt hatten; denn daselbst bildeten die Reste der Haut nur Brücken, und das Uebrige war ein Geschwür, ganze Stücke verfaulter Muskeln hielten zeitweise aus denselben heraus.

In diesem jammervollen Zustande wurde sie zu Schroth gebracht, und nach einem Jahre waren alle Geschwürsflächen vernarbt, und die schon an der Möglichkeit einer Heilung verzweifelnde Frau erfreut sich nun wieder ihres Lebens. Die nach der Vernarbung der Geschwürsflächen in Folge des großen Haut- und Muskelverlustes zurückgebliebene Contractur der unteren Gliedmaßen kann der Kur nicht zur Last gelegt werden, und es steht zu erwarten, daß auch dieses Uebel mit der Zeit durch Übung und allmähliche Ausdehnung der äußeren Bedeckungen, wenn auch nicht ganz gehoben, doch bedeutend gemindert werden könne.

## 5.

Herr T. aus Pesti litt schon lange Jahre an Knochenfraß des einen Schienbeines. Fast 2 Jahre brachte er in Gräfenberg zu, doch sein Uebel wurde statt besser nur schlimmer. Der Waiserkur à la Priesnitz überdrüssig, kam er zu Schroth und unterzog sich seiner Behandlung.

Nach Zwöchentlicher Kur löste sich ein über 2 Zoll langes Knochenstück ab und wurde von Schroth herausgenommen; von dem Tage dieser Abstoßung an erfolgte die Vernarbung ungemein rasch, so daß nach 6 Wochen der Kur die Heilung vollständig war und der Genesene vergnügt abreiste. Seit seiner Abreise sind bereits 2 Jahre verfloßen, ohne daß sich eine Spur eines Rückfalls des alten Uebels gezeigt hätte.

Neuester Zeit überredete derselbe Herr einen anderen, der

wegen secundärer Syphilis in Gräfenberg sein Heil suchen wollte, in dankbarer Erinnerung der ihm in Lindewiese geleisteten Hülfe, ja nur zu Schroth zu gehen, wenn er eine gründliche und schnelle Heilung wünsche und nicht erst durch Verlust mehrerer Monate zu der traurigen Erfahrung gelangen wolle, wie wenig die Wicri-nigische Methode und Diät zur Heilung solcher Uebel geeignet sei. Der Herr nahm den Rath an und hatte nicht Ursache es zu bereuen; seine Heilung folgt hier:

## 6.

Derselbe litt seit 7 Monaten an syphilitischen Geschwüren des männlichen Gliedes, welche bei strenger Diät verschwanden, aber nach 2 — 3 Wochen wieder aufbrachen. Als er nach Lindewiese kam, waren wieder einige Geschwüre an der Eichel offen, von den anderen sah man nur die Narben. Der Herr, um sein künftiges Wohl besorgt, beobachtete genau die Vorschriften der Schroth'schen Methode. Die offenen Geschwüre sängen an, während der Kur einige Tage stärker zu eitern, dann füllten sie sich allmählig aus und heilten so vollständig, daß gar keine Narbe sichtbar war. Die früher geheilten Geschwüre brachen aber an den sichtbaren Vernarbungsstellen wieder auf, eiterten einige 4 Tage, füllten sich dann ebenfalls aus und heilten zu, ohne eine Spur zu hinterlassen. Der Urin, früher einen häufigen rosenrothen Bodensatz bildend, wurde dann klar und brach sich nicht mehr; es stellte sich nach 3 Wochen eine häufige Diarrhöe ein, die von selbst wieder aufhörte. Von dieser Zeit an begann die Nachkur; der früher blaß und mager aussehende Kranke bekam während derselben in 14 Tagen ein blühendes Aussehen und seine früher gedrückte, melancholische Stimmung machte einer langentbehrten heiteren und lebensfrohen Seelenstimmung Platz.

Die Kur war also in 5 Wochen beendet, und es sind seitdem mehrere Monate verfloßen, ohne daß ich von einem Rückfall benachrichtigt worden bin, was in diesem Fall verabredetermaßen gewiß geschehen wäre.

Solche Fälle, daß Narben von schon vor Jahren geheilten Geschwüren syphilitischer Natur während der Schroth'schen Kur wieder aufbrechen, eitern und dann spurlos verschwinden, könnte ich mehrere anführen, selbst von Solchen, die die Gräfenberger Kur dieses Uebels wegen gebrauchten und, örtlich scheinbar geheilt, wegen anderer Gefahr drohender Uebel desselben Ursprungs Schroth's Hülfe in Anspruch nahmen. Sie sind ein sprechender Beweis, daß die Schroth'sche Kur die Krankheit nicht einschlummern lasse, sondern selbst die eingeschlaferten und durch andere Behandlungsweise scheinbar geheilten wieder zu wecken und dann gründlich zu heben im Stande sei.

## 7.

Graf S. . . . aus Paris gebrauchte wegen Unterleibsleiden die Priesnitz'sche Kur, doch war nach 18monatlichem Aufenthalt in Gräfenberg sein Leiden so bedeutend gesteigert, daß seine Verdauung gänzlich darniederlag und er oft mehrere Stunden in einem Zustande von Bewußtlosigkeit zubrachte.

Bei so bewandten Umständen mußte Schroth sehr vorsichtig zu Werke gehen, und dennoch war der Graf binnen 7 Monaten durch die Schroth'sche Kur vollkommen hergestellt. Schroth besitzt die Adresse dieses Herrn, und wer an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelt, dem steht der Weg zur Ueberzeugung durch eine briefliche Nachfrage offen.



## 8.

Sophie N . . . ; 20 Jahre alt, litt längere Zeit an Magenkrampf, häufigen Kopfschmerzen und Schwindel. Nachdem sie verschiedene Mittel fruchtlos dagegen angewendet, entschloß sie sich die Schroth'sche Kur zu gebrauchen. 6 Wochen strenger Kur und 4 Wochen Nachkur hoben das Uebel gänzlich, die Genesene ist in Lindewiese ansässig, und ich hatte Gelegenheit mich zu überzeugen, daß sie blühend ausübt und alles ohne Nachtheil genießen kann; obgleich bereits mehrere Monate seit der Kur verfloßen sind, so hat sie noch nie etwas von den früheren Leiden verspürt.

## 9.

S . . . . , 58 Jahre alt, k. k. Hauptmann, litt seit vielen Jahren an allgemeiner Gicht. 5 Jahre hindurch bekämpfte er dieses Uebel durch Anwendung der Priesnig'schen Kur, doch ohne allen Erfolg, vielmehr wurde er immer mehr contract. Er gehörte unter diejenigen, die zum Zeitvertreib die Schroth'sche Anstalt vom Gräfenberge aus besuchten, um sich über Schroth und seine Methode lustig zu machen. Nach fünfjährigem fruchtlosem Leiden in Gräfenberg kam er endlich zu Schroth in die Behandlung. Der bekannte Schroth heilte mit seiner lächerlich gemachten Methode den Reuigen in Zeit von 6 Monaten vollkommen, so daß er von allen Schmerzen frei, den vollen Gebrauch seiner Glieder bekam. So erging es schon mehreren Gräfenberger Entbussteten, die früher die größten Gegner Schroth's und seiner Heilmethode waren.

## 10.

Hauptmann Fr . . . . litt an Gicht und chronischem Tripper; 4 Jahre gebrauchte er die Wasserkur in Gräfenberg, doch trotz der

schmerzhaften sogenannten Krisen in Menge, wurde sein Zustand immer ärger. Nach 5monatlicher Kur bei Schroth erzielte er endlich das, was eine 4jährige Wasserkur in Gräfenberg nicht vermochte; er wurde vollkommen gesund.

## 11.

Fräulein Sch . . . . aus Dresden litt mehrere Jahre an Nervenschwäche und Rheumatismen. Nach fruchtloser Anwendung ärztlicher Mittel suchte sie ihr Heil in Gräfenberg. 3 Jahre betrieb sie die Kur nach Briesnitz, doch ohne Nutzen; sie bekam vielmehr das Reissen viel stärker und in allen Gliedern. Endlich, von der Erfolglosigkeit der Gräfenberger Wasserkur überzeugt, kam die Arme zu Schroth. 6 Monate waren nothwendig, um die durch Mißbrauch der Wasserkur Herabgebrachte herzustellen, doch wurde ihr Muth durch eine vollständige Genesung belohnt. Die Nervenschwäche und das Reissen verschwand, sie bekam ein blühendes Aussehen, heirathete bald darauf und ist Mutter mehrerer gesunder Kinder. Dieß Beispiel kann auch als Widerlegung der oft ausgesprochenen Ansicht dienen, als sei die Schroth'sche Heilmethode bei Nervenschwachen nicht anwendbar.

## 12.

N. . . ., Hofmeister aus Klagenfurth, hatte bereits durch 6 Jahre die Hülfe ausgezeichneter Aerzte gegen sein Leberleiden fruchtlos gesucht, endlich kam er mit einer stark aufgetriebenen harten Leber und einem kachektischen Aussehen zu Schroth. Nachdem er drei Wochen die Kur gebraucht hatte, trat eine Diarrhöe ein, die mehrere Tage anhielt. Mit dem Eintritt dieser Diarrhöe trat eine bemerkbare Erleichterung und Verminderung der Aufgetriebenheit der Leber ein, das kachektische Aussehen wich

nach und nach einer besseren Gesichtsfarbe und der Kranke verließ nach einer wöchentlichen Kur Schroth's Anstalt mit einem inneren Gefühl von Wohlsein und den äußeren Zeichen der Gesundheit, welche er schon 6 volle Jahre vermißt hatte.

### 13.

Hauptmann K. . . . , 60 Jahre alt, war gichtisch, und in Folge der Gicht war sein Gesicht und Gehör in einem hohen Grade fehlerhaft. 1 Jahr Wasserkur half gar nichts, daher kam er zu Schroth, und binnen 6 Monaten, die Vorkur und Nachkur mit eingerechnet, war die Gicht sammt ihren Folgen völlig gehoben und der alte Mann zu seiner unaussprechlichen Freude wieder vollkommen sehend und hörend.

### 14.

K e t s c h k e s, ein zwölfjähriger Knabe aus der Bukowina, hatte eine ausgebildete hinfällende Krankheit, die Anfälle wiederholten sich fast wöchentlich; auch waren die Augen mit Nebelflecken in Folge früherer skrophulöser Augenentzündungen bedeckt, wodurch das Sehen sehr gehemmt war. Nach 3monatlicher strenger Kur bei Schroth waren die hinfällende Krankheit, so wie die Nebelflecken gänzlich gehoben und ist die erstere seitdem nie wiedergekommen.

Heilungen von Epilepsie sind bei Schroth keine Seltenheit, und die neueste Zeit hat viele aufzuweisen.

### 15.

G r. . . . , Controleur aus der Bukowina, 50 Jahre alt, ein Dufel des sub. Nr. 14 erwähnten Knaben, litt seit vielen Jahren an Gicht und Knochenauftreibungen. 2 Jahre gebrauchte er die

Wasserkur bei Weiß, ohne Erfolg; eine 3monatliche Kur bei Schroth stellte ihn vollkommen her.

## 16.

L. . . . aus B., 25 Jahre alt, war bereits 2 Jahre hindurch vollkommen impotent, hatte auch eine Thränenfistel nebst gichtischen Schmerzen und Knochenaufreibungen. Nachdem er gegen anderthalb Jahre, nach vorausgegangener fruchtloser ärztlicher Hülfe, auch die Wasserkur à la Priesnitz nutzlos angewendet, suchte er bei Schroth Hülfe. Nach 14tägiger Kur war die Thränenfistel bereits geschlossen, und nach 7 Wochen war auch der Gichtschmerz sammt den Aufreibungen der Knochen gehoben und die Impotenz verwandelte sich in das Vermögen, der Venus wieder nach Gefallen opfern zu können.

Ich könnte noch eine bedeutende Anzahl von Beispielen gelungener Heilungen in oft verzweifelten Fällen der Gicht, Epilepsie, Syphilis, Wahnstinn u. anführen; doch werden die angeführten dem, der meiner Angabe Vertrauen schenkt, genügen, den Ungläubigen wird auch eine größere Zahl nicht befehren. Wem daran liegt, der überzeuge sich an Ort und Stelle, und er wird finden, daß eine strenge Diät, verbunden mit einer zweckdienlichen äußeren Anwendung des Wassers in den gefährlichsten Fällen, mehr zu leisten vermag, als alle Medicamente und die Uebertreibungen der Priesnitzischen Wasserkur. Es verdient die Schroth'sche Heilmethode mit vollem Rechte eine bessere Aufnahme, als ihr bisher zu Theil geworden, und wer das Ziel, die Mittel und die Erfolge dieser Behandlungsweise genau und unparteiisch prüfet, der wird mir beistimmen. Ich könnte hier auch mehrere Zeugnisse von Geheilten, die diese dem Schroth hinterlassen haben,

mittheilen, doch Schroth selbst legt wenig Werth darauf, und ist nur stolz auf das innere Bewußtsein seiner Leistungen.

### Gründe, warum die Schroth'sche Heilmethode so wenig bekannt ist und so geringen Anhang findet.

Man hat nicht selten die Meinung aufgestellt, daß wenn die Schroth'sche Kurmethode wirklich so Ausgezeichnetes leistete, sie viel bekannter und die Anstalt viel besuchter sein müßte. Doch dieser Schluß ist falsch, und Erfahrung sowohl als Geschichte lehren uns, daß manche Wahrheit nicht als solche anerkannt wird, weil sie mit Aufopferungen und Bekämpfung unserer Luste verbunden ist.

So sind auch die großen Leistungen der Schroth'schen Kurmethode unbestreitbar wahr, obgleich sie wenig gekannt und anerkannt werden, aus folgenden Gründen:

1) Nur der Arme entschließt sich leicht zu einer Behandlungsweise, die mit Entbehrungen beschwerlicher Art verbunden ist, weil es ihm an Mitteln fehlt, eine minder beschwerlichere, aber dabei kostspieligere Kur zu machen. Geneesen, geht er so gleich seiner Beschäftigung nach, und obgleich er dankbar für die Heilung seinen Nachbar auf die Vorzüglichkeit der Schroth'schen Kur aufmerksam macht, so trägt die arme Klasse von Kranken, wegen Mangel an höheren Verbindungen, wenig zur Verbreitung des Rufes einer Heilmethode bei.

2) Eine Schrift über diese Methode und ihre Erfolge, welche das Publicum hätte aufmerksam machen können, erschien erst im Jahre 1840 unter dem Titel: „Schroth als Naturarzt oder die

letzte Zuflucht“. Sie trug, obgleich sie nur kurzgefaßt ist, vieles zum Bekanntwerden der Schroth'schen Behandlungsweise bei, und Mander dankt dem edlen Menschenfreunde dafür, daß er ihn durch dieß Schriftchen auf Schroth aufmerksam gemacht hat.

3) Aus leicht erklärlicher Furcht, daß Freivaldau leer würde, also aus Eigennuz, war man von jeher und ist noch gegenwärtig in Gräfenberg und Freivaldau bemüht, abschreckende Gerüchte über Schroth, seine Behandlungsweise und die Folgen davon, unter den Kurgästen zu verbreiten, die, obgleich sie gewöhnlich falsch und erfunden sind, dennoch Glauben finden und Viele von dem Entschluß zu Schroth über zu gehen, abhalten. Neben den schon früher angeführten Einwürfen, deren Ungereimtheit ich bereits nachgewiesen, ist die Drohung, einen Uebergänger nicht mehr anzunehmen, eine gewöhnliche Maßregel des Priesnitz, welche so manchen Gast des Gräfenberges bindet. Wenn ein Kurgast des Schroth genesen abreiset, ist man bemüht, durch erlogene Gerüchte über dessen Wiedererkranktsein früher oder später ein falsches Licht auf die Schroth'sche Behandlungsweise zu werfen; nimmt man sich aber die Mühe, schriftlich bei den betreffenden Personen anzufragen, so erfährt man das Gegentheil.

Die Feinde des Schroth werfen seiner Behandlungsweise die große Sterblichkeit seiner Kranken vor, doch auch diese Beschuldigung ist ungerecht, denn wenn auch 2 — 3 Sterbefälle des Jahres unter 70 — 80 Kranken vorkommen, so ist dieß ein sehr günstiges Verhältniß, vorzüglich, wenn man berücksichtigt, daß Schroth meist solche Kranke bekommt, die jahrelang die Priesnitz'sche Kur fruchtlos, ja zu ihrem Nachtheil gebraucht, oder bereits alle übrigen ärztlichen Mittel und Bad- oder Trinkkuren ohne Erfolg durchgemacht haben und der Auflösung sehr nahe sind. Priesnitz ist dadurch in dieser Hinsicht sehr im Vortheil,

daß er seine Kranken sehr sorgfältig auswählt, und die, welche seinem Rufe durch einen ungünstigen Erfolg schaden könnten, ohne Erbarmen abweist. Und dennoch kommen auch in Gräfenberg nicht selten Sterbefälle vor, und würden noch viel häufiger sein, wenn Briesnitz nicht in Fällen, wo er sich aus Mangel der Krankheitskenntniß geirrt, die mit dem Tode Bedrohten, auf was immer für eine Art, zu entfernen wüßte. So mußte eine, im wahren Sinne des Wortes, halbverfaulte Frau eines Beamten aus Olmütz auf sein Begehren abreißen, und starb unterwegs. Ein junger Mensch, der an einem Herzfehler litt, und von ihm irrig als heilbar aufgenommen worden war, bekam bald die allgemeine Wassersucht. Um seiner vor dem Tode los zu werden, rieth er ihm ein naheß Bad, wohin sich auch der Arme begab, um dajelbst zu sterben. Ein Jäger aus der Umgegend, der an Wassersucht, in Folge veralteter Gicht litt, wurde von Briesnitz nach großen Schwierigkeiten aufgenommen und von mehreren Kurgästen erhalten. Sein Uebel schien sich anfangs wirklich zu bessern und man sprach schon von dieser wunderbaren Heilung und erhob Briesnitz und seine Wasserkur über alle Maßen, doch man triumpvirte zu voreilig, und es ging nach wenigen Tagen mit dem Kranken bedeutend bergab, und als die Gefahr am größten war, wurde er bei Nacht und Nebel nach Hause transportirt, und wer sich nicht besonders interessirte, der hörte wohl das frühere voreilige Lob, erfuhr aber von dem traurigen Ausgang nichts, und selbst die, welche davon wußten, schwiegen aus Liebe oder Furcht zu oder vor Briesnitz. Solcher Beispiele, die die seltenen Sterbefälle in Gräfenberg leicht erklären, giebt es viele, und wie man bemüht ist, die guten Erfolge in Gräfenberg zu übertreiben, die schlimmen Ausgänge aber so viel als möglich entweder dem Kranken selbst als Schuld aufzubürden, oder zu verheimlichen,

eben so sehr sind die Anhänger des Priesnitz, mithin Feinde des Schroth geschäftig, die gelungensten Heilungen zu Lindewiese zu verkleinern oder zweifelhaft zu machen. Schroth weiset keinen Kranken, mag sein Uebel noch so schwer sein, ab, weil er als Arzt und Mensch sich nicht für berechtigt hält, demselben die letzte Hoffnung benehmen zu dürfen, indem er oft noch da, wo er selbst in seinem Innern an einer Heilung zweifelte, dieselbe durch seine Methode erzielte. Er wagt also im Vertrauen auf diese Erfahrung, alle ökonomischen und andere Rücksichten bei Seite setzend, das Letzte und Äußerste, um den, der sich ihm anvertraut, vor dem drohenden Grabe zu retten; falls er es nicht vermag, gönnt er ihm ein ruhiges Ende, ohne seinen Ruf in Anschlag zu bringen, weil er in dem Bewußtsein, Alles, was er nach seiner Ueberzeugung zu thun vermochte, versucht zu haben, seine Beruhigung und Genugthuung für die bei solchen Gelegenheiten ihm aufgebürdeten Verschuldigungen findet. Er ist überhaupt ein edler und uneigennütziger Mann.

4) So mancher möchte gern die Schroth'sche Kur gebrauchen, aber die strenge Diät, das Entbehren des Getränktes, der Mangel an Unterhaltungen zu Lindewiese hält ihn davon ab, und ist es zu verwundern, daß ein Soldat lieber bei einer Heilmethode sein Heil sucht, deren oberster Grundsatz „viel essen und trinken“ ist, und die ihm zugleich alle möglichen Annehmlichkeiten des Lebens bietet? Viele habe ich sagen hören, daß sie lieber sterben wollten, als daß sie sich den Entbehrungen der Schroth'schen Kur unterziehen möchten. Diese Kurmethode wählen also nur die, welche vor dergleichen Entbehrungen nicht erschrecken, deren Beruf oder Umstände eine langjährige und kostsvollige Kur nicht gestatten, daher findet man Militärs, Beamte, Minderbemittelte, oder verunglückte Gräfenberger in der Schroth'schen Anstalt; letztere, wenn



ste nach der durch den Verlust mehrerer Monate oder Jahre gewonnenen Ueberzeugung zu einer andern Ansicht von den Leistungen der nachbarlichen Naturärzte gekommen sind und sich nicht schämen, ihren früheren Enthusiasmus für Gräfenberg durch den Uebertritt als falsch und ungegründet zu erklären. Doch Viele bringen der falschen Schaam oder ihrer Weichlichkeit die Möglichkeit zur Erreichung ihrer Gesundheit zum Opfer. Erst neuester Zeit haben Männer, welchen äußere Umstände keinen Zwang anlegen, nach gründlicher Prüfung die Schroth'sche Methode wegen ihrer Vernunftmäßigkeit und den an sich selbst erprobten Erfolgen liebqewonnen, und es steht zu erwarten, daß diese Beispiele zur Anerkennung der Vorzüge derselben beitragen werden.

5) Das Abmagern während der strengen Kur ist auch ein Stein des Anstoßes, der Viele davon abhält, und es ist den Damen nicht sehr zu verargen, wenn sie aus Eitelkeit und der dadurch bedingten Furcht, die runden Formen des Körpers, auf die sie sich so viel einbilden, auf eine kurze Zeit einzubüßen, vor dieser Kur erschrecken, da man selbst Männer findet, die durch solche Rücksichten von der strengen Durchführung der Kur abgehalten werden. Bedenkt man aber, daß diese Abmagerung nur kurze Zeit dauert und, nach gehobener Krankheit, die Rosen der Wangen und die Fülle der Körperformen in oft erstaunlich kurzer Zeit viel frischer und üppiqr, als je zuvor, zum Lohne der Entbehrungen erscheinen und dauernd sind, so fällt jede Bedenklichkeit weg. Die neueste Zeit hat mehrere so muthige und über derlei kleinliche Rücksichten erhabene Damen die Schroth'sche Kur streng durchführen gesehen, und es hat sich bei ihnen wieder bewährt, daß die Schroth'sche Kur nicht nur die Krankheit gründlich zu heben vermag, sondern auch den Namen einer Verjüngungs- und Verschönerungskur mit Recht verdient.

---

## Schroth als Wundarzt.

Daß Schroth Beinbrüche und Verrenkungen heile, habe ich bereits an einem andern Orte erwähnt, doch will ich noch seine einfache und dennoch so vortheilhafte Verbindungsweise kurz anführen.

Wird er zu einem Beinbruch = Kranken gerufen, so braucht er gar nichts mitzunehmen, denn was er dazu nöthig hat, findet er überall. Eine Schindel oder ein Stück weiches Holz dient dazu, um 6 — 7 Schienen von einem bis anderthalb Zoll Breite und 2 Linten Dicke zu machen; die Länge richtet sich nach der Länge des Gliedes, an welchem der Bruch ist; 5 — 6 einfache Leinwandstreifen, deren Breite sich nach der Länge des gebrochenen Gliedes richtet, und so lang, daß sie das Glied etwa ein und ein halbesmal umfassen können, ist alles, was Schroth zu seinem Verbande nöthig hat; dieß nennt er den Kalender. Ist der Kranke gelagert, so werden unter die Bruchstelle in gehörigen Zwischenräumen 3 feste Bänder oder dünne Stricke gelegt, die 5 oder 6 Leinwandcompressen alle auf einmal eingerollt, in kaltes Wasser eingetaucht, gut ausgewunden und dann unter die Bruchstelle über den Bändern ausgebreitet. Ist dieses geschehen, so wird die Einrichtung des Bruches vorgenommen, und während das Glied so eingerichtet und ausgestreckt erhalten wird, werden die Blätter des sogenannten Kalenders, eins nach dem andern, immer ein linkes, dann ein rechtes, fest übereinander geschlagen. Hierauf werden die Schienen in kleinen Zwischenräumen von einander angelegt, und zuerst mit dem mittelsten Band, dann mit den 2 andern angezogen, damit der Bruch eingerichtet bleibe. Dieser Verband bleibt 3 — 4 Tage liegen, nur die Bänder werden von Zeit zu Zeit, wenn sie lockerer geworden, wieder fester

angezogen. Darüber wird eine in kaltes Wasser eingetauchte und mäßig ausgewundene Compresse gelegt und gewöhnlich nur alle 2 — 3 Stunden gewechselt.

Nach 3 — 4 Tagen wird dann täglich der Verband aufgemacht, die Blätter des Kalenders auseinandergelegt, das gebrochene Glied mit kaltem Wasser bestrichen, die Blätter des Kalenders mäßig befeuchtet, danu wieder der Verband wie früher angelegt, ohne daß es nöthig wird, das franke Glied im Geringsten zu heben oder zu bewegen, nur wird während dem Aufmachen des Verbandes dasselbe in gestreckter Lage erhalten, um das Verschieben der Bruchenden zu verhüten. Bei mit Wunden oder Knochenylittern complicirten Beinbrüchen ist diese Art Verband von dem größten Nutzen, da man zu jeder Zeit zu der Bruchstelle gelangen kann, ohne das Glied zu heben, wie es bei Zirkelbinden nöthig ist, wodurch oft nebst gehinderter Circulation des Blutes mit den darauf folgenden Anschwellungen der unterhalb befindlichen Theile zur Verschlebung der Bruchenden Gelegenheit gegeben wird. Nie sah ich bei von Schroth behandelten Beinbrüchen die Geschwulst bedeutend anwachsen, und die Heilung war oft mit 2 — 5 Wochen beendet, ohne daß Steifigkeit des leidenden Theiles zurückgeblieben wäre.

Eben so eigenthümlich und genial sind die Handgriffe Schroth's bei Verrenkungen; er weicht darin von der gewöhnlich gebräuchlichen Art der Einrichtung ab und erreicht dennoch ohne alle Maschinerie auf die einfachste Weise sein Ziel. So richtet er die Verrenkung im Hüftgelenke immer in sitzender Stellung des Kranken ein, und um einen Begriff von der Originalität seiner Handgriffe möglich zu machen, will ich seine Art und Weise, die Verrenkung des Oberarms einzurichten, beschreiben. Der Kranke sitzt auf einem Stuhle, Schroth nimmt ein größeres Tuch,

knüpft es, nachdem er es unter der Achselhöhle angelegt, nach oben zusammen, steckt in die entstandene Schlinge, zwischen den Hüften des Patienten stehend, seinen Kopf bis an die Schultern, läßt nun den Arm durch zwei Gehülfen ausstrecken, er selbst hebt mittelst der Schlinge denselben in die Höhe, sucht den Oberarmkopf in die Richtung der Pfanne zu bringen und läßt, sobald dieses geschehen ist, die Streckung nachlassen, worauf derselbe in die Pfanne fällt, da durch die Nachhülse der Schlinge und der freien Hände des Einrichtenden das Ausgleiten desselben verhindert wird. So hat Schroth bei jeder einzelnen Verrenkung seine eigenthümlichen und sehr zweckmäßigen Handgriffe, die dem Kranken oft viel Schmerzen ersparen, alle Maschinen dabei entbehrlich machen und den Erfolg der Operation sichern. Seine beiden Söhne sind gewöhnlich thätige Gehülfen bei solchen Gelegenheiten, und es ist zum Wohle der Menschheit zu hoffen, daß seine genialen Erfindungen in dieser Hinsicht sich auf dieselben vererben werden. Auch giebt Schroth jedem anderen Wissbegierigen gern Aufklärung und Belehrung darüber; wem also daran liegt, der gehe hin, und er wird Gelegenheit haben, über den Scharfsinn dieses einfachen Landmannes zu staunen und von ihm Vieles zu lernen.

### Schroth als Thierarzt.

Mit wahrer Vorliebe verlegt sich Schroth auf die Heilung von Thier- und vorzüglich von Pferdekrankheiten; und da das kranke Thier die Vorschriften seiner Kurmethode nicht übertreten kann, so sind auch die Erfolge der letzteren oft staunenswerth. Den ausgebildeten Rog ausgenommen, heilt Schroth mittelst des

Leibumschlaß, verbunden mit der trockenen Diät, alle übrigen Pferdekrankeheiten, wenn nicht schon unverbesserliche Zerstörungen wichtiger Organe eingetreten sind. So heilt er die Drüsen, den stillen und rasenden Koller, den Spath, den Hufzwang, Kolik und andere Pferdekrankeheiten meist in 14 Tagen, und wird daher von den Pferdehändlern der Umgegend um Rath und Hülfe ersucht. Er erkennt jeden Koller nach einer manuellen Untersuchung, und viele Herren vom Militär, die Gelegenheit hatten, die gelungensten Pferdekuren bei ihm zu sehen, baten ihn, und erhielten von ihm wichtige Belehrungen über Pferdekrankeheiten, durch die sie in der Folge manches Pferd zu erhalten im Stande sein werden, welches man gewöhnlich für unbrauchbar erklärt. Auch die Verrenkung im Hüftgelenke bei Pferden und Hornvieh weiß Schroth auf eine ganz leichte Art einzurichten. Verfasser war selbst bei einer solchen Einrichtung bei einer Kuh zugegen, welche binnen wenigen Minuten gelungen war. Viele Landleute der Umgegend verdanken ihm die Erhaltung eines Kindes oder Pferdes, das sie sonst ohne seine Hülfe verloren hätten. Seine eigenthümlichen Handgriffe können aus einer Beschreibung nicht erlernt, sondern müssen geübt werden. Da seine Methode auch bei Thierkrankeheiten so Treffliches leistet und so leicht anwendbar ist, so erhebt man daraus ihre Natürlichkeit und wie sehr sie der Friedländischen Wasserkur vorgezogen zu werden verdiene.

### Die Vorzüge der Schroth'schen Kurmethode.

Der Uebersicht wegen will ich die Vorzüge dieser Heilmethode hier zusammen stellen.

1) Sie ist im Stande, die ältesten und hartnäckigsten Uebel in oft kurzer Zeit gründlich zu heilen.

2) Da die Kur viel kürzer, überall leicht auszuführen ist und äußerst wenige Auslagen erfordert, so ist selbst dem Unbemittelten die Erreichung seiner Gesundheit möglich gemacht; was man der langwierigen, kostspieligen, umständlichen und in ihren Erfolgen so unsicheren Bricsnigischen Methode wohl nicht nachsagen kann.

3) Die Gefahr entstellender und schmerzhafter Geschwüre, Kurunkeln u., vulgo Krisen benannt, fällt bei der Schroth'schen Kurweise gänzlich weg, was kein geringer Vorzug ist; und die kritischen Ausscheidungen geschehen bei ihr auf eine unschmerzhafter Weise mittelst der natürlichen Ausscheidungswege.

4) Ist die Reinigung des Körpers mittelst derselben erzielt, so bekommt der Körper ein blühendes frisches Aussehen, die Augen werden lebhaft, der Athem rein, die Zähne weiß, das Zahnfleisch fest und rosenroth, die Haut weich und elastisch; kurz sie bewirkt eine Art Wiedergeburt, ohne daß der Genesene noch fernerhin an ihre Fortsetzung oder an die ängstliche Vermeidung der gewöhnlichen Lebensgenüsse gebunden wäre. Sie verdient den Namen einer Verjüngungskur in vollem Maße, da im Gegentheil die Kurgäste Gräfenbergs sehr häufig die Bemerkung machen, vorzüglich die Damen, daß eine längere Bricsnigische Kur die Augen matt, das Sehvermögen trübe, die Haare grau, das Zahnfleisch locker und blaß, die Haut trocken und spröde mache. Diese Aeußerung hörte ich öfters in Gräfenberg und fand sie bei Vielen bestätigt.

5) Ihre trefflichen Leistungen bei Thierkrankheiten verdienen mit vollem Rechte von Oekonomen und Pferdeliebhabern berücksichtigt zu werden, und ich stehe nicht an, zu behaupten, daß bei genauer Kenntniß der Schroth'schen Behandlungsweise, manches

Pferd, welches man beim Militär als dienstuntauglich erklärt und um einen billigen Preis verkaufen läßt, dem Dienste auf lange Zeit noch wiedergegeben und dem Staate dadurch viele Auslagen erspart werden könnten. Es ist dieß nicht bloß meine, sondern auch von vielen ausgezeichneten Oekonomen und Militärs, die Schroth's Leistungen in dieser Hinsicht sahen, ausgesprochene Ansicht. Es wäre zu wünschen, daß sich Sachverständige anlegen sein ließen, die Behandlungsweise der Menschen- und Thierkrankheiten bei Schroth genau zu studiren, um sie gemeinnützig und allgemeiner zu machen; die Erfolge sind so überraschend gut, daß sie die damit verbundenen Auslagen und Mühen sicher reichlich lohnen würden.

### Schroth's Heilanstalt.

Schroth's Anstalt befindet sich zu Lindewiese, einem Dorfe in österreichisch Schlessen, welches eine Stunde von Gräfenberg und Freiwaldau entfernt, sich an der Straße von Freiwaldau gegen Goldenstein zu, fast eine halbe Meile, ausdehnt.

Der Ort selbst und dessen Umgebung gehört zu den gesündesten, sein Klima ist bedeutend milder als das des Gräfenberges. Die Staritz, ein bedeutender Bergbach, schlängelt sich in vielen Windungen durch das ganze Thal und bietet ein kristallhelles süßes und weiches Wasser. Kräftiges Nadelholz deckt die Berge, die Berglehnen sind bis an die Waldungen mit Getreide bebaut, im Thale sind schöne Wiesen.

Bermittelt guter Landstraßen ist Lindewiese bei Ho-

benstadt mit der Ferdinands-Nordbahn, und gegen Preußen zu mit Meißne verbunden.

Als Schroth durch ein Hofdecret die Bewilligung zur öffentlichen Ausübung seiner Kurmethode erhalten, baute er im Jahr 1841 an der Stelle des alten hölzernen Wohngebäudes ein größeres steinernes Haus, das im Erdgeschoße außer der eigenen Wohnung noch 3, im 1sten Stockwerk 6 und unter dem Dache 2 sonnige, trockene und bequeme Zimmer, einfach aber zweckmäßig meublirt, enthält. Der Preis dieser Zimmer ist nach ihrer Lage und Größe zwischen 6 — 12 fl. Conv. Mze. pr. Monat.

Da jedoch diese Zimmer für die Kranken nicht hinreichen, so werden diese auch in anderen im Dorfe befindlichen Wohnungen gut und billig untergebracht. Die ärmere Klasse von Kranken findet im Dorfe ein monatliches Logis sammt der bei der Kur nöthigen Bedienung um den äußerst billigen Preis von 3 — 5 fl. Conv. Mze.; doch ist, bei dem jetzt wachsenden Zuwachs von Kranken, eine Steigerung dieses Preises unvermeidlich.

Das Bettzeug kann man entweder mitbringen, oder bekommt ein solches gegen eine mäßige monatliche Vergütung im Dorfe geliehen. Die zur Kur nöthige Koge ist in Breiwaltau zu haben, und die 4 oder 5 Leintücher kauft man in dieser an Leinwand reichen Gegend um einen sehr billigen Preis.

Das nöthige Wasser liefert in der Anstalt des Schroth eine beim Hause befindliche Quelle, im Dorfe der Bach. Dieses Wasser ist klar, mild und weich, ohne übermäßig kalt zu sein, was seine lösende Kraft nicht wenig erhöhen mag und von Schroth einem ganz harten Quell- oder Brunnenwasser vorgezogen wird.

Die im Schroth'schen Hause wohnenden Patienten und, auf Verlangen, auch die im Dorfe untergebrachten bekommen die



in der Vor- und Nachkur nöthige Kost unter ganz billigen Bedingungen, nach der Anordnung Schroth's eingerichtet, gut und reinlich zubereitet von der Hausfrau. Doch wird man auch in dem Wirtshause nach vorausgegangener Bestellung ganz gut und billig bedient. Herr Philipp Weidlich, der Besitzer desselben, liefert auch die zur Kur nöthigen Semmeln in vorzüglicher Qualität und der Kur angemessen bereitet. Für einen guten unverfälschten österr. Wein sorgt der Herr Erbschulze Weidlich, und hat auch durch Verschönerung seines am Hause befindlichen Gartens, worin sich eine gute Rejabahn befindet, Einiges zum Vergnügen der Kuräste beigetragen. Die Bedienung im Schroth'schen Hause kostet wöchentlich 1 fl. Conv. Mze. und wird von ganz verlässlichen Dienern geleistet.

Die Wäsche besorgen die im Dorfe befindlichen Wäscherinnen oder betreffenden Hausleute.

Wer die Vorschriften der Kur gut einhält, und in Hinsicht der Wohnung nicht große Ansprüche macht, der kann mit 20—25 fl. Conv. Mze. monatlich ganz bequem auskommen, und da die Kur in solchen Fällen gewöhnlich in 8—10 Wochen beendet ist, so erhellt daraus die Billigkeit dieser Behandlungsweise im Vergleich mit der kostspieligen und langwierigen Kur zu Gräfenberg, wo das Doppelte dieser Summe nicht das Nothwendigste deckt, und man von einer Jahreszeit auf die andere mit der Hoffnung auf Heilung vertröstet wird.

Die in Gräfenberg gebräuchlichen Redensarten sind folgende: „Die Sommerkur ist am angenehmsten, aber weniger wirksam;“ — „Die Herbstkur greift durch,“ — Die Winterkur beißt durch;“ — Dann wieder: „Im Frühjahre kommen die Bäume in Saft, da ist die Kur äußerst wirksam;“ ja die Wasserhelden

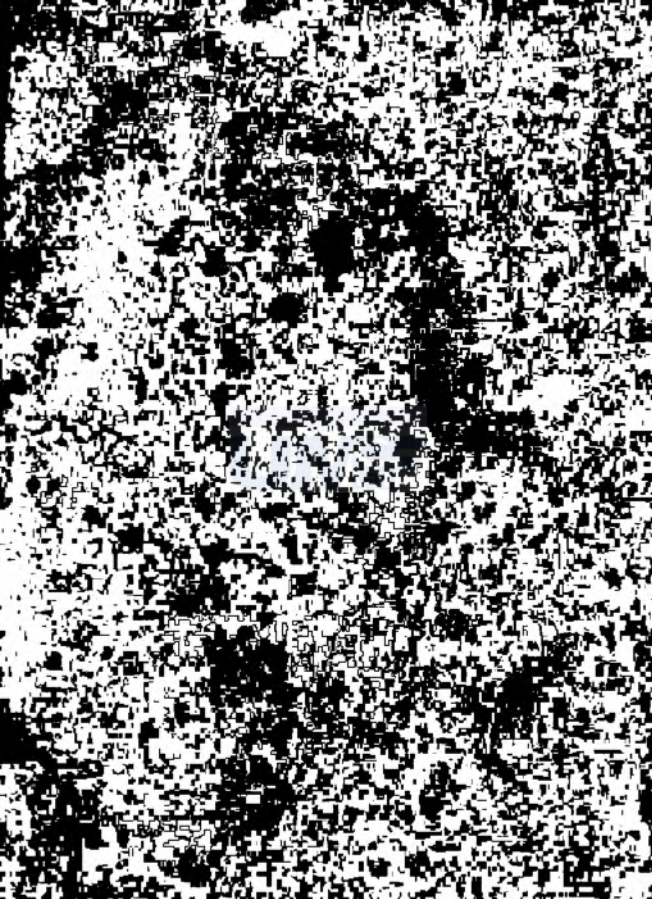
bekommen auch wirklich in den kälteren Monaten ein saftiges Aussehen; an Ausschlägen und Geschwüren mangelt es da nicht, aber meist ohne Erfolg für die ursprüngliche Krankheit; da heißt es dann: „Die Stoffe sitzen zu fest“ und sie werden auf das *Da Capo* verwiesen und können, wie es viele Beispiele beweisen, auf diese Art manches Jahr dajelbst zubringen, ihres Geldes auf eine leichte Manier loswerden und endlich ungeheilt, oder in einem noch schlimmeren Zustande als sie kamen, heimkehren oder anderswo Hülfe suchen.

Schroth's Kurmethode bindet sich an keine besondere Zeit, ist immer gleich wirksam, und hält der Kranke die Forderungen derselben strenge ein, so kommt er auch früher zum Ziele, er hat also die Dauer der Kurzeit gleichsam in seiner eigenen Macht, wo man im Gegentheil die eifrigsten Anhänger der Priesnitzischen Wasserkur jahrelang ohne Besserung, ja sogar mit Verschlimmerung in Gräfenberg verweilen sieht. Nur die heiße Sommerzeit ist der Schroth'schen Kur weniger günstig, nicht aber, als ob sie da weniger eingreifend wäre, sondern wegen der Schwierigkeit, das Dursten zu ertragen, was nicht selten zu kurstörenden Diätfehlern Veranlassung giebt.

Was das Honorar anbelangt, welches Schroth für seine Bemühungen zukommt, so überläßt er dieses ganz der Discretion der Genesenen.

Die nach Lindewiese kommenden Patienten haben sich mit einem Paß zu versehen, welcher in Freiwaldau bei dem löblichen Polizeicommissariat deponirt und bei der Abreise visirt dem Betreffenden wieder eingehändigt wird.

Briefe aus und nach allen Gegenden werden durch das Postamt zu Freiwaldau befördert.





Trud von Otto Wigand  
in Leipzig.